

---

Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades  
an der  
Ludwig-Maximilians-Universität München  
im Fach  
Indogermanische Sprachwissenschaft

**Untersuchungen zur Koordination  
im Westtocharischen**

vorgelegt von  
Christoph Bross

München, den 27. September 2012

Referent: Prof. Dr. Olav Hackstein

Korreferent: PD Dr. Peter-Arnold Mumm

---

# Inhalt

1	Einleitung .....	3
2	Einleitendes zur Koordination .....	4
3	Konjunktive Koordination .....	11
3.1	Asyndetische Konjunktion im Tocharischen .....	16
3.2	B <i>spä</i> .....	21
3.2.1	Funktion.....	21
3.2.2	Etymologie.....	28
3.2.3	Vergleich mit A <i>škam</i> .....	31
3.3	B <i>wai</i> .....	33
3.3.1	Funktion.....	33
3.3.2	Etymologie.....	39
3.3.3	Vergleich mit A <i>yo</i> .....	43
3.4	B <i>śale/śle</i> .....	44
3.4.1	Funktion.....	44
3.4.2	Etymologie.....	53
3.4.3	Vergleich mit A <i>śla</i> .....	55
4	Disjunktive Koordination.....	57
4.1	Asyndetische Disjunktion im Tocharischen.....	64
4.2	B <i>wat</i> .....	66
4.2.1	Funktion.....	66
4.2.2	Etymologie.....	72
4.2.3	Vergleich mit A <i>pat</i> .....	75
4.3	B <i>epe</i> .....	76
4.3.1	Funktion.....	76
4.3.2	Etymologie.....	81
4.3.3	Vergleich mit A <i>epe</i> .....	83
5	Schlussbemerkungen .....	84
6	Zitierte und abgekürzte Literatur .....	87
7	Verzeichnis der tocharischen Stellen.....	94

# 1 Einleitung

Der Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Koordination im Tocharischen, einer indogermanischen Sprache, die im ersten nachchristlichen Jahrtausend am nördlichen Rand des Tarimbeckens in der heutigen chinesischen Provinz Xīnjiāng niedergeschrieben wurde. Die beiden tocharischen Dialekte (Osttocharisch = Tocharisch A und Westtocharisch = Tocharisch B) verfügen über mehrere Strategien, um die Koordination von zwei oder mehr Einheiten auszudrücken, von denen einige schon von Werner THOMAS in mehreren Aufsätzen (1966[1967], 1967, 1972, 1975[1976], 1979a) näher beleuchtet wurden. Es handelt sich um B *ṣpā* (A *śkam*), B *wai* (A *yo*) und B *śale/śle* (A *śla*) mit der Bedeutung ‘und’ sowie B *wat* (A *pat*) und B *epe* (A *epe*) mit der Bedeutung ‘oder’. In dieser Arbeit liegt der Fokus auf dem Westtocharischen, die osttocharischen Verhältnisse werden aber als Vergleich herangezogen.

Im Folgenden sollen alle konjunktiven und disjunktiven Koordinatoren des Tocharischen anhand möglichst vieler Belegstellen untersucht und in einen typologischen Kontext eingeordnet werden. Anschließend soll versucht werden, den Grammatikalisierungspfad der tocharischen Koordinatoren nachzuzeichnen.

Dabei ist die Arbeit folgendermaßen aufgebaut: Nach einem Überblick über die Typologie von Koordination (Punkt 2) sollen zuerst die konjunktiven (Punkt 3), dann die disjunktiven (Punkt 4) koordinativen Strukturen des Westtocharischen behandelt werden. In Punkt 5 werden die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst.



als auch für die Disjunktion, Einzelheiten zu den jeweiligen Typen werden unter Punkt 3 und 4 diskutiert.

Die Möglichkeit, Koordination nur durch Intonation und ohne einen overt morphologischen Marker auszudrücken, scheint in allen gesprochenen Sprachen gegeben zu sein (MITHUN 1988: 357, HASPELMATH 2007: 49f.):<sup>3</sup>

- (2) *vēni, vīdi, vīci*  
'Ich kam, ich sah, ich siegte' Suet. *Iul.* 37

In vielen (vor allem nicht-europäischen) Sprachen existiert überhaupt kein Koordinator und Koordination kann nur durch Juxtaposition (**asyndetische Koordination**) ausgedrückt werden, vgl. Beispiel (3) aus der Yuma-Sprache Maricopa:<sup>4</sup>

- (3) *John Bill ñi-ʔ-yuu-k*  
John(ACC) Bill(ACC) PL.OBJ-1-see.SG-REALIS  
'I saw John and Bill' (HASPELMATH 2007: 7)

MITHUN (1988: 356f.) bemerkt, dass ein Zusammenhang zwischen Schriftlichkeit und dem Vorhandensein overter Koordinatoren besteht: Viele Sprachen, die nur eine mündliche Tradition besitzen, kommen ohne Koordinatoren aus, indem sie Koordination nur durch Intonation markieren (vgl. auch STASSEN 2000: 7-10). Intonation lässt sich aber nur ungenau durch Interpunktion schriftlich wiedergeben und die geschriebene Sprache tendiert zu längeren Sätzen und komplizierteren Konstruktionen.<sup>5</sup> Deshalb entwickeln viele rein mündliche Sprachen schnell Koordinatoren, sobald sie in Kontakt mit Schriftlichkeit treten – entweder durch Grammatikalisierung oder Entlehnung.

---

<sup>3</sup> Vgl. auch DIK (1968: 31): „It seems that in all languages the linking device can either consist in the mere juxtaposition of the coordinated members (accompanied, in many cases, by a specific intonation-pattern), or in the use of one or more coordinating particles“.

<sup>4</sup> Beispiele aus exotischen nicht-indogermanischen Sprachen werden im Folgenden mit Interlinearglossen angegeben. Dabei sind die Glossen direkt aus der angegebenen typologischen Literatur entnommen und nicht vereinheitlicht.

<sup>5</sup> Vgl. dazu auch CHAFE (1988: 22ff.), der gesprochenes und geschriebenes Neuenglisch vergleicht.

Sprachen mit overten Koordinatoren zeigen Variation in der Anzahl und der Position der Koordinatoren. Der Überblick in (4) veranschaulicht die belegten Typen von binärer Koordination (Koordination mit genau zwei Koordinanden). „A“ und „B“ symbolisieren die Koordinanden, „co“ steht für den Koordinator (HASPELMATH 2007 6f., DIK 1968: 41f.):

- (4)
- |                   |                      |
|-------------------|----------------------|
| a. asyndetisch    | A B                  |
| b. monosyndetisch | A co-B               |
|                   | A-co B               |
|                   | A B-co               |
|                   | *co-A B <sup>6</sup> |
| c. bisyndetisch   | co-A co-B            |
|                   | A-co B-co            |
|                   | A-co co-B            |
|                   | co-A B-co            |

Die meisten Sprachen Europas sind vom Typ A co-B. A B-co findet sich beispielsweise im Lateinischen (*senātus populus-que* 'Der Senat und das Volk'). Als Beispiel für den Typ A-co B kann das klassische Tibetisch angeführt werden:

- (5) *Blama-s bgegs-dan ndre btul*  
 lama-ERG demon-**and** spirit tamed  
 'The lama tamed demons and spirits' (HASPELMATH 2007: 8)

**Monosyndetische Koordination** ist immer asymmetrisch, d.h. es existiert kein Typ A-co-B in den Sprachen der Welt. Ob der Koordinator präpositiv (A co-B) oder postpositiv (A-co B) ist, kann auf der Basis von Intonation, Pausen und Stellungsvarianten entschieden werden (HASPELMATH 2007: 8f.).

Bei der **bisyndetischen Koordination** sind alle vier möglichen Stellungsvarianten belegt. Das Altgriechische zeigt z.B. den Typ A-co co-B (DIK 1968: 43):

- (6) Ἀτρείδης τε ἄναξ ἀνδρῶν καὶ δῖος Ἀχιλλεύς

---

<sup>6</sup> Dieser Typ ist in den Sprachen der Welt nicht belegt (STASSEN 2000: 15, HASPELMATH 2007: 10).

‘Der Atreus-Sohn, der Herr der Männer, und der göttliche Achilles’ Hom.  
*Il.* 1, 7

Bisyndetische Koordination wird häufig zum Ausdruck der **emphatischen Koordination** verwendet, d.h. eine eigentlich monosyndetische Konstruktion wird durch einen zweiten Koordinator bisyndetisch (HASPELMATH 2007: 15-17). Dabei gibt es drei Möglichkeiten: Der einfache Koordinator wird verdoppelt (Beispiel (7)a.), ein lexikalisch unterschiedlicher Koordinator tritt hinzu (Beispiel (7)b.) oder die emphatische Koordination wird durch zwei Koordinatoren ausgedrückt, die beide lexikalisch unterschiedlich zum einfachen Koordinator sind (Beispiel (7)c.):

- (7) a. ital. *e* ‘und’      emphatisch *e ... e*
- b. ne. *or* ‘oder’     emphatisch *either ... or*
- c. nhd. *und*          emphatisch *sowohl ... als auch*

Daneben verfügen viele Sprachen über **negative emphatische Koordination** vom Typ nhd. *weder ... noch* (HASPELMATH 2007: 17-19). Diese kann sowohl vom konjunktiven Koordinator (lat. *ne-que ... ne-que*) als auch vom disjunktiven Koordinator (ne. *n-either ... n-or*) abgeleitet sein, kann aber auch lexikalisch unterschiedlich sein (ndl. *noch ... noch*).

In Konjunktion und Disjunktion sind theoretisch eine unendliche Anzahl von Koordinanden erlaubt (DIK 1968: 27).<sup>7</sup> Dabei ist in vielen Sprachen die **Tilgung** aller Koordinatoren außer einem erlaubt oder sogar verlangt (HASPELMATH 2007: 11-14). Meist ist es der letzte Koordinator, der nicht getilgt wird (z.B. im Deutschen), es kann aber auch der erste Koordinator nicht getilgt werden, vgl. das Amharische in Beispiel (8):

- (8) čäw-**anna** bārbärre qabe amätṭa<sup>w</sup>h  
salt-**and** pepper butter I.brought  
‘I brought salt, pepper and butter’ (HASPELMATH 2007: 13)

---

<sup>7</sup> Im Gegensatz zur adversativen Koordination, die immer binär ist (HASPELMATH 2007: 2).

Viele Sprachen erlauben in koordinativen Strukturen besondere **elliptische** Phänomene, die in subordinativen Strukturen nicht erlaubt sind, vgl. die elliptische Verbalphrase in Beispiel (9) aus dem Englischen (HASPELMATH 2007: 37):

- (9) a. *Robert cooked the first course, and Marie [] the dessert.*  
 b. *\*Robert cooked the first course, while Marie [] the dessert.*

Ellipse im ersten Koordinanden nennt man Katalipse, im zweiten Koordinanden Analipse (HASPELMATH 2007: 39).

Ein weiterer Punkt, der in vielen Sprachen der Welt von Bedeutung ist, ist der semantisch-syntaktische **Typ der Koordinanden**. Die häufigste Unterscheidung besteht dabei zwischen NP-Koordination und VP-/Satz-Koordination.<sup>8</sup> Das Koreanische in Beispiel (10) und das Türkische in Beispiel (11) sind z.B. Sprachen, die für NP- und VP-Konjunktion unterschiedliche Koordinatoren verwenden (HASPELMATH 2007: 20):

- (10) a. *yenphil-kwa cong-i*  
 pencil-**and** paper  
 ‘pencil and paper’  
 b. *Achim mek-ko hakkyo ka-ss-eyyo*  
 breakfast eat-**and** school go-PAST-IND  
 ‘I ate breakfast and went to school’

- (11) a. *Hasan-la Amine*  
 Hasan-**and** Amine  
 ‘Hasan and Amine’  
 b. *Çocuk bir kaşık çorba al-ıp içer*  
 child one spoon soup take-**and** eat  
 ‘The child takes a spoon of soup and eats’

---

<sup>8</sup> Dieser Unterschied ist besonders weit verbreitet in Afrika, während er in europäischen Sprachen weit seltener ist (HASPELMATH 2007: 21).

Die Annahme, dass Koordination generell nur auf der Satzebene vorkommen kann und NP-Koordination nur durch Ellipse der Verbalphrase bedingt ist, ist unter anderem deswegen heute veraltet (HASPELMATH 2007: 38f. mit Anm. 11).

Innerhalb der NP-Koordination können auch gesonderte Strategien für pronominale Elemente existieren. In der nilo-saharanischen Sprache Dinka werden Nomina anders koordiniert als Pronomina (STASSEN 2000: 49f. Anm. 2):

- (12) a. *wa ke ma*  
 my.father **and** my.mother  
 ‘my father and my mother’
- b. *ok o yin*  
 1PL **1PL** 2SG  
 ‘you and I’

In anderen Sprachen kommt auch der Unterschied zwischen VP-Koordination und Satzkoordination bzw. Relativsatz und Hauptsatz zum Tragen oder gewisse Koordinanden können überhaupt nicht koordiniert werden (vgl. genauer HASPELMATH 2007: 21f.). Dabei ist eine Unterscheidung nach dem semantisch-syntaktischen Typ der Koordinanden bei der Konjunktion viel weiter verbreitet als bei der Disjunktion. Zur Unterscheidung zwischen voll **grammatikalisierten** Koordinatoren und **adverbialen** Elementen, denen eine diskursverbindende Funktion zukommt (wie beispielsweise ‘außerdem’, ‘auch’, ‘dann’ etc.), steht kein eindeutiger Test zur Verfügung. Zwischen diesen beiden Kategorien existiert ein fließender Übergang und es ist oft nicht einfach, eine genaue Bestimmung vorzunehmen (MITHUN 1988: 345f.).

Das Deutsche hat strikte Verbzweitstellung in Aussagesätzen und nur Adverbien können die Position vor dem Verb (Vorfeld) einnehmen und damit das Subjekt ins Mittelfeld drängen. Satzkoordinatoren stehen im Deutschen vor dem Vorfeld (vgl. HASPELMATH 2007: 49):

- |                        |                       |
|------------------------|-----------------------|
| (13) Koordinator       | Adverb                |
| <i>und Lisa kam</i>    | * <i>und kam Lisa</i> |
| * <i>dann Lisa kam</i> | <i>dann kam Lisa</i>  |
| <i>doch Lisa kam</i>   | <i>doch kam Lisa</i>  |

Nach DIK (1968: 34f.) können echte Koordinatoren nicht mit einem anderen echten Koordinator kombiniert werden. Für das Deutsche würde das bedeuten, dass *dann* ein Adverb ist, da es mit *und* kombiniert werden kann (*und dann*), aber *sowie* ein Koordinator (*\*und sowie*). Diese Tests erzielen allerdings nicht immer einheitliche Resultate, so dass es am besten scheint, sich auf die Koordinatoren mit dem höchsten Grad an Grammatikalisierung zu beschränken (HASPELMATH 2007: 49).

### 3 Konjunktive Koordination

Das erste Hauptkapitel beschäftigt sich mit der konjunktiven Koordination. Nach einem kurzen Überblick über die wichtigsten Variationsmöglichkeiten beim Ausdruck von Konjunktion in den Sprachen der Welt richtet sich das Augenmerk auf die tocharischen Verhältnisse.

Die Konjunktion ist der häufigste semantische Subtyp der Koordination (HASPELMATH 2007: 28). Das lässt sich dadurch erklären, dass es sich um den basalsten und semantisch unspezifiziertesten Subtyp handelt (MAURI 2008b: 82). Die semantische Relation, die durch eine konjunktive Konstruktion ausgedrückt wird, ist die der Kombination. Diese kann so definiert werden, dass zwei oder mehr Situationen gleichzeitig eintreten („co-occurrence“, vgl. MAURI 2008b: 81f.). Zu dieser Bedeutung können zusätzliche Bedeutungsnuancen durch Inferenz hinzukommen (z.B. kausal, temporal, konsekutiv).<sup>9</sup>

Die wichtigste Unterscheidung innerhalb der Domäne der Konjunktion ist die zwischen **natürlicher** Konjunktion und **zufälliger** Konjunktion (HASPELMATH 2007: 23). Die natürliche Konjunktion besteht typischerweise aus zwei Koordinanden, die zusammengehören und eine konzeptuelle Einheit bilden (MITHUN 1988: 332), vgl. auch WÄLCHLI'S Definition von natürlicher Konjunktion als

„coordination of items which are expected to co-occur, which are closely related in meaning, and which form conceptual units, such as ‘father and mother’, ‘husband and wife’, ‘hands and feet’, ‘eat and drink’, ‘read and write’, rather than ‘the man and the snake’, ‘toe and belly’, ‘knife and hammer’, ‘eat and read’, ‘read and swim’, which are instances of accidental coordination, coordination of items which are not expected to co-occur, and which do not have a close semantic relationship“

(WÄLCHLI 2005: 5).

Häufig kommt die natürliche Konjunktion in den Sprachen der Welt dadurch zum Ausdruck, dass sie ohne Koordinator oder Intonationspause versprachlicht wird (STASSEN 2000: 8f.). Als Beispiel dient die isolierte Sprache Burushaski (HASPELMATH 2007: 23; mehr Beispiele bei STASSEN 2000: 9):

---

<sup>9</sup> Auch die adversative Koordination (Kontrast) zeichnet sich durch das gleichzeitige Eintreten der Situationen aus. Der Unterschied liegt darin, dass die Kombination der Situationen unerwartet ist und einen Kontrast auslöst (MAURI 2008b: 120f.).

- (14) a. *mu: mu:mi*  
 father mother  
 ‘father and mother’ (natürliche Konjunktion)
- b. *jε kε u:ŋ*  
 I and you  
 ‘I and you’ (zufällige Konjunktion)

Die Unterscheidung zwischen natürlicher und zufälliger Konjunktion kann sich auch in anderen Phänomenen niederschlagen, z.B. in der Tilgung des definiten Artikels in nhd. *Messer und Gabel* oder im Skopus der Partikel *da* im Bulgarischen (WÄLCHLI 2005: 11, HASPELMATH 2007: 23f.):

- (15) a. *Ivan veče mož-eše da čet-e i piš-e*  
 Ivan already can-PAST.3SG **SJNCT** read-3SG and write-3SG  
 ‘Ivan could already read and write’ (natürliche Konjunktion)
- b. *Ivan veče mož-eše da čet-e i da pluva*  
 Ivan already can-PAST.3SG **SJNCT** read-3SG and **SJNCT** swim(3SG)  
 ‘Ivan could already read and swim’ (zufällige Konjunktion)

Für die VP-Koordination unterscheidet MAURI (2008b: 84f.) zwischen der **sequentiellen** Konjunktion einerseits und der **gleichzeitigen** und **atemporalen** Konjunktion andererseits. Die sequentielle Konjunktion (‘und dann’-Koordination) liegt dann vor, wenn die Koordinanden nicht vertauscht werden können, ohne den Sinn des Satzes zu verändern:

- (16) a. *The police came into the room and everyone swallowed their cigarettes.*  
 b. *Everyone swallowed their cigarettes and the police came into the room.*

Demgegenüber stehen die gleichzeitige Konjunktion (Beispiel (17)a.) und die atemporale Konjunktion (Beispiel (17)b.):<sup>10</sup>

<sup>10</sup> Die gleichzeitige und atemporale Konjunktion werden zusammengefasst, da keine Sprache in MAURIS Korpus diese Kategorien distinktiv ausdrückt (2008b: 86).

- (17) a. *He is dancing and clapping his hands.*  
 b. *Doctors are rich and lawyers marry pretty girls.*

In den meisten europäischen Sprachen werden diese Bedeutungsnuancen nicht unterschiedlich ausgedrückt. Es existiert nur ein konjunktiver Koordinator (vgl. MAURI 2008b: 87-91). In der austronesischen Sprache *Tukang Besi* dagegen müssen zwei unterschiedliche Koordinatoren verwendet werden: *kene* für gleichzeitige oder atemporale Konjunktion und *maka* für sequentielle Konjunktion, meist in narrativem Kontext (MAURI 2008b: 94f.):

- (18) a. *Te mia no-rato kene no-ganta-'e na uwe*  
 CORE person 3R-arrive **and** 3R-SCOOP-3OBJ NOM water  
 ‘... people keep coming and fetching water ...’
- b. *Jari, sa-rato-no i umbu na Ndokendoke o-sampi-'e-mo*  
 so when-arrive-3POSS OBL edge NOM Monkey 3R-peel-3OBJ-PRF  
*a loka iso maka o-manga*  
 NOM banana yon **and.then** 3R-eat  
 ‘So when Monkey arrived at the top he peeled the bananas and then ate them.’

In vielen Sprachen findet man Homophonie zwischen dem Komitativmarker und dem konjunktiven Koordinator. STASSEN (2000) nennt diese Sprachen *WITH-Sprachen* (gegenüber *AND-Sprachen*), HASPELMATH (2007: 29-33) spricht von **komitativ** Konjunktion. Dieses Phänomen kann anhand der Tucano-Sprache *Retuarã* aus Kolumbien illustriert werden (HASPELMATH 2007: 29):

- (19) a. *Jũã-re turi-ko?o paki-ka*  
 Juan-CORE travel-PAST father-COM  
 ‘Juan travelled with his father’
- b. *Anita-ka Gloria-re wi?i-êrã baa-yu*  
 Anita-**and** Gloria-CORE wet-PURP do-PRES  
 ‘Anita and Gloria are going to get wet’

Komitative Konstruktionen wie in Beispiel (19) gehören eigentlich nicht in die Kategorie der Koordination, da die beiden beteiligten Elemente nicht auf derselben syntaktischen Ebene stehen (STASSEN 2000: 21). Viele WITH-Sprachen tendieren aber dazu, die komitative Konstruktion zur echten Koordination zu grammatikalisieren, z.B. durch Plural-Agreement am Verb wie im Russischen (HASPELMATH 2007: 30):

- (20) *Maša s Kostej priš-l-i pozdno*  
 Masha **with/and** Kostya come-PAST-PL late  
 ‘Masha and Kostya came late’

Obwohl die Konstruktion in Beispiel (20) schon als Koordination interpretiert werden kann, ist sie aufgrund ihres komitativen Ursprungs immer noch beschränkt auf belebte Koordinanden. In der papua-neuguineischen Sprache Tauya kann der Komitativ-Marker *-sou* ‘mit’ auch als bisyndetischer Koordinator ‘und’ verwendet werden. Die Markierung beider Koordinanden schließt eine komitative Lesart aus (HASPELMATH 2007: 31f.).

- (21) a. *Ya-ra Towe-sou yate-e-ʔa*  
 I-TOP Towe-COM go-1(SG)-IND  
 ‘I went with Towe’  
 b. *Ya-sou Towe-sou yate-ene-ʔa*  
 I-**and** Towe-**and** go-1PL-IND  
 ‘Towe and I went’

Weitere Indizien, dass eine komitative Struktur sich auf dem Weg zur Grammatikalisierung zur konjunktiven Koordination befindet, sind von HASPELMATH (2007: 29-32) diskutiert.

Ein weiterer besonderer Subtyp der Konjunktion ist das Phänomen, das HASPELMATH (2007: 33-35) *inclusory conjunction* nennt. Dabei schließt der erste Koordinand, meistens ein pluralisches Personalpronomen, den zweiten Koordinanden mit ein. Vgl. dazu Beispiel (22) aus der Maya-Sprache Tzotzil:

- (22) *voʔoxuk xchiʔuk i jtzebe*  
you.PL **with** DEF my.daughter  
'you(sg) and my daughter'

### 3.1 Asyndetische Konjunktion im Tocharischen

Konjunktive Koordination ohne overten Koordinator ist ein häufig beobachtbares Phänomen im West- und Osttocharischen, vor allem bei natürlicher Konjunktion. Eine ausführliche Auflistung des tocharischen Materials wurde von THOMAS (1972) geleistet. Deshalb sollen hier einige Beispiele aus dem Westtocharischen genügen:<sup>11</sup>

- (23) *tu yparwe ñakti śāmna | tsālpāre piś toṃ cmelameṃ*<sup>12</sup>  
‘daraufhin wurden Götter [und] Menschen aus den fünf Geburts[formen]  
erlöst’ THT 30 b8 (THOMAS 1966[1967]: 165 Anm. 4)
- (24) */// (śwā)tsi yoktsi ārwer yāmttsi ommtsate*  
‘Speise [und] Trank begann er bereitzumachen’ THT 375 b1 (THOMAS  
1966[1967]: 265 Anm. 4)
- (25) *snai śwātsi yoktsi*  
‘ohne Essen und Trinken’ THT 522 a4 (vgl. THOMAS 1972: 443 Anm. 10)

Natürliche Koordination muss aber nicht zwingend asyndetisch ausgedrückt werden. Das Paar ‘Essen und Trinken’ ist außerdem sowohl mit *špä* (Beispiel (44)) als auch mit *śle* (Beispiele (107) und (111)) belegt. Ähnliches gilt für das Paar *sak lakle* ‘Glück und Leid’, was im nächsten Beispiel asyndetisch, in Beispiel (49) mit *špä*, in Beispiel (77) mit *wai* und in Beispiel (112) mit *śle* verbunden ist (vgl. auch Anm. 50 unten).

- (26) *s(n)ai sa(k snai lak)le palsko tseñkenträ*  
‘Ohne Glück [und] (ohne) Leid erhebt sich der Geist’ THT 197 a3 (THOMAS  
1972: 444 Anm. 2, SCHMIDT 1969: 283)

---

<sup>11</sup> Die tocharischen Belegstellen werden in vereinfachter Transkription und, wann immer möglich, mit einer Übersetzung aus der Sekundärliteratur angegeben. Die Abkürzungen der Stellenangaben richten sich nach dem im Entstehen begriffenen Wiener Projekt *A Comprehensive Edition of Tocharian Manuscripts (CEToM)*. Zeilenumbrüche sind durch hochgestelltes <sup>a1</sup> etc. gekennzeichnet. Metrische Texte sind als solche gekennzeichnet und Zäsuren werden durch | angezeigt.

<sup>12</sup> Pāda im Metrum von 4 x 15 Silben (7|8 oder 8|7).

Auch Partizipien und Adjektive können asyndetisch koordiniert werden (THOMAS 1972: 447-454):

(27) | *mā ranw aiku kārsau ñy akaṣṣle* :<sup>13</sup>  
‘Fürwahr, nicht der Gekannte [und] Berühmte [wtl. der Gewusste] [ist]  
mein Schüler’ THT 31 a8 (SCHMIDT 1969: 332)

(28) /// *aiśamñe ci po śārsa lykaṣke trekte* ///  
‘Die Weisheit hat dich alles, Kleines [und] Großes, erkennen lassen’ THT  
239 a4 (THOMAS 1997: 84)

Die Beispiele (29) und (30) zeigen, dass auch die asyndetische VP-Koordination im Westtocharischen belegt ist.

(29) | (*ā*)*lyinesa antapi* :  
*pudñāktentse kektseño | klawāte-ne lyawā-ne* :<sup>14</sup>  
‘mit den beiden Handflächen streichelte er den Körper des Buddha [und]  
rieb ihn’ THT 5 b5 (THOMAS 1972: 456 Anm. 5)

(30) *maitar yopar warttone | dakṣinākeṃ ritasi | wrocceṃ rṣākeṃ*<sup>15</sup>  
‘sie [scil. die beiden Schwestern Nandā und Nandabalā] machten sich auf  
[und] traten in den Wald ein, um den geeigneten großen Rṣi zu suchen’  
THT 107 a7 (THOMAS 1972: 458 Anm. 2)

Die asyndetische Koordination ist nicht auf zwei Koordinanden beschränkt. Beispiel (31) enthält drei Koordinanden, Beispiel (32) vier Koordinanden.

(31) *kektseñ reki palskosa ṣek wlāwoymar anaiśai duścaritmeṃ* :

---

<sup>13</sup> Zweites Semikolon von Pāda c im Metrum 21/21/18/13 Silben (ab: 8|7|6, c: 9|9 oder 4|5|4|5, d: 7|6)

<sup>14</sup> Metrum von 4 x 14 Silben (7|7).

<sup>15</sup> Pāda im Metrum 4 x 18 Silben (7|7|4). Die Form *wrocceṃ* ist zu *wrocce* zu verbessern (*TochSprR(B) II*: 41).

‘Mit Körper, Wort [und] Denken möchte ich mich stets sorgfältig von dem schlechten Wandel zurückhalten [wtl. beherrschen].’ IOL Toch 307 a5 (SCHMIDT 1969: 307)

- (32) */// ·s· pacera mācera ṣ(e)ra procera ///*  
‘Väter, Mütter, Schwestern [und] Brüder’ THT 105, 2 (THOMAS 1972: 441f. Anm. 13)

Normalerweise werden die Koordinanden nicht durch Interpunktionszeichen markiert. In Beispiel (33), einem in umgangssprachlichem Westtocharisch verfassten Graffito aus Subashi, finden sich aber drei asyndetische Personennamen, die durch Interpunktionszeichen voneinander abgetrennt sind:

- (33) *ravaiññe meṃne śak vine amṛtaśarme • mokṣagupte • dharmakāme tane spelke yamaṣṣare abhidārm*  
‘Dans le mois *rapaññe*, le douze, Amṛtaśarma, Mokṣagupta, Dhārmakāma ici ont fait effort en Abhidharma’ G Su 2 (PINAULT 1987: 137)

Interessanterweise zeigt sich Varianz bei der Verwendung der Gruppenflexion bei der asyndetischen Koordination. Beispiel (31) oben zeigt Gruppenflexion, d.h. das Perlativaffix *-sa* steht nur einmal nach dem letzten Koordinanden. Daneben finden sich aber auch Belege ohne Gruppenflexion (vgl. THOMAS 1972: 459 mit Anm. 5 und 6):

- (34) *riṃne k<sub>u</sub>ṣaiṃne ostwane | ṣek yeyem cem lkatsi<sup>16</sup>*  
‘In die Städte, Dörfer [und] Häuser gingen sie stets, diese zu sehen’ THT 31 b6 (THOMAS 1954: 714)

Da es sich bei Beispiel (34) um einen metrischen Text handelt, kann das Ausbleiben der Gruppenflexion durch die Zwänge eines silbenzählenden Metrums begründet werden. Vielleicht wäre eine Übersetzung ‘In die Städte, in die Dörfer und in die Häuser’ aber angebrachter. Dieselben Verhältnisse wie bei der Gruppenflexion

---

<sup>16</sup> Pāda d im Metrum 21/21/18/13 Silben (ab: 8|7|6, c: 9|9 oder 4|5|4|5, d: 7|6).

können auch bei den Präpositionen beobachtet werden, vgl. Beispiel (25) mit einfachem *snai* ‘ohne’ gegenüber Beispiel (26), wo beide Koordinanden mit *snai* markiert sind.<sup>17</sup>

Das Tocharische verhält sich in dieser Hinsicht wie z.B. das Baskische (Beispiel (35)) oder das Aserbaidshanische (Beispiel (36)), die auch beide Strategien erlauben (WÄLCHLI 2005: 58f.).

- (35) a. *gizon-ek eta emakume-ek*  
 man-ERG:PL:DEF and woman-ERG:PL:DEF  
 ‘men and women’  
 b. *helburu eta erizpide-en*  
 purpose and criterion-GEN:PL:DEF  
 ‘to the purposes and principles’

- (36) a. *kiši-lər və qadın-lar*  
 man-PL and woman-PL  
 ‘men and women’  
 b. *məqsəd və prinsip-lər-i-nə*  
 purpose and principle-PL-POSS3-DAT  
 ‘to the purposes and principles’

Zwischen einem asyndetisch verbundenen natürlichen Paar mit Gruppenflexion und einem Kopulativkompositum (Dvandva-Kompositum oder *co-compound* nach WÄLCHLI 2005) besteht ein fließender Übergang (THOMAS 1972: 459f.). Beispiel (23) oben zeigt aber durch das Plural-Agreement am Verb *tsälpäre* (3.Pl.Pt. I der Wurzel *tsälp<sup>(a)</sup>*- ‘hinübergehen, erlöst werden’), dass *ñakti* und *śāmna* noch als zwei einzelne Konzepte aufgefasst wurden. Im Einzelnen kann aber häufig nicht endgültig entschieden werden, ob es sich um ein Kopulativkompositum oder um ein asyndetisch koordiniertes natürliches Paar handelt.<sup>18</sup>

<sup>17</sup> Gruppenflexion kommt im Tocharischen aber nur in der asyndetischen Koordination vor (mit Ausnahme von Beispiel (165) unten), wie sich in den folgenden Kapiteln herausstellen wird.

<sup>18</sup> Ein eindeutiges Beispiel für ein Kopulativkompositum im Tocharischen ist B *ñem-kälywe* (A *ñom-klyu*) ‘Ruhm’, das aus urtoch. *\*ñemə* (uridg. *\*Hneh<sub>3</sub>-men-*) ‘Name’ und urtoch. *\*kəlpwæ* (uridg. *\*kleu-es-*)

Das häufige Auftreten von natürlichen Paaren in asyndetischer Koordination und Kopulativkomposita, die in den anderen indogermanischen Sprachen weniger verbreitet sind, ist wohl ein areales Phänomen (vgl. AALTO 1964, WÄLCHLI 2005: 203 und Anm. 17). Das Paar ‘Essen und Trinken’ kann beispielsweise mit uig. *aš ičkü* ‘id.’, mong. *idegen umdayan* ‘id.’ und skt. *annapāna-* bzw. *pānabhojana-* ‘id.’ verglichen werden (AALTO 1964: 74).<sup>19</sup>

Trotz der Häufigkeit von asyndetischer Koordination verfügt das Westtocharische über mehrere echte konjunktive Koordinatoren, die im Folgenden genauer untersucht werden sollen (vgl. ADAMS 1999: 748): B *špä* (A *škam*), B *wai* (A *yo*) und B *śale/śle*.<sup>20</sup>

---

‘Ruhm’, das nur als Hinterglied in dieser Verbindung belegt ist, zusammengesetzt ist. Die Bestimmung als Kompositum wird bestätigt durch das Singular-Agreement bei attributiven Adjektiven, vgl. *keklyaušormem krent ñem-kälywe* ‘den guten Ruf gehört habend’ PK NS 32 b4 (BERNHARD 1958: 126). Diese Verbindung hat übrigens auch semantische Parallelen in den benachbarten Sprachen (AALTO 1964: 70): uig. *at kü* ‘id.’ und mong. *nerē aldar* ‘id.’ (vgl. auch ung. *hír név* ‘id.’).

<sup>19</sup> Im Osttocharischen ist dieses Paar sowohl als Kopulativkompositum *śwātsi-yoktsintu* (A 262 a2, A 311 b1) mit einfacher Pluralmarkierung als auch als asyndetisch koordiniertes Paar *śwātsintu yoktsintu* (A 149 a1) belegt (vgl. BERNHARD 1958: 124, 259 Anm. 10). Grundsätzlich gilt alles, was hier zur asyndetischen Koordination gesagt wurde, auch für das Osttocharische (vgl. SSS: 221ff., THOMAS 1972).

<sup>20</sup> In dieser Arbeit werden nur die eindeutig grammatikalisierten Koordinatoren behandelt. Diskursverbindende Adverbien und Partikeln wie B *ra* ‘auch’ oder B *tumem* ‘dann’, die häufig eine koordinierende Funktion haben, werden ausgeklammert (vgl. auch die Bemerkungen am Ende von Punkt 2 oben).

## 3.2 B *ṣpā*

### 3.2.1 Funktion

Der häufigste konjunktive Koordinator im Westtocharischen ist *ṣpā*. Neben *ṣpā* sind die Varianten *ṣāp*, *ṣp* und *ṣ* belegt, deren Verteilung weiter unten diskutiert wird. Eine Übersicht über die Belege und Verwendungsweisen von B *ṣpā* und der osttocharischen Entsprechung A *śkam* bietet THOMAS (1967), der auch den Vergleich mit der jeweiligen Sanskritvorlage berücksichtigt.

Der Verwendungsbereich von B *ṣpā* beinhaltet die Koordination von Sätzen (Beispiele (37)-(40)), VPs (Beispiele (40)-(42)), NPs (Beispiele (43)-(45)), Adjektiven in NPs (Beispiel (46)) und Adverbien (Beispiel (47)).

- (37) *makte pācer walo cwi comp lakle śala kā ṣpā ñ(ake lä)klesu ste*  
‘Der Vater, der König, selbst hat ihm jenes Leid gebracht. Und warum ist er jetzt [so] unglücklich?’ THT 88 b3 (THOMAS 1957: 181)
- (38) *su<sup>21</sup> pañūkte kāṣṣīmtse wastsi klestetse ṣai pāṃsukulikeṃ ṣamāneṃ ṣpā*  
*tsārwāstsiścā pañākte kāṣṣī Ānandemṃpa ṣesa<sup>a5</sup> erkenmasa śem*  
‘Das Gewand des Buddha, des Meisters, war schmutzig(?). Und um den Pāṃsukūla-Mönch (bzw. die Pāṃsukūla-Mönche) zu trösten, ging der Buddha, der Meister, zusammen mit Ānanda zur Leichenstätte’ THT 560 a4f. (THOMAS 1957: 25, 58)
- (39) *snai preñke takoy sa kenä yke postām po<sup>a6</sup> wars= ite*  
*eśnesa meñkitse | tākoy kacāp ...*  
*<sup>a7</sup>pyorye ṣāp tākoy cew warne somo lyautai | ...<sup>22</sup>*  
‘[Gesetzt,] es wäre insellos diese Erde [und] allerorten voll von Wasser, es wäre eine augenlose Schildkröte ..., und es wäre ein Joch in diesem Wasser mit [nur] einer Öffnung ...’ THT 407 a5-7 (SCHMIDT 1969: 300f.)

<sup>21</sup> Verbessert von *sa* (*TochSprR(B) II*: 352).

<sup>22</sup> Metrum von 4 x 17 Silben (6|6|5 oder 5|7|5). Der erste Pāda ist um zwei Silben zu kurz (*TochSprR(B) II*: 272).

- (40) *asānmeṃ tetkāk ṣ | <sup>b5</sup>(n)ek(s)ate kālymiṃ | lākāṣyem̐ cey kom-pirkomeṃ |  
ipprerne ka ṣ lyakār-ne<sup>23</sup>*  
‘Und vom Sitz verschwand er plötzlich. Die [Śramaṇas] sahen [schauten]  
in die Weltgegenden, und vom Osten her erblickten sie ihn im Luftraum  
eben.’ THT 108 b4f. (THOMAS 1957: 11)
- (41) *(kruṇaṣṣe warsa) | pārсноṃ po keno | pudñākte ka ṣp lkāṣyem̐ rupne | ślek  
waiptāyar ṣamāneṃ<sup>24</sup>*  
‘(mit dem Wasser des Mitgefühls) besprengten sie [scil. die Gläubigen  
und Laienbrüder] die ganze Erde und sahen nur den Buddha in [seiner]  
Gestalt an, desgleichen einzeln die Mönche’ THT 17 a4 (THOMAS  
1966[1967]: 264 Anm. 1)
- (42) *wesāñ ñake ṣarnene kekamu nest mā ṣ pātrā (lkā)lle nest*  
‘Du bist jetzt in unsere Hände gekommen und wirst den Vater nicht  
[mehr] sehen’ THT 85 b6 (THOMAS 1957: 250)
- (43) *cets ce<sub>u</sub> silñe pālskontse | lakle ṣpā wīkāssi poyśi  
toṃ ślokanma wertsyaine | ākṣa cets palsko tsār wāssis̐*  
‘[Um] diesen solche Niedergeschlagenheit des Geistes und das Leid zu  
vertreiben, hat der Alleswissende die Strophen in der Versammlung  
vorgetragen’ THT 30 a2 (THOMAS 1957: 165)
- (44) */// na śwasanma yoktsanma ṣpā ||*  
‘... Speisen und Getränke’ THT 592 a6 (vgl. THOMAS 1967: 172)
- (45) *tanāpate ksa ṣamā<sup>b3</sup>neṃ aśiyana ṣpā śwātsis̐ kakāte*  
‘ein Gabenherr lud die Mönche und Nonnen zum Essen ein’ IOL Toch 248  
b2f. (THOMAS 1967: 166)
- (46) *niśācare sarpempa ytariṣṣe tetekorṣṣe ṣpā palskalñe ṣarpi*

<sup>23</sup> Metrum von 4 x 25 Silben (5|5|8|7).

<sup>24</sup> Metrum von 4 x 25 Silben (5|5|8|7). Der andere Koordinator *ślek* wird in Beispiel (115) besprochen.

‘Schakal mit Schlange dürfte auf ein Denken an einen Weg und eine Berührung hinweisen’ THT 511 b3 (THOMAS 1967: 167)

- (47) *(nauṣ po)s(tā)ṃ ṣpā kātkeṃ tusa | mā onmissoñc mäskenträ*<sup>25</sup>  
‘(vorher) und (nachher) freuen sie sich darüber [und] werden nicht reuig’ PK AS 7E a3 (THOMAS 1967: 168)

Dabei steht *ṣpā* immer postpositiv am letzten Koordinanden. Auch bei mehreren Koordinanden steht *ṣpā* immer nur einmal, nämlich am letzten Koordinanden, vgl. Beispiel (48). Eine emphatische Variante der Struktur A-*ṣpā* B-*ṣpā* ist nicht belegt (THOMAS 1967: 179f. und passim, 1975[1976]: 79 mit Anm. 34), auch wenn in einer Sanskritparallele A-ca B-ca steht (vgl. Beispiel (47) mit Anm. 25).<sup>26</sup>

- (48) *nesām ytārye ...*  
*<sup>a6</sup>teki ktsaitsñe srukalñe | cmelñe ṣpā kārstaucā ra(m no)*<sup>27</sup>  
‘Es gibt einen Weg ... einen Zerstörer gleichsam von Alter, Krankheit, Tod und Geburt’ THT 30 a5f. (WTG: 44)

Beispiel (49) zeigt das Ende einer Koordination mit mehreren Koordinanden, in dem nur der letzte Koordinand *śaul* mit *ṣpā* versehen ist. Durch die Angabe, dass der letzte Koordinand der siebte ist (*ṣuktante*), ist klar, dass auf dem abgebrochenen Stück noch vier weitere Koordinanden gestanden haben müssen, nämlich ‘Erde, Wasser, Feuer, Wind ...’ (THOMAS 1967: 169 mit Anm. 2, 1972: 469 Anm. 1):

- (49) */// (sa)k lakle śaul ṣpā tem(pa) ṣuktante mā kautsi yā(tam)*  
‘... Glück, Leid und die Leben[skraft] hier(mit) als siebentes, sie werden nicht getötet werden können’ THT 28 b2 (THOMAS 1967: 169)

---

<sup>25</sup> Pādaende im Metrum von 4 x 25 Silben (5|5|8|7). Nach THOMAS (1967: 168 Anm. 3, 1972: 452 Anm. 6) ist die Ergänzung durch die Sanskritvorlage (*pūrvam ca paścāc ca*) gesichert. Mit einer Ergänzung (*(ompo)s(tā)ṃ* (PINAULT in CEToM: s.v.)) müsste man *ṣpā* als Satzkoordinator auffassen.

<sup>26</sup> In PK AS 2C a4f. muss es sich beim ersten *ṣpā* um eine Verschreibung handeln. Dies ist allein deshalb zwingend, da die Verwendung der Gruppenflexion in der Koordination mit overtlem Koordinator im Tocharischen nicht möglich ist (THOMAS 1967: 161f. Anm. 2).

<sup>27</sup> Metrum von 4 x 15 Silben (7|8).

Ist der letzte Koordinand eine aus mehreren Wörtern bestehende NP, kann *ṣpā* sowohl hinter der ganzen NP als auch direkt nach dem ersten Wort stehen. Zum ersten Typ vgl. Beispiel (50), in dem *ṣpā* nach dem ganzen Koordinanden *tsätkwatsñenta śtwāra* steht, zum zweiten Typ Beispiel (51), in dem *ṣāp* nach dem ersten Wort des Koordinanden *ce<sub>u</sub> karuṇ orocce* steht.

(50) *piś pälskontse wala<sup>b2</sup>ntsam | tsätkwatsñenta śtwāra ṣpā*

*(mā tom) waloṃ arāñc ñi* <sup>28</sup>

‘die fünf Hemmungen des Geistes [Denkens] und die vier Verkehrtheiten, (die) mögen (nicht) mein Herz verhüllen’ THT 229 b1f.  
(THOMAS 1967: 173)

(51) *ākse<sub>u</sub> tom ṣārmnā yessām | ce<sub>u</sub> ṣāp karuṇ orocce*.<sup>29</sup>

‘ich werde euch die Ursachen und das große Mitleid verkünden [lehren]’  
THT 133 a3 (THOMAS 1967: 174)

Auch wenn THOMAS (1967: 174) einen osttocharischen Beleg für den zweiten Typ aus einem Prosatext anführen kann, ist diese Variation wahrscheinlich metrisch bedingt. Wie schon WINTER (1959) erkannt hat, kann *ṣpā* keinen Akzent tragen. Dies ist zum einen in metrischen Texten offensichtlich, in denen *ṣpā* nicht am Anfang eines Padas oder nach einer Zäsur stehen kann und stattdessen häufig die Position vor der Zäsur besetzt (vgl. auch die metrische Form *śle* in Punkt 3.4.1 unten). Zum anderen deutet der Vokalismus auf ein Enklitikon: In einem betonten Wort mit zugrundeliegendem /ə/ wäre *a*-Vokalismus zu erwarten (vgl. die betonte Form *ṣap* ‘mehr’ in Punkt 3.2.2 unten) und in den Formen *ṣ* und *ṣp* ist der Vokal gänzlich geschwunden.

Auch in den Beispielen (52) und (53) liegt möglicherweise eine metrisch bedingte Umstellung von *ṣpā* vor:

(52) *samsārā<sup>b5</sup>ntse ṣāññāññe | ptes tve keśā anaiśai*

<sup>28</sup> Metrum von 4 x 14 Silben (7|7).

<sup>29</sup> Metrum von 2 x 14 Silben (7|7).

*śamñe cmeltse yānmalyñe | olypotse **špä** waimene*<sup>30</sup>

‘auf die Eigenart des Saṃsāra und die überaus schwierige Erlangung der menschlichen Geburt gib du sorgfältig acht!’ THT 295 b4f. (THOMAS 1967: 174)

(53) *lyśi no māka kr<sub>u</sub>i tākaṃ | o – – – śalāpä*

*maścīsi **špä** pešeli | śaiṣṣene māskenträ pākri*<sup>31</sup>

‘wenn aber viele Diebe sind, erscheinen ... Heuschrecke[n] und Mäuse(?) [und] Würmer(?) in der Welt’ PK AS 7H b1 (THOMAS 1967: 170 mit Anm. 2 und 3)

Im Tocharischen ist es auch möglich, zwei Koordinanden zu verbinden, die durch unterschiedliche Kasus markiert sind, z.B. Lokativ und Perlativ in Beispiel (54):

(54) *cai śamāññentse mai<sup>a6</sup>yyane | aklyilñentse ś pernesa | yark= ālaṃmeṃ  
klpāsyem*<sup>32</sup>

‘diese erlangten bei der Kraft des Mönchtums und um [ihrer] Gelehrsamkeit willen von anderswoher Verehrung’ THT 31 b5f. (THOMAS 1967: 175)

B *špä* kann außerdem in einer festen Verbindung mit dem Interrogativpronomen im Obliquus auftreten. Dieses *k<sub>u</sub>ce špä* (A *kuc śkaṃ*) hat die Bedeutung ‘geschweige denn, um wieviel weniger’ (THOMAS 1967: 164 Anm. 3), vgl. Beispiel (55):

(55) *mamāntaṣ ra yolainne mā ñi tākoy māntalyñe k<sub>u</sub>ce ś<sup>b3</sup> krentāṃnne*

‘selbst gegen einen erzürnten Bösen möge mir nicht Zürnen sein, geschweige denn gegen Gute’ PK AS 4A b2f. (THOMAS 1972: 451 Anm. 3)

---

<sup>30</sup> Metrum von 4 x 14 Silben (7|7).

<sup>31</sup> Metrum von 4 x 15 Silben (7|8).

<sup>32</sup> Pāda b im Metrum von 21/21/18/13 Silben (ab: 8|7|6, c: 9|9 oder 4|5|4|5, d: 7|6). Der Koordinator steht wieder nach dem ersten Wort der NP *aklyilñentse pernesa*.

Interessant ist auch die Interaktion mit dem anderen westtocharischen konjunktiven Koordinator *śale/śle* in der emphatischen Variante *ślek*. In Beispiel (56) fungiert *ślek* als Satzkoordinator und *špä* als Koordinator der Partizipien und in Beispiel (57) ist *špä* der Satzkoordinator und *ślek* der NP-Koordinator:

- (56) *ślek śarsa hetubālike | šaṅ palsko*  
*lalaitaṣ nenko= špä* |<sup>33</sup>  
 ‘zugleich wusste [erkannte] Hetubālika sein Denken herabgefallen und zugrunde gegangen [verlorengegangen]’ THT 282 a6 (THOMAS 1967: 167)
- (57) *lāre no špä mäsketrä | śāmnantso ślek ra ṅāktentso*<sup>34</sup>  
 ‘er ist eben auch den Menschen lieb, desgleichen auch den Göttern’ PK AS 7I a3 (THOMAS 1970: 255 Anm. 7)

Schließlich können *ślek* und *špä* aber auch zusammen einen konjunktiven Koordinator *ślek špä* bilden, dem im Osttocharischen *ślak śkaṃ* entspricht, vgl. Beispiel (58):

- (58) */// (mäksu no yā)mor | yāmu ślek špä kakraupau*<sup>35</sup>  
 ‘(welches aber) [ist] die Tat, [die] getan und zugleich auch gehäuft [ist]?’  
 THT 521 a3 (THOMAS 1979a: 163)

Die Varianten *špä*, *šäp*, *šp*, und *š* deuten auf eine zugrundeliegende Form /šəpə/. Um die Formvariation im Westtocharischen zu erklären, geht WIDMER (2006: 531f.) davon aus, dass das Tocharische drei unterschiedlich akzentuierte Allomorphe aus dem Urindogermanischen ererbt habe. Er postuliert urtoch. \*sʷápə, \*sʷapá und \*sʷapə, die sich jeweils zu *šäp*, *špä* und *šp* entwickelt haben sollen. Danach müssen alle drei Varianten ihren Akzent wieder abgegeben haben, da sie in den tocharischen Texten enklitisch sind. Ich glaube nicht, dass es nötig ist, diese Variation bis ins

<sup>33</sup> Pāda a und b im Metrum von 11/14/11/11 Silben (acd: 8|3 oder 7|4; b: 7|7 oder 8|6); *nenko= špä* steht für *nenkoṣ špä* (*TochSprR(B) II*: 173 Anm. 8).

<sup>34</sup> Metrum von 4 x 15 Silben (7|8).

<sup>35</sup> Metrum von 4 x 12 Silben (5|7). Die Sanskritparallele hat emphatisches A-ca B-ca (THOMAS 1967: 165f. Anm. 3).

Urindogermanische zurückzuprojizieren. Stattdessen muss die Verteilung der Varianten in den überlieferten tocharischen Texten als Ausgangspunkt dienen. Für die Form *ṣāp* habe ich im Korpus von *CEToM* 34 sichere<sup>36</sup> Belege gefunden (gegenüber 189 für *ṣpā*), die fast alle aus der archaischen oder klassischen Periode stammen. Die einzige Ausnahme ist das späte Fragment PK AS 7N a2, das aber archaische Formen enthält. Die Mehrzahl der Belege stammt aus Qizil Mirj-Öy (28 Belege). In sechs Fragmenten, von denen drei in Duldur-Akhur gefunden wurden, ist neben *ṣāp* auch *ṣpā* belegt. In diesen sechs Fragmenten habe ich kein Kriterium für die Verteilung von *ṣāp* und *ṣpā* ausfindig machen können. In Beispiel (59) sieht es so aus, als ob die Variante *ṣāp* gewählt wurde, um das Konsonantencluster mit dem auslautenden *-śc* des vorangehenden Wortes zu vereinfachen. Es handelt sich um ein klassisches Fragment mit archaischen Formen:

- (59)            *(lantu)<sup>b2</sup>ññe | īk(e) ṣpā kälpāṣṣām nāno-nāno :*  
*kamarttāññeṣṣe īke | eñtsiśc ṣāp yamasträ yāmor :*  
*kakraupau ṣpā mäsketrä | yāmor cpī kṣātr= aiṣṣeñcantse :*  
*oro(tsana śaiṣṣene | yānmāṣṣām)<sup>b3</sup>e(k)ñ(i)ññenta ṣpā<sup>37</sup>*  
 And he reaches the position of a (Cakravartin) king again and again,  
 and the deed is done in order to get the position of a ruler,  
 and the deed is accumulated for the one who gives a parasol.  
 And (one obtains gr)eat possessions (in the world).’ PK AS 7I b1-3  
 (PINAULT in *CEToM*: s.v.)

Im archaischen Beispiel (60) findet sich dagegen ein Wechsel zwischen den beiden Varianten, obwohl sie in fast identischer Umgebung stehen.

- (60) a. *saṃsārā<sup>b5</sup>ntse ṣāññāññe | ptes tve keśā anaiśai*  
*śamñe cmeltse yānmalyñe | olypotse ṣpā waimene<sup>38</sup>*

<sup>36</sup> Die Stelle THT 284 b2 muss unsicher bleiben, da *ṣāp* direkt nach einer Zäsur steht. In *TochSprR(B) II*: 176 Anm. 7 wird eine Verbesserung zu *sa* erwogen. THT 133 b1, THT 394 b1 und THT 573 b6 werden auch nicht mitgezählt, da der Text direkt nach *ṣāp* abbricht.

<sup>37</sup> Metrum von 4 x 15 Silben (7|8).

<sup>38</sup> Metrum von 4 x 14 Silben (7|7).

‘auf die Eigenart des Saṃsāra und die überaus schwierige Erlangung der menschlichen Geburt gib du sorgfältig acht!’ THT 295 b4f. (THOMAS 1967: 174)

b. *ṣāññāññeṣṣe maimtsā ñi | po añmsa ṣāp weweñor  
nemcek pyam ñi śle oko*<sup>39</sup>

‘das von mir durch die Beurteilung der eigenen Art und aus ganzem Selbst Gesagte mache mir gewisslich fruchtbar’ THT 295 b7 (THOMAS 1967: 172)

Meines Erachtens deutet all dies darauf hin, dass es sich bei *ṣāp* um eine dialektale Variante aus der archaischen Periode handelt, die ursprünglich auf Qizil Miñ-Öy beschränkt war und nach der klassischen Periode aufgegeben wurde. Auch wenn vereinzelte Ausnahmen existieren, ist diese Tendenz offensichtlich.

Die Form *ṣp* kann durch lautliche Reduktion erklärt werden, was bei einem hochgrammatikalisierten und hochfrequenten Wort nicht zu verwundern hat.

Die Verteilung von *ṣ* gegenüber *ṣp* hat PEYROT (2008: 67-69) untersucht: Die Variante *ṣ* kommt erst in der klassischen Periode auf, in archaischen Texten existiert nur ein einziger sicherer Beleg. In der klassischen Periode sind die Varianten *ṣpā*, *ṣp* und *ṣ* ungefähr gleich oft belegt, aber *ṣ* kommt nie vor Vokalen vor außer in der Verbindung *ka ṣ*. Vor Konsonanten sind sowohl *ṣp* als auch *ṣ* belegt. Diese Distribution ist in späten und umgangssprachlichen Texten aufgegeben worden. Das auslautende *p* scheint also zuerst in größeren Konsonantenclustern geschwunden zu sein.

### 3.2.2 Etymologie

Bei der Etymologie von *ṣpā* ‘und’ müssen auch die verwandten Adverbien *oṃṣap/auṣap* ‘mehr’, *ṣap* ‘mehr’ und *ṣpak* ‘(noch) mehr’ berücksichtigt werden. Während *ṣap* einfach die akzentuierte Variante der zugrundeliegenden Form /*ṣápə*/ und *ṣpak* die um die emphatische Partikel /-kə/ erweiterte Form ist (also /*ṣəpəkə*/), ist die Formation *oṃṣap/auṣap* weniger durchsichtig. Wie PEYROT (2008: 91-93) zeigen

---

<sup>39</sup> Metrum von 4 x 14 Silben (7|7).

kann, ist *omşap* die ursprüngliche Form und *auşap* eine lautlich progressivere Variante (vgl. auch ADAMS 1999: 108). Dies spiegelt sich tendenziell auch in der Datierung der Belege wider, auch wenn die Verteilung nicht ganz eindeutig ist. Da das Element *omş-* auch im Adverb *omşamem/auşamem* ‘von oben’ vorkommt (mit dem Ablativaffix *-mem*), muss es sich bei *omşap/auşap* um eine Bildung aus *omş-* ‘oben’<sup>40</sup> und *şap* ‘mehr’ handeln, die aufgrund des *a*-Vokalismus als zugrundeliegendes /*onşápə*/ analysiert werden muss (vgl. ADAMS l.c.).<sup>41</sup> Die Verbindung von *omşap/auşap* mit *şap* wird bestätigt durch die Tatsache, dass beide Adverbien in den Karawanenpässen synonym verwendet werden (ADAMS l.c., PINAULT 1987: 80):

(61) *te*<sup>a5</sup> *parra tārka*<sup>a2</sup> • *tentsa auşap mā tārka*<sup>a6</sup> *nat*

‘Laisse passer ceci (la caravane précédemment inventoriée); plus, ne laisse pas passer’ LP 1 a4-6 (vgl. PINAULT 1987: 86)

(62) *te parra tārka tesa şap mā tārkanat*

‘Laisse passer ceci (la caravane précédemment inventoriée); plus, ne laisse pas passer’ LP 11 a1 (vgl. PINAULT 1987: 89)

All dies deutet auf eine zugrundeliegende Form /*şəpə*/ hin, die akzentuiert bzw. emphatisch gebraucht die Bedeutung ‘mehr’ hat (*omşap/auşap*, *şap* und *şpak*), unakzentuiert als konjunktiver Koordinator verwendet wird (*şpä/şäp/şp/ş*).

Die meisten etymologischen Vorschläge für *şpä* sind kompliziert oder lautlich unmöglich: VAN WINDEKENS (1976: 336, 460) geht davon aus, dass sich *şpä* analog aus *omşap* abgeleitet habe, was er aus *om-* ‘hier’ in Verbindung mit einer verstärkenden Partikel *-ş-* und einer weiteren Partikel, die A *pi* entspreche, herleitet. LÉVI/MEILLET (1913: 407) rechnen mit *ş-* < uridg. *\*k<sup>w</sup>e* und einer Partikel *-pa*, die sie auch im Komitativaffix *-mpa* wiedererkennen wollen.

<sup>40</sup> Im Osttocharischen findet sich eine Entsprechung im Adverb *eşäk* ‘über, darüber’, welches nach ADAMS (1999: 108) aus urtoch. *\*on(ə)şə* und der emphatischen Partikel *\*-kə* gebildet wurde.

<sup>41</sup> Diese Analyse muss der von KLINGENSCHMITT (1994: 352-358) vorgeschlagenen Erklärung aus semantischen und morphologischen Gründen vorgezogen werden.

<sup>42</sup> Die späte/umgangssprachliche Form *tārka* ist die vereinfachte Variante vom Ipv.Sg. *ptārka* der Wurzel *tārka<sup>ā</sup>* ‘entlassen, rauslassen’ (vgl. PEYROT 2008: 62).

Nun hat RINGE (2002) in einer kurzen Notiz zu *špā* eine überzeugende Etymologie vorgeschlagen: Er geht von einem Instrumental uridg. *\*se-b<sup>hi</sup>* ‘with it, with them’ vom urindogermanischen reflexiven Pronominalstamm *\*se-* aus (die Instrumentalendung uridg. *\*-b<sup>hi</sup>* ist bekanntlich numerusindifferent). Diese Form vergleicht er mit dem homerischen Dativ  $\sigma\phi\iota$  ‘ihnen’, was KATZ (1998: 228-233) als doppelschwundstufigen Instrumental *\*s-b<sup>hi</sup>* rekonstruiert (vgl. auch lat. *sibī* < uridg. *\*se-b<sup>hej</sup>* und RIX 1976: 180). Auf der semantischen Seite rechnet er mit einer Entwicklung ‘with it’ >> ‘in addition’ >> ‘more’/‘and’.

Die Grammatikalisierung von *špā* als konjunktiver Koordinator ist also über eine Stufe als Adverb gelaufen, die in den oben diskutierten Adverbien mit der Bedeutung ‘mehr’ noch fortlebt. Eine Entwicklung aus einem Adverb mit der Bedeutung ‘außerdem, zudem, dann’ hat Parallelen in anderen Sprachen und beginnt typischerweise auf der Satzebene (MAURI/GIACALONE RAMAT 2011: 661f.). Eine vergleichbare Situation liegt beispielsweise in der irokesischen Sprache Mohawk vor (MITHUN 1988: 347). Am Anfang des 20. Jahrhunderts war das Wort *tanū*’ noch ein Adverb mit der Bedeutung ‘außerdem, zudem’, vgl. Beispiel (63):

- (63) *E<sup>n</sup>wa'htka'we' ne' dji' katoñrie''se', tahno<sup>n''</sup> e<sup>n</sup>kawis'tohte'*  
 it will cease the where I breathe **besides** it will make it cold  
*ne' kierōn' ke, neñ' tahno<sup>n''</sup> ...*  
 the my flesh on now besides  
 ‘My breathing will cease; besides that, my flesh will become cold, and then, also, (the joints of my bones will become stiff)’

Inzwischen hat sich *tanū*’ zu einem voll grammatikalisierten Koordinator entwickelt, vgl. Beispiel (64):

- (64) *A:ke ne tsi náhe' watyakv:ʔṽ, tanū' katūhkárya'ks*  
 oh the so long I was out **and** I am hungry  
 ‘I was out a long time, and I’m hungry’

Die athapaskische Sprache Sarcee steuert möglicherweise eine noch ähnlichere Entwicklung zum Tocharischen bei. In Sarcee herrscht asyndetische Konjunktion

vor, aber neuerdings ist die komitative Postposition *ih* zur Koordination von NPs auf dem Vormarsch (MITHUN 1988: 339). Nun kann diese Postposition manchmal auch an den Pronominalstamm der 3.Sg. *mi-* antreten, um als VP-Koordinator *mih* zu fungieren (MITHUN 1988: 349), vgl. Beispiel (65).

- (65) *tcúwa mih nánistlús-í nínádìstlò*  
 wait it **with** I-sew-NOMLO I go get  
 ‘Wait and I’ll go get what I was sewing’

Wenn diese Konstruktion weiter grammatikalisiert wird, stellt sie eine ziemlich parallele Entwicklung zu dem von RINGE (2002) für das Tocharische vorgeschlagene Szenario (‘with it’ >> ‘and’) dar.

### 3.2.3 Vergleich mit A *śkaṃ*

Obwohl A *śkaṃ* funktional mit B *špä* übereinstimmt (vgl. SSS: 314f., THOMAS 1966[1967]), können die beiden Wörter nicht auf eine gemeinsame urtocharische Form zurückgeführt werden. Zur Etymologie von *śkaṃ* ist nach WINTER (1984b: 117) von einem osttocharischen Nomen *śäk\** ‘Ablauf, (richtige) Abfolge’ auszugehen, was nur noch in der Partikel A *śkā* ‘noch’ (aus einem Perlativ *śk-ā*) und dem Koordinator A *śkaṃ* ‘und’ (aus einem Lokativ *śk-am*) erhalten ist.<sup>43</sup> Dieses Nomen *śäk\** rekonstruiert WINTER als urindogermanischen s-Stamm *\*deġ-es-*, wie er in lat. *decus*, -*oris* n. ‘Zierde, Schmuck, Würde’ und dem nicht flektierbaren Superlativ air. *dech* ‘bester’ (DE BERNARDO STEMPEL 1999: 141) vorliegt.<sup>44</sup> Im Westtocharischen ist nach WINTER (1984b: 118) auch das Verb *tsk-<sup>ä</sup>ññ-* ‘kennzeichnen’ zur selben Wurzel zu stellen, aber vielleicht passt eine Verbindung mit der Wurzel uridg. *\*deġk-* ‘zeigen,

<sup>43</sup> Die Verbindung mit B *śka* – in *TEB II*: 247 wie A *śkā* mit ‘noch’ übersetzt, aber nach WINTER (1984b: 118-120) eher mit der Bedeutung ‘nahe bei’ zu übersetzen – muss dann aufgegeben werden. B *śka* ist ohnehin nur in späten und umgangssprachlichen Texten belegt und übernimmt die Funktion von B *ecce* (WINTER 1984b: 122, PEYROT 2008: 161).

<sup>44</sup> Vgl. zur semantischen Entwicklung von der Wurzel uridg. *\*deġk-* ‘(an-, auf-)nehmen, wahrnehmen’ neben WINTER (1984b: 117f.) noch STÜBER (2002: 77) und *LIV*<sup>2</sup>: 109-112 mit Anm. 23.

weisen' (*LIV*<sup>2</sup>: 108f. und *LIV*<sup>2</sup> *add.*: s.v.) semantisch besser (MALZAHN 2010: 999). A *śkam* hätte dann ursprünglich die Bedeutung 'in richtiger Abfolge' gehabt.

Die älteren Versuche, das anlautende ś- aus uridg. \*k<sup>w</sup>e 'und' herzuleiten (POUCHA 1955: 329, VAN WINDEKENS 1941: 132, 1976: 482, 481), müssen damit aufgegeben werden (vgl. WINTER 1980[1981]: 127, 1984b: 117).

### 3.3 B wai

#### 3.3.1 Funktion

Der konjunktive Koordinator B *wai* ist – wie die funktionale osttocharische Entsprechung A *yo* – in seinem Gebrauch auf die Koordination von NPs eingeschränkt. Ein entsprechender Hinweis auf diese Tatsache findet sich schon in *TEB I*: 171 („hauptsächlich wortverbindend“) und wird daraufhin von THOMAS (1966[1967]) anhand von elf Belegstellen bestätigt. Die Existenz eines Koordinators, der nur NPs miteinander verbinden kann, ist typologisch betrachtet unspektakulär (vgl. HASPELMATH 2007: 20ff. und die einleitenden Bemerkungen unter Punkt 2). Der Großteil der Belege, die von THOMAS (1966[1967]) noch nicht diskutiert werden konnten, sind als Graffiti erhalten und liegen in der Edition von PINAULT (1987) vor. Es handelt sich dabei um die Namen der Reisenden bzw. Pilger, die durch *wai* koordiniert werden (vgl. PINAULT 1987: 127-130 zum Aufbau der Graffiti).

(66) || *dharmawarne wai gunacaṃndre āstāwiṃtse nanāṃte*  
'Dharmavarma et Guṇacandra se sont présentés à Āstāwi' G Su 3 (PINAULT 1987: 138)

(67) || *dharmawarme wai gunacaṃtre tane metär<sup>45</sup> wī yū ške<sup>46</sup>* ||  
'Dharmavarma und Guṇacandra kamen hierher ...' G Su 4 (vgl. PINAULT 1987: 139)

(68) *tane trice meṃne kercawiške wai kerdipole śemare kameṃ<sup>47</sup>*

---

<sup>45</sup> Variante für 3.Pl.Pt.III *maitar(e)* (vgl. MALZAHN 2010: 769 und Beispiel (69)).

<sup>46</sup> PINAULT (1987: 139) erwägt für die letzten drei Zeichen einen Eigennamen *Wīyūške*. Dieser ist aber nicht Teil der Koordination, sondern der Name eines Ortsansässigen: „Ce nom est probablement celui d'un habitant de l'endroit: en écrivant son nom, après la mention de la venue d'étrangers, il atteste qu'il était présent en même temps qu'eux en ce lieu, qu'il les a bien vus.“

<sup>47</sup> Die Form *śemare* als 3.Pl.Pt. der Wurzel *kām-* 'kommen' ist wahrscheinlich eine analogische Variante der Umgangssprache, die aus der 3.Sg.Pt. *śem* mit der produktiven Präteritumendung 3.Pl. -*äre* gebildet wurde. Direkt danach folgt die reguläre Form *kameṃ* (3.Pl.Pt.VI der Wurzel *kām-* 'kommen'), die wahrscheinlich als Glossierung für die umgangssprachliche Form hinzugefügt wurde (PINAULT 1987: 152f., PEYROT 2008: 136, MALZAHN 2010: 571).

‘Hierher kamen im dritten Monat Kercawiške und Kerdipole’ G Su 35  
(vgl. PINAULT 1987: 152)

(69) ... rakṣite **wai** wamśok śka maitare  
‘-rakṣita und Wamśok kamen auch’ G Qm 5 (vgl. PINAULT 1987: 173f.)

(70) 6 kṣunṭsa tricce kocce teṃ śka vyeñune **wai** tsyakune · · olmī śirm · –<sup>48</sup>  
‘... Vyeñune und Tsyakune ...’ G Qm 12, 1 (vgl. PINAULT 1987: 177f.)

Beispiel (71) bietet den einzigen Hinweis auf die Position von *wai*. Es steht immer zwischen den beiden Koordinanden, aber das Interpunktionszeichen vor *wai* macht es wahrscheinlich, dass es sich um medial präpositive Stellung handelt (A *wai*-B). Dies würde auch zu einer etymologischen Verbindung mit einem Wort mit der Bedeutung ‘zwei’ passen (vgl. Punkt 3.3.2 unten).

(71) /// (pik)ulne puttarakṣite • **wai** yaśāarakṣite tane kamem re-ke ś - lauk  
‘In ... Jahr kamen Buddharakṣita und Yaśāarakṣita hierher ...’ G Qa 2 (vgl. PINAULT 1987: 166)

In Beispiel (72) ist der erste Name vor *wai* abgebrochen:

(72) /// **wai** śīlasoma tane kamem  
‘... und Śīlasoma kamen hierher’ G Su 25 A (vgl. PINAULT 1987: 148)

Beispiel (73) fällt auf, da es eine Koordination mit mehr als zwei Koordinanden zu enthalten scheint (PINAULT 1987: 174 Anm. 2). Die Koordination *wai* steht dabei trotzdem nur einmal zwischen dem ersten und zweiten Namen, danach folgen zwei weitere Namen und das Wort *ṣarmire* ‘Novize’, das sich wahrscheinlich auf einen weiteren Namen bezieht, der nicht mehr erhalten ist (PINAULT 1987: 174 Anm. 3). Strukturell liegt also A *wai*-B C D (E?) vor.

---

<sup>48</sup> Die Interpretation des Zeilenanfangs und -endes ist problematisch (PINAULT 1987: 177f.). Das anlautende *w* von *wai* ist nicht ganz lesbar (l.c., Anm. 4).

- (73) ... puñikāme **wai** ñānasene mokṣacandre ñānattewe ṣarmire ...  
 ‘... Puṇyakāma und Jñānasena, Mokṣacandra, Jñānadeva, der Novize ...’ G  
 Qm 7 (vgl. PINAULT 1987: 174)

Eine ähnliche Situation liegt in Beispiel (74) vor. Auf vier Eigennamen, von denen die ersten beiden durch *wai* verbunden sind, folgt der formelhafte Ausdruck *tuntse te ṣotri paiyka* ‘de cela [sa venue] il a écrit de signe’ (PINAULT 1987: 129). Warum das Verb nicht im Plural steht, ist mir unklar.

- (74) (śi)lamitre **wai** śiladewi mokṣamitre śilawarme paikka tuntse te ṣotri ||<sup>49</sup>  
 ‘Śīlamitra und Śīladeva, Mokṣamitra, Śīlavarma haben dieses Zeichen davon geschrieben (?)’ G Su 17 (vgl. PINAULT 1987: 146)

Die nicht als Graffiti belegten Beispiele sind die folgenden (alle schon von THOMAS 1966[1967] behandelt):

- (75) *aśvinīne ṣalype wai moroṣkaṃ pwarne hom yama(ṣā)le*  
 ‘Im [Mondhaus] Aśvinī soll man Öl und moroṣka im Feuer als Spende darbringen’ PK AS 8B a6 (THOMAS 1966[1967]: 266)

- (76) *ṣalype wai kuñcit pūwarne hom yamaṣle*  
 ‘Öl und Sesam [ist] im Feuer als Spende darzubringen’ PK AS 8C a7  
 (THOMAS 1966[1967]: 266)

- (77) *tākauy sak (w)ai lakle warpalñenta svabhāptsa upekṣ warpalñe mākte aiśalle ste*<sup>50</sup>  
 ‘Mag es von Natur die Empfindungen [von] Glück [Lust] und Leid geben, wie soll man das Indifferentempfinden verstehen?’ THT 197 a2 (THOMAS 1966[1967]: 266)

<sup>49</sup> *paikka* und *ṣotri* sind Beispiele für eine Tendenz zur „gémination abusive“ in den Graffiti (PINAULT 1987: 130).

<sup>50</sup> Die Verbindung von *sak* ‘Glück’ und *lakle* ‘Leid’ ist auch ohne overtten Koodinator belegt, vgl. Beispiel (26) oben, *sak lakle ma sak ma (lakle) ///* THT 172 b1 (Ergänzung nach *TochSprR(B) II*: 96) und Beispiel (49) oben. In Beispiel (112) werden *sak* und *lakle* durch *śle* koordiniert.

(78) *priśka wai caiytiśka wa(l)ts(āre) ///*  
'Priśka und Caiytiśka haben zerstampft ...' THT 461, 1 (THOMAS 1966[1967]: 265)

(79) */// || nakule wai sarppe w'e ///*  
'Ichneumon und Schlange ...' THT 512 b3 (THOMAS 1966[1967]: 265)

(80) *kamarttāññe wai amāṃ karuṇāntse saññi bodhisatveṃts wiṅṣalle*  
'Herrschaft und Hochmut, die Feinde des Mitleids, [das ist] von den Bodhisattvas zu meiden' THT 600 b5 (HACKSTEIN 1995: 133)

In Beispiel (81) stehen beide Nomina im Genitiv Singular:

(81) *akāśāntse wai akāśadhātuntse ālyaucemeṃ wāki star-me*  
'Zwischen *ākāśa* und *ākāśadhātu* ist [eben] für uns ein gegenseitiger Unterschied' THT 178 b4 (THOMAS 1966[1967]: 267)

In Beispiel (82) werden zwei Nomina im Ablativ koordiniert, die jeweils noch durch ein Attribut näher bestimmt sind:

(82) */// (kren)t spelkk(e)meṃ wai ṣaṇ ekalyimiññetsāṃñemeṃ*  
'infolge der (guten) Anstrengung und seines Übersichgewalthabens' THT 600 a1 (THOMAS 1966[1967]: 266)

Beispiel (83) koordiniert zweimal das Wort *añmesa*, das aber jeweils durch unterschiedliche Attribute näher bestimmt ist:

(83) *mā ra sak no ṣaṇ añmesa wai piṣ<sup>51</sup> cmelaṣṣeṃ onolmeṃts a(ñmesa) ///*  
'denn auch das Glück (richtet sich?) nicht nach dem eigenen Wunsch und (dem Wunsch) der Wesen der fünf Geburtsklassen' THT 369 b1 (THOMAS 1966[1967]: 267)

---

<sup>51</sup> Für *piś* (*TochSprR(B) II: 244*).

Auch zwei attributive Adjektive können mit *wai* koordiniert werden:

(84) *srūkalñeṣṣe wai aikarñeṣṣe īme*  
‘Das Denken [bzw. die Erinnerung] an das Sterben und die Leere’ THT  
600 b4 (THOMAS 1966[1967]: 266)

(85) *murt wai ruṣ<sup>52</sup> mā gat | yaik(u) tākaṃ-ne | snai kṣṣiṃ cwi snai akṣalñe |*  
*āryamārg ṣe twasastār<sup>53</sup>*  
‘[wenn] ihm Konzentration und Form nicht gegangen [und] entfernt  
sein sollte, brennt/leuchtet ihm der Āryamārga [auch] alleine ohne  
Lehrer [und] ohne Lehre’ THT 591 b4 (THOMAS 1966[1967]: 266, HACKSTEIN  
1995: 348)

Ein weiterer Beleg, der von PEYROT (2008: 161) angeführt wird, ist IOL Toch 6 b6:

(86) *ktsaitsāñe srukalñe - manta : cey pelaiknenta ṣe· m· - ntrecci mā wai ///*  
IOL Toch 6 b6 (PEYROT 2007: 6)

Hier ist *wai* das letzte Wort des Fragments, das danach abbricht. Es scheint mir etwas gewagt, diese Stelle als sicheren Beleg für *wai* zu interpretieren, da es einige tocharische Wörter gibt, die mit der Sequenz *wai*<sup>o</sup> beginnen (vgl. ADAMS 1999: 611-614). Die Negation *mā* direkt vor *wai ///* spricht auch eher gegen eine Interpretation als Koordinator *wai*.<sup>54</sup>

---

<sup>52</sup> Muss verbessert werden zu *rup* (*TochSprR(B) II*: 377 Anm. 1).

<sup>53</sup> Pāda b im Metrum von 4 x 25 Silben (5|5|8|7).

<sup>54</sup> Vgl. die parallelen Fälle, die nicht als Belege von *wai* ausgewertet werden können: */// · n · yetse ṣñaurāsta ypomna · wistār wai · e ///* Dd 5.3, 4 (PINAULT 1987: 183), *ṣemi trikoṣ ṣeṃ wai ///* THT 24 a2 (zu *wai(peccesa)* zu ergänzen, vgl. THOMAS 1957: 298), *// nāgam · · · o - wai na //* THT 306 a6, *// wastsitse pito wat : wai ///* THT 315 b3, *pontas ñiś akālkānta kyānawa wai ///* THT 113 b2.

Bei den 20 sicheren Belegen von *wai* fällt auf, dass außer in Beispiel (73) und (74) „stets nur zwei Begriffe oder paarige Gruppen enger miteinander verbunden werden“ (THOMAS 1975[1976]: 74 mit Anm. 20).<sup>55</sup>

Dagegen enthalten Beispiele (73) und (74) eine Reihung von mindestens vier Namen. Auch wenn beide Belege nicht ganz unproblematisch sind ((73) abgebrochen, (74) mit falschem Agreement beim Verb), muss die Ansicht, dass mit *wai* nur zwei Koordinanden verbunden werden können, mindestens in Frage gestellt werden. Dazu sei noch angemerkt, dass eine Beschränkung der Anzahl von möglichen Koordinanden bei einem bestimmten Koordinator auch nicht zu erwarten wäre, vgl. HASPELMATH (2007: 11): „[F]or conjunction and disjunction, all languages seem to allow an indefinite number of coordinands, i.e. multiple or n-ary coordination.“

Auch in diesen Beispielen mit mehreren Koordinanden steht der Koordinator allerdings nur einmal, nämlich zwischen dem ersten und zweiten Koordinanden. Eine ähnliche Situation findet sich im Amharischen (vgl. Beispiel (8) oben) und im klassischen Tibetisch (Beispiel (87)), die allerdings medial postpositive Koordinanden vom Typ A-co B besitzen.

- (87) *sa-dan tšhu me rluŋ*  
earth-**and** fire water air  
'earth, fire, water and air'

Wenn die etymologische Verbindung mit dem Zahlwort 'zwei' zutrifft (vgl. Punkt 3.3.2 unten), könnte man die Einschränkung, dass *wai* in diesen Belegen nur einmal vor dem zweiten Koordinanden vorkommt, dadurch begründen. Voraussetzung dafür wäre natürlich, dass die Verbindung mit 'zwei' den Tocharern noch bewusst gewesen wäre, d.h. der Grammatikalisierungsprozess zum NP-Koordinator noch nicht vollständig abgeschlossen gewesen wäre.

Es scheint keine emphatische Variante *wai ... wai* zu geben oder sie ist zumindest nicht belegt. Der einzige metrische Beleg ist Beispiel (85) und erlaubt keine Aussage über Stellungspräferenzen von *wai* in metrischen Texten.

---

<sup>55</sup> In den Belegen kommen interessanterweise keine Pronomina als Koordinanden vor, die durch *wai* koordiniert werden. Möglicherweise ist das nicht erlaubt (vgl. STASSEN 2000: 49 Anm. 2 und Beispiel (12) oben).

PEYROT (2008: 161) erwägt anhand von zwölf Belegen, dass der Koordinator *wai* ein eher spätes und umgangssprachliches Phänomen sei. Da der Beleg IOL Toch 6 b6 (Beispiel (86)) meines Erachtens zu unsicher ist, würde die einzige archaische Stelle wegfallen. Nach PEYROT'S Datierung (2008: 219-233) bleiben dann noch sechs klassische (Beispiele (75), (76), (80), (81), (82) und (84)), vier späte (Beispiele (77), (79), (83) und (85)) und zehn umgangssprachliche (Beispiele (66)-(74) und (78)) Belege.<sup>56</sup> Das Fehlen eines archaischen Belegs kann natürlich auf Zufall beruhen. Die Verteilung der restlichen Belege scheint mir nicht sonderlich aussagekräftig.

### 3.3.2 Etymologie

Obwohl sich B *wai* und A *yo* funktional entsprechen, können sie nicht auf eine gemeinsame urtocharische Form zurückgeführt werden.<sup>57</sup> Zur Etymologie von *wai* sind unterschiedliche Vorschläge gemacht worden.

Einem Vorschlag von COUVREUR (1950: 130) folgend, erwägt ADAMS (1999: 611) eine Verbindung von uridg. \* $\bar{u}(\bar{e})$  'oder' (> ai. *vā* etc.<sup>58</sup>) mit einer Partikel \**e* (ähnlich wie sein Vorschlag für B *wat* 'oder', vgl. Punkt 4.2.2 unten). Lautlich rechnet er mit einer Entwicklung von auslautendem \* $\bar{e}$  zu urtoch. \* $\bar{a}$  wie in der Negation B *mā* 'nicht' < uridg. \**meh*<sub>1</sub> (1999: 575). Die von ihm angenommene Partikel \**e* müsste also nach diesem Lautwandel angetreten sein. Die Bedeutung dieser Partikel und die Motivation einer solchen Univerbierung werden dabei nicht näher erläutert. Das Hauptproblem dieser Etymologie ist aber die semantische Seite. Eine Entwicklung von einem disjunktiven Koordinator zu einem konjunktiven Koordinator, der in seiner Verwendung auf die Koordination von NPs beschränkt ist, scheint mir höchst unwahrscheinlich.<sup>59</sup>

---

<sup>56</sup> Dabei ist zu beachten, dass die Beispiele (78), (79), (83) und (85) in *CEToM*: s.v. als klassisch datiert werden.

<sup>57</sup> KLINGENSCHMITT (1994: 338f.) schlägt zwar vor, dass eine Metathese von *y* und *w* vorliegt, doch ein solcher Lautwandel hat keine Parallelen im Tocharischen muss als ad hoc gelten.

<sup>58</sup> Vgl. *IEW*: 75, wo auch B *wat* – allerdings mit der Bedeutung 'wo' – zu diesem Lemma gestellt wird.

<sup>59</sup> Als COUVREUR (l.c.) diese Etymologie vorgeschlug, ging er von einer Bedeutung 'oder, auch' für *wai* aus.

VAN WINDEKENS (1976: 540) lehnt eine Herleitung aus uridg. \* $\text{u}(\text{e})$  'oder' wegen dieser semantischen Schwierigkeiten ab und schlägt eine Verbindung mit dem osttocharischen Zahlwort *we* 'zwei' vor. Das Osttocharische unterscheidet bei der Kardinalzahl 'zwei' zwischen dem maskulinen *wu* und dem femininen *we*, während das Westtocharische nur eine Form *wi* für beide Genera besitzt. A *wu* m. ist als uridg. \* $\text{du}\bar{\text{o}}\text{u}$  m. 'zwei' (> ved. *dváu* m. 'zwei') zu rekonstruieren (vgl. WINTER 1992: 103f.). A *we* f. ist mehrdeutig. Nimmt man an, dass A *we* und B *wi* sich aus einer einzigen urtocharischen Vorform entwickelt haben, muss man urtoch. \* $\text{w}\bar{\text{e}}$  rekonstruieren, was auf uridg. \* $\text{du}\bar{\text{o}}\text{i}h_1$  n. 'zwei' zurückgehen muss (RINGE 1996: 84).<sup>60</sup>

A *we* f. könnte lautlich aber auch zu B *wai* 'und' passen (VAN WINDEKENS 1976: 540, HILMARSSON 1989: 38), wenn man urtoch. \* $\text{wai}$  ansetzt. Dieses urtoch. \* $\text{wai}$  wäre dann als uridg. \* $\text{du}\bar{\text{e}}h_2\text{-ih}_1$  f. 'zwei' (ved. *dvé* f. 'zwei', aksl. *dъvě*<sup>61</sup>) zu rekonstruieren (EWAia I: 162, EICHNER 1982: 7). Es hätte sich dann ein ursprünglich feminines Wort für 'zwei' im Tocharischen zu einem konjunktiven Koordinator entwickelt. Eine andere mögliche Rekonstruktion ist ein von HILMARSSON (1989: 65) vorgeschlagener Gen./Lok. \* $\text{du}\bar{\text{o}}\text{i}h_1i$ . Auch ein von EICHNER (1982: 10, 42) rekonstruierter Lokativ \* $\text{du}\bar{\text{o}}\text{i}h_1u$  wäre lautlich möglich.<sup>62</sup>

Ein Blick auf die allgemeinsprachwissenschaftliche Literatur zur Grammatikalisierung von Koordinatoren bestärkt eine Herleitung vom Zahlwort 'zwei'. Häufige

---

<sup>60</sup> Urtoch. \* $\text{e}$  entwickelt sich im Osttocharischen zu *e* und im Westtocharischen zu *i*, vgl. den Nom.Pl. der thematischen Nomina und die Abstrakta vom Typ A *lake* neben B *leki* 'Lager', A *talke* neben B *telki* 'Opfer', A *pare* neben B *peri* 'Schuld' etc. (RINGE 1996: 80-86, SSS: 2f.). Wenn dieser urtocharische Vokal ursprünglich Palatalisierung des vorangehenden Konsonanten ausgelöst hat (so z.B. RINGE 1996: 82, KIM 2009: 51 Anm. 7), muss der Anlaut von B *we* analogisch restituiert worden sein.

Die Annahme von WINTER (1962a: 131) und HILMARSSON (1989: 36-39), dass es sich hier um eine akzentbedingte Doppelentwicklung handele (B *wi* als unakzentuierte Variante, A *we* als akzentuierte Variante von uridg. \* $\text{o}i(H)$  im Auslaut), ist aufzugeben (RINGE 1996: 29, 85).

<sup>61</sup> Die altkirchenslavische Kontinuante muss sich aus der Lindeman-Variante \* $\text{du}\bar{\text{u}}\bar{\text{e}}h_2\text{-ih}_1$  entwickelt haben (EICHNER 1982: 7). Im Tocharischen muss \* $\text{du}$  vorausgesetzt werden, da nur diese Sequenz zu urtoch. \* $\text{w}$  reduziert wird (WINTER 1962b: 29f., SCHINDLER 1966, RINGE 1996: 64-66).

<sup>62</sup> Man könnte auch das Allomorph \* $\text{dui}$ - (lat. *bis*, ved. *dvís* 'zweimal') erwägen, das in der kollektiv-distributiven Formation \* $\text{du}\bar{\text{e}}\bar{\text{i}}\bar{\text{o}}\text{-}/\text{*}\text{du}\bar{\text{o}}\bar{\text{i}}\bar{\text{o}}\text{-}$  (ai. *dvayá*- 'zweifach', gr. *δοιός* 'doppelt' etc.) Ablaut zeigt (SZEMERÉNYI 1960: 97). Ein Nebenprodukt des Grammatikalisierungsprozesses ist die phonologische Reduktion eines Wortes, so dass vielleicht auch eine Form wie \* $\text{du}\bar{\text{o}}\bar{\text{i}}\bar{\text{o}}\text{m}$  (heth. *dān* 'zweitens') als Vorform in Frage kommen könnte.

*source domains* für konjunktive NP-Koordinatoren sind komitative Konstruktionen (MITHUN 1988: 339f., STASSEN 2000: 50 Anm. 4, HASPELMATH 2007: 32, MAURI/GIACALONE RAMAT 2011: 662), Fokalpartikeln mit der Bedeutung ‘auch’ (MITHUN 1988: 340, MAURI/GIACALONE RAMAT 2011: 661), duale Konstruktionen (HEINE/KUTEVA 2002: 120f., STASSEN 2000: 16f.) und das Zahlwort ‘zwei’ (HEINE/KUTEVA 2002: 303f., STASSEN 2000: 16, 2001: 1108).

Eine ähnliche Situation wie im Tocharischen findet sich z.B. in der Mandesprache Vai: In Beispiel (88)a. wird *féra* als Zahlwort benutzt, in (88)b. als NP-Koordinator (HEINE/KUTEVA 2002: 303).

- (88) a. *tām féra*  
           ten **two**  
           ‘twelve’
- b. *wu féra wu b̀nu*  
           2:PL **with** 2:PL:POSS friends  
           ‘ye and your friends’

Die Beispiele (89)-(92) sind weitere typologische Parallelen für die Entwicklung von ‘zwei’ zu ‘und’:

- (89) Aranda (HEINE/KUTEVA 2002: 303)  
       *ara aranga tara*  
       red:kangaroo euro **two**  
       ‘the red kangaroo and the euro’
- (90) West !Xun (HEINE/KUTEVA 2002: 304)  
       *sá dh̀m̀à*  
       the:two wife  
       ‘he and his wife’
- (91) Tok Pisin (STASSEN 2000: 16)  
       *Yoannes tupela Yosep*  
       Yoannes **two** Yosep

‘John and Joseph’

(92) Schriftliches Mongolisch (STASSEN 2000: 16)

*bi*    *či*    ***qoyar***

1SG   2SG   **two**

‘you and I’

Nach HEINE/KUTEVA (2002: 121, 303, 304) läuft die Grammatikalisierung von einem Zahlwort ‘zwei’ zu einem NP-Koordinator häufig über einen Zwischenschritt als Dual-Marker („TWO > DUAL > NP-AND“). Für das Tocharische ist dieser Zwischenschritt jedoch nicht sonderlich wahrscheinlich, da es den Dual als morphologische Kategorie aus dem Indogermanischen ererbt hat und bis in die Überlieferungszeit des Tocharischen erhalten hat.

Da die Belege für *wai* hauptsächlich aus binären koordinativen Konstruktionen bestehen (vgl. Punkt 3.3.1 oben), kann auch eine besondere Art der Konjunktion, die von HASPELMATH (2007: 36) als *summary conjunction* bezeichnet wird, verglichen werden. In dieser Konstruktion wird die Koordination ausgedrückt „not by an element that links the conjuncts together in some way, but by a final numeral or quantifier that sums up the set of conjuncts and thereby indicates that they belong together and that the list is complete“ (l.c.). Beispiele bieten das Mongolische, das klassische Tibetisch und Huallaga-Quechua (Beispiele (93)-(95)):

(93) *bagš,*    *Gombo*    ***xojor***

teacher   Gombo   **two**

‘the teacher and Gombo’

(94) *lus*    *ŋag*    *yid*    ***gsum***

body   speech   mind   **three**

‘body, speech and mind’

(95) *Pusha-ra-n*   *Pedru-ta*   *Jacobo-ta*   *Hwan-ta*   ***kims-n-ta***

lead-PAST-3   Peter-ACC   James-ACC   John-ACC   **three-3-ACC**

‘He led off Peter, James and John’

### 3.3.3 Vergleich mit A yo

Der Funktionsbereich von A yo, der sich mit dem von B wai vollständig deckt, wurde schon von SSS: 312-314 und PEDERSEN (1941: 86-88) beschrieben. Eine ausführliche Besprechung der osttocharischen Belege bietet Thomas (1966[1967]). Dabei ist zu beachten, dass sich die Unterscheidung zwischen dem Koordinator yo und dem osttocharischen Instrumentalaffix -yo nicht immer einfach gestaltet. Gerade die Tatsache, dass der Koordinator yo in metrischen Texten nicht unbedingt in der normalen Position zwischen den beiden Koordinanden zu stehen kommt, sondern ans Pādaende gerückt werden kann (THOMAS 1966[1967]: 168f. mit Anm. 23, 1975[1976]: 76f.), hat in der Vergangenheit immer wieder zu Fehlinterpretationen von Textstellen geführt.<sup>63</sup>

Es scheint wahrscheinlich, dass der Koordinator yo und das Instrumentalaffix -yo etymologisch zusammengehören (SSS: 36, PEDERSEN 1941: 88). Wenn das der Fall ist, ist die Entwicklung wahrscheinlich von der Bedeutung 'mit' zur Bedeutung 'und' gelaufen, vgl. HASPELMATH (2007: 32) und Punkt 3.4.2 unten.

Die weitere Rekonstruktion ist fraglich. Am ehesten könnte man mit FRAENKEL (1932: 10) eine Verbindung mit der urindogermanischen Wurzel \**ieṷ-* 'festhalten, an sich ziehen, verbinden' (LIV<sup>2</sup>: 314) annehmen, die im Indoiranischen fortgesetzt ist, vgl. ved. *yu-* 'verbinden, festhalten, anschirren' (EWAia II: 402f.).

---

<sup>63</sup> Vgl. in erster Linie THOMAS (1975[1976]) bezüglich BADER (1975).

### 3.4 B *śale/śle*

#### 3.4.1 Funktion

Die synchrone Verwendungsweise von B *śale/śle* (A *śla*) wurde von THOMAS (1979a) beschrieben. In der Funktion als Koordinator lautet die reguläre Form im Westtocharischen *śale*, während in metrischen Texten die synkopierte Form *śle* benutzt werden kann.

Außer als konjunktiver Koordinator kann *śle* als Präposition ‘mit’ (Beispiele (96) und (97)) und als Vorderglied in Possessivkomposita (Bahuvrīhis) verwendet werden (Beispiel (98)). Die Präposition regiert üblicherweise ein Nomen im Obliquus, selten auch im Komitativ (THOMAS 1979a: 150 Anm. 2).<sup>64</sup>

(96) *lyakām | mokom protär wes | śle aklašlyem po watesa | osta(mem ltuweš poyšimś)*<sup>65</sup>

‘wir haben [unseren] alten Bruder gesehen, [der] mitsamt allen [seinen] Schülern zum zweiten Male (zum Alleswissenden aus) dem Hause (gegangen) [ist]’ THT 108 a3 (THOMAS 1979a: 151)

(97) *tu lyelyakormem vṛkšavāsike ñakte śle māṃtsalyñe śanoś weššām*

‘das gesehen habend, spricht der baumbewohnende Gott mit Kummer [Betrübnis] zu seiner Frau’ THT 88 a4 (THOMAS 1979a: 151)

(98) *śle-kraketse nesmane*

‘mit Schmutz versehen seiend’ PK NS 54 b4 (THOMAS 1979a: 154)

Die Verwendung als Präposition ist häufig belegt, die Verwendung als Kompositionsvorderglied ist seltener und meist eine Übersetzung von Sanskrit-Komposita mit dem Vorderglied *sa-* (BERNHARD 1958: 88, THOMAS 1979a: 153f.). Die sichere Bestimmung als Kompositum bereitet häufig Probleme (THOMAS 1979a: 154). Für diese beiden Funktionen lautet die Form immer *śle*, niemals *śale* (BERNHARD 1958: 202, THOMAS 1979a: 106).

<sup>64</sup> Eigentlich sind im Tocharischen Postpositionen die Norm. B *śle* und A *śla* ‘mit’ sind neben B *snai* und A *sne* ‘ohne’ die einzigen Präpositionen im Tocharischen (HACKSTEIN 1997: 37f. mit Anm. 6).

<sup>65</sup> Im Metrum von 4 x 25 Silben (5|5|7|8). Ergänzung nach *TochSprR(B) II*: 44 Anm. 1.

B *śale/śle* (und die um die emphatische Partikel /-kə/ erweiterte Variante *ślek*) können aber auch als konjunktive Koordinatoren fungieren. In den Wörterbüchern findet man dann üblicherweise die Angabe als Adverb mit der Bedeutung ‘desgleichen, zugleich, ebenfalls’. Wie aber THOMAS (1979a: 155 mit Anm. 27) bemerkt, ist eine Klassifizierung als Koordinator angemessener, auch wenn er selbst eine Übersetzung ‘[und] desgleichen’ benutzt.

Der Koordinator *śale/śle* ist häufig in der Verbindung *śaṅ śle ālyeṅkāmts* belegt:

- (99) */// (pālsko)ṣṣ= orkamñe | naktsi pkāte śaṅ śl= ālyeṅkāmts*<sup>66</sup>  
‘Die Finsternis [das Dunkel] des (Geistes) beabsichtigte [gedachte = wollte] er für sich [und] desgleichen für die anderen zu vernichten’ THT 220 a2 (THOMAS 1979a: 156)
- (100) *śaṅ śl= ālyeṅkāts kartse(ne) | spelkkessu śek sū wināṣle*<sup>67</sup>  
‘er, [der] sich (um) das eigene [und] desgleichen der anderen Heil stets Bemühende, [ist] zu verehren’ THT 30 b5 (THOMAS 1979a: 156)
- (101) */// āṃtpiś kartse śaṅ śl= ālyeṅkāts*<sup>68</sup>  
‘... [ist] für beide gut, für sich [selbst], desgleichen für die anderen’ THT 20 b6 (THOMAS 1979a: 156)
- (102) *warpalyñeṣṣeṃ praściye swāsāṣṣawa śaṅ śle alyeṅkāmts*  
‘... den Platzregen der Empfindung [vedanā] habe ich für mich [und] desgleichen für andere regnen lassen’ IOL Toch 4 b6 (THOMAS 1979a: 156)
- (103) */// 9 (e)mpreṃtsñene stmau - - - | wnoṣme śaṅ (śle) alyeṅkāmts ///*<sup>69</sup>  
‘The [one] remaining with the truth ... creature him[self and] (at the same time) others ...’ THT 63 b8 (CEToM: s.v.)

<sup>66</sup> Metrum von 4 x 13 + 21 Silben (5|8 + 8|8|5).

<sup>67</sup> Metrum von 4 x 15 Silben (7|8 oder 8|7).

<sup>68</sup> Metrum von 4 x 25 Silben (5|5|7|8).

<sup>69</sup> Metrum von 4 x 15 Silben (8|7).

(104) *yolo yamaṣān | no añmatse śle =lyeñkāts* |<sup>70</sup>  
‘denn er tut sich selbst [und] desgleichen anderen Böses’ IOL Toch 2 b2  
(THOMAS 1979a: 156)

(105) *ṣñ āñmāntse śl= allye(ñkāmtso) ///*<sup>71</sup>  
‘sich selbst [und] desgleichen anderen’ THT 137 a7 (THOMAS 1979a: 156)

Außerdem können auch NPs mit *śale/śle* koordiniert werden. Beispiele (106) und (107) zeigen die Koordination von zwei Genitiven, (108), (109) und (110) von zwei Lokativen (wohlgermerkt ohne Gruppenflexion). Dadurch ist sicher, dass es sich um eine Verwendung als Koordinator handelt, da die Präposition den Obliquus (bzw. Komitativ) regiert:

(106) */// su kāṣṣī ñāktents śle śamnants pudñākte ///*  
‘die[ser] Lehrer der Götter [und] desgleichen der Menschen, der Buddha’  
THT 587 a4 (THOMAS 1979a: 156)

(107) *kwri tane | śwātsintse śle yoktsintse | klpauca tākaṃ wnoḷme* :<sup>72</sup>  
‘wenn hier ein Wesen Erlanger von Speise [und] desgleichen Trank sein sollte’ THT 31 a7 (THOMAS 1979a: 156)

(108) *ce cmelne śl= ālye(kne) ///*  
‘in dieser Geburt [und] desgleichen (in) der anderen’ THT 50 a3 (THOMAS 1979a: 157)

(109) *(allye)k cmelne śle c(e) cm(e)lne*  
‘in der anderen Geburt und in dieser Geburt’ THT 146 b7 (vgl. THOMAS 1979a: 157)

---

<sup>70</sup> Metrum von 4 x 17 Silben (5|7|5). Bei diesem Beleg bleibt im Sandhi der auslautende Vokal von *śle* erhalten und der Anlaut von *alyeñkāmts* wird elidiert. Die restlichen Belege dieser Verbindung elidieren das auslautende *-e* mit dem Ergebnis *a-* oder *ā-* (STUMPF 1971: 104f.).

<sup>71</sup> Metrum von 4 x 14 Silben (7|7). Ergänzung nach *TochSprR(B) II*: 71.

<sup>72</sup> Pāda a im Metrum von 21/21/18/13 Silben (ab: 8|7|6, c: 9|9 oder 4|5|4|5, d: 7|6).

(110) (*ce cmelne*) **ślek** alyekne | mā pälyśalñe kalall(e)<sup>73</sup>

‘(in dieser Geburt) [und] desgleichen in der anderen wird (er) nicht Qual bringen’ THT 20 b3 (vgl. THOMAS 1979a: 162f. Anm. 64, HACKSTEIN 1995: 111)

Ein anderes formales Kriterium zur Entscheidung zwischen Präposition und Koordinator ist Plural-Agreement am Verb, wenn die *śale/śle*-Konstruktion das Subjekt ist (z.B. Beispiel (116) unten). Aber auch wenn keine formalen Kriterien zur Entscheidung zwischen einer Verwendung als Präposition oder Koordinator vorliegen, kann man sich bei natürlichen Paaren (Binomen), die anderswo asyndetisch koordiniert belegt sind, auf eine koordinative Interpretation festlegen:

(111) /// *śwatsanma śle yo(ktsanma)*

‘Speisen [und] desgleichen Getränke’ THT 396 b7 (THOMAS 1979a: 157)

(112) | (sä)k śl(e) läkle :

*akālk p(o)stā(m) | aly(e)wc(e)m(pa) | <sup>a2</sup>mā källalle<sup>74</sup>*

‘(Glück), desgleichen Leid [ist] miteinander nicht nach Wunsch erlangbar’ THT 245 a1f. (THOMAS 1979a: 157)

(113) *kr<sub>u</sub>i twe wroccu wlo | yāmt ñi rekisa | käll(ā)t yñ(ak)t(eṃ) śale yśāmna | käre perne lantuññe<sup>75</sup>*

‘wenn du, [o] großer König, nach meinem Wort handelst, wirst du unter Göttern [und] desgleichen unter Menschen königliche Würde erlangen’ THT 128 b4 (THOMAS 1979a: 158)

---

<sup>73</sup> Ende eines Pādas im Metrum von 4 x 25 Silben (5|5|8|7). Wenn die Ergänzung korrekt ist, haben wir Analipse im zweiten Koordinanden.

<sup>74</sup> Metrum von 4 x 12 Silben (4|4|4).

<sup>75</sup> Metrum von 4 x 25 Silben (5|5|8|7). Der Achter muss noch weiter in 4|4 aufgeteilt werden, da sonst nicht die Form *śale* zu erwarten wäre (zur Verteilung von *śale* und *śle* folgt unten Genaueres). In diesem Beleg ist die Analyse als Koordinator zwingend, da es sich bei *yñakteṃ* und *yśāmna* um Adverbien handelt, die nicht von einer Präposition regiert werden können.

Die Verbindung mit dem präpositionellen Gebrauch von *śle* macht eine medial präpositive Position der Struktur A *śle*-B sehr wahrscheinlich. Dies wird bestätigt durch Beispiele (114) und (115). Es handelt sich um zwei metrische Texte, in denen mindestens ein Konstituent des Satzes zwischen den beiden Koordinanden steht, um die Zäsur einzuhalten. Der Koordinator *ślek* steht vor dem zweiten Koordinanden, nicht nach dem ersten:

- (114) | *śrāddhe tākoy* | ***śle***= *kwipassu*<sup>76</sup>  
 ‘gläubig sei er, desgleichen schamhaft’ THT 23 a4 (THOMAS 1979a: 163)
- (115) (*kruṇaṣṣe warsa*) | *pārsnoṃ po keno* | *pudñākte ka ṣp lkāṣyeṃ rupne* | ***ślek***  
*waipṭāyar ṣamāneṃ*<sup>77</sup>  
 ‘(mit dem Wasser des Mitgefühls) besprengten sie [scil. die Gläubigen und Laienbrüder] die ganze Erde und sahen nur den Buddha in [seiner] Gestalt an, desgleichen einzeln die Mönche’ THT 17 a4 (THOMAS 1966[1967]: 264 Anm. 1)

Im Gegensatz zu *wai* liegen für *śale/śle* sichere Belege mit multiplen Koordinanden vor. Der Koordinator steht dann nur einmal vor dem letzten Koordinanden (A B ... *śle*-N).

- (116) (*śāmna ñak*)*ti* | *yākṣy= āsūri* | ***śle*** *gandhārvi* :  
*āktike ramt* | *klutkāṣṣi<sup>a4</sup> yem* | *rī rājagri* :<sup>78</sup>  
 ‘(Menschen, Götter), Yakṣas, Asuras, desgleichen Gandharven setzten die Stadt Rājagrha gleichsam in Erstaunen’ THT 408 a3f. (THOMAS 1979a: 157)
- (117) *nraine lāklenta* | *pretenne śle lwāsāne* :  
*ñāktets śamnantsā* | <sup>b4</sup>*k<sub>u</sub>se ra tsa ksa śaiṣṣene ...*<sup>79</sup>

<sup>76</sup> Ende des dritten Pādas im Metrum von 4 x 13 (5|4|4) + 21 Silben. Es muss *śle= kwipassu* (für *ślek kwipassu*) angesetzt werden, da die Form *śle* nicht direkt nach einer Zäsur oder am Pādaanfang stehen kann (Genaueres zum Metrum unten).

<sup>77</sup> Zweiter Pāda im Metrum von 4 x 25 (5|5|8|7) Silben. Der Koordinator *ṣp* verbindet die beiden VPs *pārsnoṃ* und *lkāṣyeṃ*, während *ślek* die NPs *pudñākte* und *ṣamāneṃ* verbindet.

<sup>78</sup> Metrum von 4 x 12 Silben (4|4|4).

‘welche Leiden da auch in der Welt in der Hölle, bei [unter] Hungergespenstern [und] desgleichen Tieren, für Götter [und] Menschen [sind], ...’ THT 284 b3f. (THOMAS 1979a: 157)

(118) *alyek säk<sub>u</sub> ñäṣṣeñcañ ñäkti śamnā śle as(uri) ///*<sup>80</sup>

‘... die nach anderem Glück verlangenden Götter [und] Menschen, desgleichen As(uras) ...’ IOL Toch 80 b3 (THOMAS 1979a: 157f.)

(119) */// (te maṃ)t keś tessa | po ñi wnołmi nauṣ cmelane  
pātārñ takāreñ | s<sub>u</sub>suwa tkātārñ ślek ṣañ śāmna*<sup>81</sup>

‘(so) überlegte er: Alle [diese] Wesen sind mir in meinen früheren Geburten Väter gewesen, Söhne, Töchter, desgleichen Angehörige [Verwandte] ...’ THT 220 a3 (THOMAS 1979a: 164)

Für einen möglichen emphatischen Gebrauch (*śle*-A *śle*-B) kann das abgebrochene Beispiel (120) mit der sonderbaren Schreibung *ślye* angeführt werden:

(120) */// śle ynāmñanā ślye ślyāmñā(nā) ///*

‘desgleichen gehende, desgleichen hüpfende’ THT 343 a3 (THOMAS 1979a: 158)

Die sicheren Belege für *śale/śle* als VP-Koordinatoren sind weit seltener:

(121) *tesa mā upadrap tsmetār śale lakle ṣamām*

‘hierdurch wächst das Gebrechen nicht; desgleichen vergeht [wörtl. setzt sich] das Leiden’ PK AS 3A a4 (THOMAS 1979a: 159)

---

<sup>79</sup> Metrum von 4 x 12 Silben (5|7). Die Lokative *nraine*, *pretenne* und *lwāsāne* werden durch *śle* koordiniert (ohne Gruppenflexion), die Genitive *ñāktets* und *śamnantsā* stehen in asyndetischer Koordination (vgl. auch Anm. 132 auf Seite 80).

<sup>80</sup> Lesung und Ergänzung nach THOMAS (1979a: 157 mit Anm. 40). Anders PEYROT (2007: 80): *alyaikā säk<sub>u</sub> ñäṣṣeñcañ ñäkti samnā śle as-a- ///*. Eine Übersetzung ‘... Götter, Menschen und Asuras’ scheint mir angemessener.

<sup>81</sup> Pāda a und b im Metrum von 4 x 13 + 21 Silben (5|8 + 8|8|5).

(122) *mā wa cāmpaume | śale ///*<sup>82</sup>

‘... ich kann euch noch nicht und ...’ THT 46 b5 (THOMAS 1979a: 160)

(123) *śale amokācci śameṇ*

‘desgleichen [ebenfalls] befinden sich Handwerker [da]’ THT 1574 a2  
(THOMAS 1979a: 159)

Wenn *ślek* verstärkt wird durch den Koordinator *ṣpā* (A *ślak śkaṃ*), der ja eigentlich die Struktur A B-*ṣpā* aufweist, überwiegt die Stellung von *ślek* (A *ślek ṣpā*-B), vgl. Beispiel (124) und (125):<sup>83</sup>

(124) */// (mäksu no yā)mor | yāmu ślek ṣpā kakraupau*<sup>84</sup>

‘(welches aber) [ist] die Tat, [die] getan und zugleich auch gehäuft [ist]?’  
THT 521 a3 (THOMAS 1967: 165f. Anm. 3)

(125) */// (kumu)tānta āmtsa wtsāne ślek ṣpā || ca ///*<sup>85</sup>

‘... die weißen Lotus[blumen] gab es [scil. das Blumenmädchen] ihm [scil. dem Sumati] schweigend. Und ferner || Ca ...’ THT 366 b4 (THOMAS 1979a: 167)

Schließlich kann *śle* auch in einer Aufzählung mit anderen Koordinatoren benutzt werden. Der folgende Beleg (Beispiel (126)) zeigt eine koordinative Konstruktion bestehend aus asyndetischer Koordination, der Partikel *ra* ‘auch’ in koordinierender Funktion und den Koordinatoren *ṣpā* und *śle*:

---

<sup>82</sup> Pāda c im Metrum von 20/22/10/15 Silben (a: 5|5|5|5, b: 8|7|7, c: 5|5, d: 8|7 oder 7|8).

<sup>83</sup> Daneben findet sich aber (wohl aus metrischen Gründen) einmal die Struktur A *ślek*-B-*ṣpā* in *srūkalñeṣṣe ślek nākye ṣpā mār lānt yūkoym snai lyṣpār* ‘den Todes- [und] desgleichen auch den göttlichen König Māra möchte ich restlos besiegen [überwinden]’ PK NS 32 a2 (THOMAS 1967: 165f. Anm. 3, 1979a: 164).

<sup>84</sup> Metrum von 4 x 12 Silben (5|7). In der Sanskrit-Parallele entspricht *ca ... ca* (skt. *tatra katamat karma kṛtaṃ copacitaṃ*).

<sup>85</sup> Mit *ca* beginnt ein Metrumsname; *ślek ṣpā* leitet den metrischen Teil ein, eine Funktion, die auch für die osttocharische Entsprechung *ślak śkaṃ* belegt ist (THOMAS 1979a: 167-169).

(126) *mentsi kukäšälyñe | pälskontse ra trikalyñe :*

*amiskänñe spä | pälwälle śle ///*<sup>86</sup>

‘Kummer, Zwiespalt(?), auch Verwirrung des Geistes [Denkens] und Missgestimmtheit [Trübsal], Klagen, desgleichen ...’ THT 284 a6 (THOMAS 1979a: 158)

Wie oben schon angedeutet, folgt die Verteilung der Varianten *śale*, *śle* und *ślek* denselben Regeln, die von THOMAS (1979b) für B *tane*, *tne* und *tnek* ‘hier’ sowie *ñake* und *ñke* ‘jetzt’ beschrieben wurden (vgl. THOMAS 1979b: 61f. Anm. 240). Die volle Form des Koordinators, die sowohl in Prosatexten als auch in metrischen Texten belegt ist, ist *śale*. Daneben existiert aber auch eine synkopierte<sup>87</sup> Variante *śle*, die auf metrische Texte beschränkt ist. In metrischen Texten erscheint *śale* am Pādaanfang und nach einer Zäsur, während *śle* nicht in diesen Positionen stehen kann und stattdessen häufig die letzte Position oder die Position direkt vor einer Zäsur besetzt (vgl. auch WIDMER 2006: 528f.). Die emphatische Variante *ślek* enthält die normale Synkope der ersten Silbe eines zugrundeliegend dreisilbigen Wortes im Westtocharischen, wenn die erste Silbe offen ist (*/ʃəlékə/*). Wie *śale* kann *ślek* die erste Position oder die Position nach einer Zäsur besetzen. Auch wenn die Formation mit der emphatischen Partikel */-kə/* nicht per se auf metrische Texte beschränkt ist, sind die meisten Belege metrisch (wieder parallel zu *tnek*, vgl. THOMAS 1979b: 19). Gelegentlich kann es aber zu Ausnahmen in dieser Verteilung kommen, z.B. in Beispiel (102) oben, das *śle* in einem Prosatext enthält, oder in Beispiel (105) oben, in dem *śle* nach einer Zäsur steht.

In der Funktion als Präposition oder als Kompositionsvorderglied lautet die Form in metrischen Texten und in Prosatexten gleichermaßen *śle* und kann damit nicht durch das häufige Phänomen der Synkope in metrischen Texten erklärt werden. Stattdessen kann man annehmen, dass Präpositionalphrasen im Tocharischen nur einen Hauptakzent hatten. Anhaltspunkte dafür sind die Erhaltung des auslautenden °a in der osttocharischen Entsprechung *śla* (vgl. Punkt 3.4.3 unten)

---

<sup>86</sup> Metrum von 4 x 12 Silben (5|7). ADAMS übersetzt anders ‘grief and depression [are] like confusion of the spirit’ (1999: 180).

<sup>87</sup> Zur Synkope von ursprünglich betontem /ə/ in metrischen Texten des Westtocharischen vgl. auch WINTER (1990) und PRONK (2009).

und vereinzelte Schreibungen, in denen Vokalschwächung am regierten Substantiv eintritt, vgl. *śle yärke* ‘mit Verehrung’ neben regulärem *yarke*, *snai yamor* ‘ohne Tat’ neben regulärem *yāmor* und *snai tränko* ‘ohne Sünde’ neben regulärem *tränko* (THOMAS 1979a: 170f., PENNEY 1989: 55 mit Anm. 2).<sup>88</sup>

Eine interessante „stilistische Besonderheit“ (nach THOMAS 1970: 279 Anm. 91) ist die Tatsache, dass Präpositionalphrasen mit A *śla* und B *śle* ‘mit’ im Tocharischen mit Substantiven asyndetisch koordiniert werden können, die mittels eines sekundären Kasusaffixes gebildet sind. Im Osttocharischen ist dies mit dem Komitativ auf *-aśśäl* belegt (*śla*-A B-*aśśäl*) in *śla niṣpal yātluneyaśśäl* ‘mit Besitz [und] mit Fähigkeit’ A 254 b2 (SSS: 225, TEB I: 86) sowie mit dem Instrumental auf *-yo* (*śla*-A B-*yo*) in *śla tunk potoyo* A 272 a4 ‘mit Liebe und Ehrerbietung’ (THOMAS 1979a: 153). Im Westtocharischen findet sich die Koordination von einer Präpositionalphrase mit *śle* mit dem Perlativ auf *-sa* (*śle*-A B-*sa*) in *śle yärke taṅsa* ‘mit Verehrung [und] Liebe’ und *śle yasar misaiwentasa* ‘mit Blut [und] Fleischstücken’ (THOMAS 1975[1976]: 71f.). Die Paare *yarke taṅsa* und *yasar mīsa* sind auch sonst in asyndetischer Koordination belegt.

Da die Präposition *śle* ‘mit’ und der Komitativ auf *-mpa* beide eine komitative Semantik kodieren, verwundert es nicht, dass auch der Komitativ allein in der Lage ist, Konjunktion auszudrücken. In Beispiel (127) steht der erste Tiername im Nominativ und der zweite im Komitativ. Der Komitativmarker *-mpa* ist aber noch nicht auf dem Weg, sich zu einem konjunktiven Koordinator zu entwickeln, da das Verb *ṣarpi* nur Singular-Agreement mit *gaje* zeigt (3.Sg.Opt. vom Ko.II-Stamm der Wurzel *ṣārp-*, vgl. MALZAHN 2010: 929).

(127) *gaje ākhumpa śatreṣṣe palskalñe ṣarpi*

‘Elefant mit Maulwurf dürfte auf ein Denken an Getreide hinweisen’ THT 511 a1 (THOMAS 1966[1967]: 266 Anm. 7)

Auf dem vorhergehenden Fragment ist eine Konjunktion von zwei Tiernamen mit *wai* ausgedrückt (vgl. oben Beispiel (79) und THOMAS 1966[1967]: 265f. mit Anm. 7).

Die Tatsache, dass *śle* (und in gewissem Rahmen auch das Komitativaffix) gleichzeitig als komitative Präposition und als konjunktiver Koordinator verwendet

<sup>88</sup> Sofern man diese Beispiele nicht als Komposita *snai- yamor* analysiert (BERNHARD 1958: 21, 202f.).

werden kann, ist nicht außergewöhnlich. Homophonie zwischen Komitativmarker und konjunktivem Koordinator ist das Charakteristikum einer WITH-Sprache nach STASSEN (2000), obwohl das Tocharische keine reine WITH-Sprache ist, da es noch mindestens zwei andere konjunktive Koordinatoren besitzt, die nicht als Komitativmarker fungieren können. Eine typologische Parallele für eine Sprache, in der beide Strategien verwendet werden können, ist das Altirische (STASSEN 2000: 37):

- (128) a. *luid co n-a muintir*  
 go.3SG.PST with the-his family  
 'He went with his family'
- b. *lá co n-óidche*  
 day and/with ART-night  
 'Day and night'
- c. *in fer ocus in ben*  
 the man and the woman  
 'The man and the woman'

### 3.4.2 Etymologie

Im Gegensatz zu den anderen in dieser Arbeit behandelten Koordinatoren stimmen der ost- und westtocharische Befund (A *śla*, B *śale/śle*) lautlich überein und lassen eine Rekonstruktion ins Urtocharische zu.

Die Entwicklung vom Komitativmarker zum konjunktiven Koordinator ist häufig belegt, aber wie bei vielen Grammatikalisierungspfaden handelt es sich um ein unidirektionales Phänomen: Der umgekehrte Prozess vom konjunktiven Koordinator zum Komitativmarker scheint nicht zu existieren (HASPELMATH 2007: 32).<sup>89</sup>

Bei der Etymologie von A *śla*, B *śale/śle* muss also mit einer ursprünglichen Funktion als komitative Präposition gerechnet werden.<sup>90</sup> Hierfür könnte auch der Vergleich

<sup>89</sup> Vgl. auch STASSEN (2000: 38): „As a general conclusion, we can state that the relatively low frequency of "pure" WITH-languages is the result of an apparent "drive" in languages towards the creation of a coordinate structure, in which the two NPs are balanced in rank“.

<sup>90</sup> Dagegen nimmt HACKSTEIN (1997: 52) eine Entwicklung vom Koordinator zu Präposition an.

mit dem osttocharischen Komitativaffix *-aśśäl* sprechen, der von GIPPERT (1987: 33) vermutet wird.<sup>91</sup> Wenn der osttocharische Komitativ *-aśśäl* mit *śle* verwandt ist, deutet die Geminat *śś*, die sich im Inlaut erhalten hat, auf eine urtocharische Sequenz *\*sʸtʸ > \*śc > śś*, die im Anlaut zu *ś* vereinfacht wurde (RINGE 1996: 115). Dieselbe lautliche Entwicklung zeigt sich beispielsweise in den palatalisierten Formen der Wurzel A *ṣtäm<sup>(ā)</sup>*-, B *stäm<sup>(ā)</sup>*- 'stehen'. Die 3.Sg.Pt.I lautet A *śäm*, B *śama* und der Imperativ des Kausativums A *pāśśäm*, B *pāścama* (GIPPERT 1987: 39 Anm. 41, MALZAHN 2010: 959-961). Damit ergibt sich eine urtocharische Rekonstruktion *\*sʸtʸalæ(C)* 'mit', was als *\*stelo-* ins Urindogermanische transponiert werden kann. Der Stellungsunterschied zwischen dem präpositionalen *śla* und dem Komitativ, der sich als sekundärer Kasus aus einem postpositionalen Syntagma entwickelt hat, könnte durch Einfluss der semantisch nahestehenden anderen tocharischen Präposition B *snai*, A *sne* 'ohne' erklärt werden.<sup>92</sup>

Die Verbindung mit dem osttocharischen Komitativaffix setzt zwingend den Anlaut uridg. *\*st°* voraus. Die etymologischen Vorschläge mit anlautendem Velar (VAN WINDEKENS 1976: 483, KLINGENSCHMITT 1994: 324, ADAMS 1999: 623f.) müssen also aufgegeben werden.

Die einzige Wurzel, die zur urtocharischen Rekonstruktion passt, ist uridg. *\*stel-* 'hinstellen, bereit machen' (*LIV*<sup>2</sup>: 594, *NIL*: 662-665). Aus rein lautlichen Überlegungen könnte man einen urindogermanischen s-Stamm als Ausgangspunkt vermuten, doch sind mir für diese Formation keine Parallelen in der Indogermania bekannt. Auch die semantische Entwicklung zu einer komitativen Präposition ist sehr fraglich.<sup>93</sup>

Auch wenn die Herkunft von urtoch. *\*sʸtʸalæ(C)* 'mit' nicht abschließend geklärt werden kann (so auch GIPPERT 1987: 33), ist doch die weitere Entwicklung im Tocharischen offensichtlich.

Die Entwicklung von einem Komitativmarker zu einem konjunktiven Koordinator wurde unter Punkt 3 oben besprochen. Die Grammatikalisierung vollzieht sich

---

<sup>91</sup> Der vokalische Anlaut des sekundären Kasusaffixes ist aus dem Themavokal durch Resegmentierung bei thematischen Nomina entstanden (GIPPERT 1987: 33 und passim).

<sup>92</sup> B *snai*, A *sne* 'ohne' könnte die Voranstellung seiner „quasi-negierenden Funktion“ zu verdanken haben (HACKSTEIN 1997: 54f.).

<sup>93</sup> Vgl. möglicherweise HEINE/KUTEVA (2002: 287) zur Grammatikalisierung „TAKE ('to take', 'to seize') > COMITATIVE“.

verständlicherweise zuerst auf der NP-Ebene und kann dann auf alle Ebenen ausgeweitet werden (MITHUN 1988: 339f., 349f., MAURI/GIACALONE RAMAT 2011: 662). Diese Tendenz bestätigt sich auch im Tocharischen, da die NP-Koordination die VP-Koordination an Belegen deutlich übertrifft. Beispiel (129) illustriert noch einmal den Übergang von einer komitativen Präposition zum NP-Koordinator in Ewe, einer Kwa-Sprache aus Ghana und Togo (HEINE/KUTEVA 2002: 80).

- (129) a. *é-yi kplé wo*  
 3:SG-go **with** 2:SG:OBJ  
 ‘He came with you’
- b. *Kofi kplé Kosi vá égbe*  
 Kofi **and** Kosi come today  
 ‘Kofi and Kosi came today’

Der Endpunkt des Grammatikalisierungspfadens zeigt sich in der Bantusprache Swahili, wo die komitative Präposition *na* auch zur Koordination von Sätzen gebraucht werden kann (HEINE/KUTEVA 2002: 82f.).

- (130) a. *a-li-ku-ja na mke-we*  
 3:SG-PAST-INF-COME **with** wife-3:SG:POSS  
 ‘He came with his wife’
- b. *a-li-ku-ja na ku-ondoka tena*  
 3:SG-PAST-INF-COME **and** INF-leave also  
 ‘He came and left again’

### 3.4.3 Vergleich mit A *śla*

Die entsprechenden Formen im Osttocharischen sind *śla* und *ślak*. Wie im Westtocharischen kann A *śla* auch als Präposition (nur mit dem Obliquus, vgl. SSS: 281f. und THOMAS 1975[1976]: 72f. Anm. 11) oder in der Komposition benutzt werden. Dagegen ist die koordinative Funktion im Osttocharischen noch weniger ausgeprägt als im Westtocharischen. THOMAS (1979a: 160-162) identifiziert zwei eindeutige Beispiele für *śla* als Koordinator und ein Beispiel für *ślak* als NP-Koordinator (1979a:

167). Ansonsten ist die Verbindung *ślak śkaṃ* ‘und ferner’ (vgl. Beispiel (124) oben und THOMAS 1979a: 166f.) in einigen Beispielen als Koordinator von Sätzen belegt (1979a: 167-169). Eine lautliche Besonderheit von *śla* liegt darin, dass sich urtoch. \**śalæ* (vgl. Punkt 3.4.2 oben) eigentlich zu A †*śäl* hätte entwickeln müssen (vgl. das verwandte Komitativaffix A -*aśśäl*). In der Verwendung als Präposition war urtoch. \**śalæ* aber proklitisch. Deshalb wurde das auslautende °*a* im Osttocharischen allein in *śla* nicht apokopiert (vgl. auch STUMPF 1971: 98, THOMAS 1979a: 170-172 und PENNEY 1989: 55 mit Anm. 2).

## 4 Disjunktive Koordination

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der disjunktiven Koordination, wobei zuerst allgemeine Aussagen über das Wesen der Disjunktion getätigt werden. Danach soll versucht werden, die Situation im Tocharischen zu beschreiben und sprachübergreifend einzuordnen.

Der Terminus „Disjunktion“ bezieht sich auf eine Konstruktion, durch die eine alternative Relation zwischen zwei oder mehr Situationen ausgedrückt wird (MAURI 2008a: 25). Eine alternative Relation kann folgendermaßen definiert werden: Es werden mindestens zwei Möglichkeiten genannt, die sich gegenseitig ersetzen, aber nicht gleichzeitig eintreten können („non-cooccurring substitutes for each other“, vgl. MAURI 2008a: 46f.). Der Eintritt der Möglichkeiten ist dabei typischerweise gleich wahrscheinlich, wobei aber ein semantischer Kontrast zwischen den gleichwertigen Möglichkeiten bestehen muss, da sie nur einzeln eintreten können. Viele Sprachen unterscheiden innerhalb der Domäne der Disjunktion zwei weitere semantische Subtypen: Die **Standarddisjunktion** und die **interrogative Disjunktion**.

„In languages which have several different alternative coordinators, these may be differentiated according to the manner in which the alternative is presented. [...]he difference is as between: ‘either a or b, one of the two’, and ‘either a or b, it does not matter which’. Thus, in both cases an alternative is presented, but in the former case it is essential which of the two is chosen, while in the latter this is indifferent.“

DIK (1968: 276f.)

Wie in den meisten Sprachen Europas wird im Englischen nur ein disjunktiver Koordinator sowohl für die Standard- als auch für die interrogative Disjunktion verwendet, vgl. die Beispielsätze (131)a. und (131)b.

(131) a. *Usually, I watch TV or read until late at night.*

b. *Do you come with us or do you stay here?*

In Beispiel (131)a. werden zwei gleichwertige Alternativen präsentiert, ohne dass sich der Sprecher auf eine der beiden festlegt oder ein Interesse am jeweiligen Vorkommen der Alternativen hegt (Standarddisjunktion).

In Beispiel (131)b. werden zwei Alternativen präsentiert und es wird eine Entscheidung für eine der beiden Alternativen verlangt. Der Sprecher versucht, Informationen über das jeweilige Vorkommen der beiden Alternativen zu erfragen (interrogative Disjunktion).<sup>94</sup>

Die Beispiele (132), (133) und (134) zeigen einige Sprachen, die unterschiedliche Koordinatoren für Standard- und interrogative Disjunktion verwenden (weitere Beispiele bei MAURI 2008b: 164ff.):

(132) Polnisch (MAURI 2008b: 164)

- a. *Zazwyczaj piszę lub czytam aż do późna*  
 Usually write.PRS.1sg COORD read.PRS.1sg until to late  
 ‘Usually I write or I read until late.’
- b. *Idziemy jutro do szkoły czy zostajemy w domu?*  
 go.PRS.1pl tomorrow to school COORD stay.PRS.1pl at home  
 ‘Do we go to school tomorrow or do we stay home?’

(133) Finnisch (HASPELMATH 2007: 25)

- a. *Anna-n sinu-lle kirja-n tai albumi-n*  
 give-1SG you-ALL book-ACC or album-ACC  
 ‘I’ll give you a book or an album.’
- b. *Mene-t-kö teatteri-in vai lepo-puisto-on*  
 go-2SG-Q theatre-ILL or rest-garden-ILL  
 ‘Are you going to a theatre or to a park?’

(134) Chinesisch (HASPELMATH 2007: 4)

- a. *Wǒmen zài zhèlì chī huòzhe chī fàndiàn dōu xíng*  
 we at here eat or eat restaurant all OK  
 ‘We can either eat here or eat out.’
- b. *Nǐ yào wǒ bāng nǐ hái shì yào zìjǐ zuò*  
 you want I help you or want self do  
 ‘Do you want me to help you, or do you want to do it yourself?’

<sup>94</sup> Vgl. weiter MAURI (2008b: 157-161).

Der Terminus „interrogative Disjunktion“ impliziert, dass sich der Unterschied zwischen den beiden Disjunktionstypen darauf beschränkt, dass es sich um einen Fragesatz handelt. Dies ist aber nicht der Fall,<sup>95</sup> da auch die Standarddisjunktion in Fragesätzen vorkommen kann, vgl. Beispiel (135) aus dem Baskischen (HASPELMATH 2007: 25):

(135) a. Standarddisjunktion

*Te-a edo kafe-a nahi duzu?*

tea-ART **or** coffee-ART want you.it

‘Do you want tea or coffee?’ (‘Do you want either tea or coffee?’)

b. Interrogative Disjunktion

*Te-a ala kafe-a nahi duzu?*

tea-ART **or** coffee-ART want you.it

‘Do you want tea, or coffee?’ (‘Do you want tea or do you want coffee?’)

Der entscheidende Unterschied zwischen den Fragesätzen in Beispiel (135) ist, dass (135)a. eine polare Frage ist, die nur ‘Ja’ oder ‘Nein’ als Antwort erlaubt, aber keine Entscheidung zwischen den präsentierten Alternativen erfordert. In (135)b. muss die Antwort entweder ‘Kaffee’ oder ‘Tee’ lauten, d.h. der Sprecher erwartet eine Entscheidung für eine der beiden Alternativen von seinem Gesprächspartner (vgl. auch MAURI 2008b: 160). Auch in der englischen Übersetzung schlägt sich der Unterschied zwischen Standard- und interrogativer Disjunktion durch: Die emphatische Disjunktion ne. *either ... or* kann nur in (135)a., nicht aber in (135)b. stehen (HASPELMATH 2007: 26).

Wie unter Punkt 2 oben angedeutet, scheint die Möglichkeit der asyndetischen Koordination in den Sprachen der Welt universell zu sein (MITHUN 1988: 357). Dies gilt auch für die disjunktive Koordination (MAURI 2008a: 30, 2008b: 168), vgl. Beispiel (136) aus Wari’, einer Chapacura-Wanham-Sprache aus Südamerika (MAURI 2008a: 23):

---

<sup>95</sup> Deshalb verwendet MAURI (2008b: 159 und passim) die Termini „simple alternative“ und „choice-aimed alternative“ für die von HASPELMATH (2007: 3f. und passim) eingeführten Begriffe „standard disjunction“ und „interrogative disjunction“.

- (136) 'am 'e' ca 'am mi' pin ca  
 perhaps live 3SG.M perhaps give complete 3SG.M  
 'Either he will live or he will die.' (wörtl. 'perhaps he will live, perhaps he will die')

Dieselbe Situation findet sich in der tibeto-burmanischen Sprache Hakha Lai, in der eine alternative Relation durch asyndetische Interrogativsätze ausgedrückt werden muss, da kein Wort mit der Bedeutung 'oder' existiert (MAURI 2008b: 170f.):

- (137) 'aa 'a-sii=maá 'a-sii='a' tsùn suy hlayhlaak thlaak=maá  
 INTERJ 3sg.SBJ-be<sub>1</sub>=Q 3sg.SBJ-be<sub>2</sub>=LOC DEIC gold ladder drop<sub>2</sub>=Q  
 na-du' ηuùn hlayhlaak thlaak=maá na-du' thiàr hlayhlaak  
 2sg.SBJ-want silver ladder drop<sub>2</sub>=Q 2sg.SBJ-want iron ladder  
 thlaak=da' tia' khan làη'aak-piì=ni' tsùn 'a-vón-hàl 'àn-tií  
 drop<sub>2</sub>=INT QUOT DEIC raven-AUG=ERG DEIC 3sg.SBJ-DIREC-ask<sub>2</sub> 3pl.SBJ-say  
 "Ah, is that so? If that's the case, do you want me to drop a gold ladder,  
 a silver ladder or an iron ladder?" the great raven asked her, they say.'  
 (wörtl. "Ah, is that so? If that's the case, do you want me to drop a gold  
 ladder? Do you want me to drop a silver ladder? Do you want me to drop  
 an iron ladder?" the great raven asked her, they say.')

Solche Muster können auch in Sprachen verwendet werden, die ein Wort für 'oder' besitzen, z.B. im Chinesischen (MAURI 2008a: 40):

- (138) a. nǐ qù háishi tā lái?  
 2sg go ALTNi 3sg come  
 'Will you go or will she come?'  
 b. wǒ dǎ gěi nǐ nǐ dǎ gěi wǒ?  
 I hit to you you hit to I  
 'Shall I call you or will you call me?'

MAURI (2008a: 41-43, 2008b: 170-182) formuliert die *alternative irreality implication*, wonach asyndetische Disjunktion nur in irrealen Sätzen auftreten kann:

*Absence of a connective coding alternative*

→ *Presence of some irrealis marker*

Dabei arbeitet MAURI mit folgender Definition von Realis und Irrealis (2008b: 171):

„A proposition is said to be REALIS when it asserts that a SoA [state of affairs] is an actualized and certain fact of reality.

A proposition is said to be IRREALIS when it implies that a SoA belongs to the realms of the imagined or hypothetical, and as such it constitutes a potential or possible event but is not an observable fact of reality.“

Unter den Begriff Irrealis-Marker fallen also alle morphosyntaktischen Möglichkeiten (Adverbien, Partikeln, Verbalformen etc.), die Möglichkeit, Zukunft, Unsicherheit, Frage und Ähnliches ausdrücken. In Beispiel (136) oben wäre das das Adverb 'am 'vielleicht', in (137) die Fragepartikel *maá* und in (138) die Frageintonation. In der nordamerikanischen Sprache Maricopa, die über keine Koordinatoren verfügt, kann der Unterschied zwischen Konjunktion und Disjunktion durch die Verwendung des inferentiellen Modus ausgedrückt werden (MAURI 2008a: 42):

(139) a. *John-š Bill-š v'aawuum*  
John-NOM Bill-NOM come.3PL.FUT  
'John and Bill will come'

b. *John-š Bill-š v'aawuumšaa*  
John-NOM Bill-NOM come.3PL.FUT.INFER  
'John or Bill will come'

Wenn ein Satz weder einen overten Realis- noch Irrealis-Marker enthält, kann er abhängig vom Kontext sowohl als Realis als auch als Irrealis gelesen werden, der

Realitätswert bleibt also implizit.<sup>96</sup> Das englische Beispiel (140)a. enthält keinen Realis- oder Irrealis-Marker, ist aber implizit irreal, b. ist dagegen explizit irreal (MAURI 2008b: 175).

- (140) a. *I take the bus or I go by bike*  
 b. *I may take the bus or I may go by bike*

Die semantische Motivation für die *alternative irrealty implication* ist folgende: Im Gegensatz zur kombinatorischen Relation (Konjunktion) kann in einer alternativen Relation (Disjunktion) nur eine Alternative zu einem bestimmten Zeitpunkt real sein. Deshalb werden alle Alternativen als irreal gekennzeichnet (oder sind implizit irreal).

Bisher wurden Beispiele für Sprachen genannt, die denselben Koordinator für die Standard- und die interrogative Disjunktion verwenden, und für Sprachen, in denen unterschiedliche Koordinatoren für die beiden Typen existieren. Das Koreanische ist ein Beispiel für eine Sprache, in der nur die Standarddisjunktion mit einem overt Koordinator markiert wird (Beispiel (141)a.), während die interrogative Disjunktion durch asyndetische Interrogativsätze ausgedrückt wird (Beispiel (141)b.), vgl. MAURI (2008: 167):

- (141) a. *Minsu-ka o-kena nae-ka ka-n-ta*  
 Minsu-NOM come-COORD 1sg-NOM go-INCOMP-DECL  
 ‘Minsu comes here or I go there.’  
 b. *wuli-ka ka-l-kka-yo? salam-ul ponay-l-kka-yo?*  
 1pl-NOM go-PRS-Q-POL person-ACC send-PRS-Q-POL  
 ‘Shall we go or shall we send a person?’

In Sprachen ohne Koordinatoren müssen natürlich beide Typen durch Juxtaposition ausgedrückt werden, vgl. Beispiel (136) oben als Beispiel für die Standarddisjunktion und Beispiel (137) für die interrogative Disjunktion sowie MITHUN (1988: 353f.).

<sup>96</sup> In MAURIS Korpus von 74 Sprachen findet sich kein einziges Beispiel für einen Realis-Marker in einem disjunktiven Satz. „A sentence like ‘Tonight I will *certainly* go to the cinema or I will *certainly* stay at home’ does not seem to make sense“ (2008b: 173).

Die vierte Möglichkeit (asyndetische Standarddisjunktion, interrogative Disjunktion mit overtem Koordinator) ist in MAURIS Korpus von 74 Sprachen nicht belegt, weshalb sie die *alternative coding implication* formuliert (2008a: 41, 2008b: 162):

*Asyndesis for simple alternative*  
→ *Asyndesis for choice-aimed alternative*

Ein weiterer Subtyp der Disjunktion<sup>97</sup> ist die **metalinguistische Disjunktion**. So nennt HASPELMATH (2007: 27) eine disjunktive Konstruktion, in der die beiden Koordinanden zwei Ausdrücke für das selbe Konzept repräsentieren. Das Italienische verfügt über den Koordinator *ovvero*, der nur in metalinguistischer Disjunktion verwendet werden kann, während der Koordinator *oppure* in dieser Funktion nicht erlaubt ist. Der gewöhnliche disjunktive Koordinator *o* kann für beides verwendet werden, vgl. Beispiel (142) (l.c.):

- (142) a. *l' Irlanda o/ovvero/\*oppure l' isola verde*  
the Ireland or the island green  
'Ireland, or the green island' (metalinguistische Disjunktion)
- b. *Voglio comprare un dizionario o/oppure/\*ovvero una grammatica*  
I.want buy a dictionary or a grammar  
'I want to buy a dictionary or a grammar'

---

<sup>97</sup> Die aus der Logik bekannte Differenzierung zwischen inklusiver und exklusiver Disjunktion, die manchmal für lat. *vel* 'oder' und *aut* 'id.' angenommen wird, scheint in den Sprachen der Welt nicht zu existieren (vgl. HASPELMATH 2007: 26f.).

## 4.1 Asyndetische Disjunktion im Tocharischen

Auch im Tocharischen besteht die Möglichkeit, eine alternative Relation ohne einen overten disjunktiven Koordinator auszudrücken. Eindeutige Beispiele sind aber schwierig identifizierbar, da eine konjunktive Lesart für die meisten asyndetisch koordinierten Stellen nicht vollständig ausgeschlossen werden kann. Nach der Übersetzung von ADAMS (1999: 420) ist Beispiel (143) aus dem Westtocharischen ein Beispiel für asyndetische Disjunktion:

(143) | *(lwā)sa preteṃne yśāmna (yñakteṃ cmel) <sup>a4</sup>källoyeṃ* |

‘may they achieve birth in [the form of] animals or ghosts, under men or gods’ THT 25 a3f. (ADAMS 1999: 420)

In anderen Übersetzungen wird diese Stelle auch im Deutschen asyndetisch oder konjunktiv wiedergegeben.<sup>98</sup> Im Vergleich mit der inhaltlich parallelen Stelle PK AS 7G a5, die in Beispiel (179) unten mit Anm. 132 besprochen wird, kann eine disjunktive Interpretation aber bevorzugt werden. In Beispiel (179) werden dieselben Koordinanden mit den overten disjunktiven Koordinatoren B *epe* und B *wat* koordiniert. Im Unterschied zu Beispiel (143) findet sich dort aber keine Gruppenflexion, die im Tocharischen nur in asyndetischer Koordination erlaubt ist. Wie von der *alternative irreality implication* verlangt, enthält Beispiel (143) einen Irrealis-Marker: *källoyeṃ* ist ein Optativ vom Konjunktiv VI-Stamm der Wurzel *kälp<sup>(ā)</sup>*- ‘erlangen’.<sup>99</sup>

Beispiel (144) aus dem Osttocharischen ist eindeutiger. Es handelt sich um eine interrogative Disjunktion, bei der der zweite Koordinand die negierte (analiptische) Variante des ersten Koordinanden ist. Daher kann es sich nicht um eine Konjunktion handeln.

(144) *cämpäl te nasam cesäm wrasaśsi waste mäskatsi mā te cämpäl na(sam)*

---

<sup>98</sup> Vgl. ‘Bei den Tieren, bei den Hungergespentern, bei den Menschen (und bei den Göttern) könnten sie (Geburt) erlangen’ (*TochSprR(B) I: 42*) und ‘Among the animals, among the hungry ghosts, among humans (and among the gods) they might achieve (birth)’ (*CEToM: s.v.*).

<sup>99</sup> Beispiel (179) mit den overten Koordinatoren enthält keinen Irrealis-Marker.

‘Bin ich fähig, den Wesen ein Schutz zu sein [oder] bin ich nicht fähig?’ A  
69 b4 (THOMAS 1952: 36)

Zwei Interrogativsätze können wahrscheinlich in allen Sprachen asyndetisch nebeneinandergestellt werden, um eine alternative Relation zu kodieren, da Interrogation automatisch Irrealität bedeutet. In Beispiel (144) fungiert also die Fragepartikel A *te* als Irrealis-Marker (nach der *alternative irreality implication*).

Es kann also festgehalten werden, dass asyndetische Disjunktion in beiden tocharischen Dialekten belegt ist. Die Koordinatoren A *pat*, B *wat* und AB *epe* sind also nicht obligatorisch, wenn ein Irrealis-Marker vorhanden ist.

## 4.2 B wat

### 4.2.1 Funktion

B wat ist der häufigste disjunktive Koordinator im Westtocharischen (137 Belege in *CEToM* gegenüber 21 Belegen für *epe*) und ist in Texten aus allen Perioden und Fundorten belegt.

In binärer Koordination steht *wat* hinter dem zweiten Koordinanden (A B-*wat*). B *wat* wird zur Koordination von Sätzen (Beispiele (145) und (146)), VPs (Beispiele (147) und (148)), NPs (Beispiele (149) und (150)) und Adjektiven in NPs (Beispiel (151)) benutzt.

(145) *tri*<sup>b2</sup> *wāṣlñe k<sub>u</sub>ce satāṣṣām | tu anāṣlñe enkastār •*

*anāṣṣām wat satāṣlñe | keś yamastār*<sup>100</sup>

‘Vermischen [ist]: Was er ausatmet, das fasst er als Einatmen auf, oder [was] er einatmet, zählt er [als] Ausatmen’ THT 41 b1f. (*TochSprR(B) I: 61*)

(146) *astarñe piś anāṣṣām | piś tu ṣamṣtrā*

*satāṣṣām wat piś lykwarwa | tuk (p)is ṣam*<sup>b3</sup> *ṣtār*<sup>101</sup>

‘Reinhalten [ist]: Fünf[mal] atmet er ein [und] zählt das als fünf, oder fünfmal atmet er aus [und] zählt das ebenfalls als fünf.’ THT 41 b2f. (*TochSprR(B) I: 61*)

(147) *se ṣamāne ṣañ ṣarsa keṃ rapanam rāpatsi wat watkaṣṣām pāyti*<sup>102</sup>

‘Wenn ein Mönch mit eigener Hand die Erde gräbt oder graben lässt, [dann muss] pāyti [„Sühne“] [eintreten]’ IOL Toch 246 a2 (THOMAS 1954: 731)

(148) *lakam klyauṣām wa*<sup>a5</sup> *t | yark= alyekepi :*

*tsakṣtār ysalyṣe pūwarsa*<sup>103</sup>

<sup>100</sup> Pāda a und b im Metrum von 14/11/11/11 Silben (a: 7|7, bcd: 7|4).

<sup>101</sup> Pāda c und d im Metrum von 14/11/11/11 Silben (a: 7|7, bcd: 7|4). In Pāda d ist *piś* verbessert für *ṣiś* (*TochSprR(B) I: 61* Anm. 4).

<sup>102</sup> In der Sanskritparallele entspricht *vā* ‘oder’ (THOMAS 1954: 731 Anm. 155).

‘Wenn er von der Verehrung eines anderen sieht oder hört, wird er vom Feuer der Eifersucht verzehrt [wtl. verbrannt]’ THT 33 b4f. (SCHMIDT 1969: 258)

(149) *naitwe kārkaḷle-ne slāpṣoṣ kuttipaśaṃ wat parra pānnaṃ*<sup>104</sup>  
‘if he [scil., a monk] pulls out a shell or a vessel sunk in a mudhole (or: ... a shell, [or] – sunk in a mudhole – an earthen pot or a vessel’ THT 331 a1 (WINTER 2003: 531)

(150) *ywārtsa tāna kwāñcītṣai | kwāñcit yarm wat :*  
*prāri*<sup>b5</sup> *raso pokai wat | lauke ykuwa*<sup>105</sup>  
‘ein halbes Sesamkorn oder ein [ganzes] Sesamkorn an Maß, einen Finger, einen Spann oder einen Arm weit [heraus]gekommen.’ THT 41 b4f. (*TochSprR(B) I*: 61)

Die Verdopplung von *wat* zum Ausdruck der emphatischen Disjunktion ist im Westtocharischen gut belegt. In Beispiel (151) findet sich außerdem die häufige Verbindung von *wat* mit der adversativen Partikel *no* ‘aber’.

(151) *kreñcepi wat no | yolopi wat yāmornṣe :*  
*taiknesa nesāṃ | yakne oko-pkelñentse*<sup>106</sup>  
‘So for a good deed as well as for a bad deed, the way of making the fruit ripe is in such a manner’ PK AS 7B b3 (PINAULT in *CEToM*: s.v.)

(152) *(sa)*<sup>b1</sup> *ñkāntse wat | dakṣ(i)ñākemṣ wat*  
‘... an die Gemeinde oder an Würdige’ PK AS 7J a6f. (SIEG 1938: 46)

---

<sup>103</sup> Pāda c und d im Metrum von 20/22/10/15 Silben (a: 5|5|5|5, b: 8|7|7, c: 5|5, d: 8|7). Die Sanskritparallele hat drei Koordinanden, die durch *vā* koordiniert sind (THOMAS 1972: 457 Anm. 7).

<sup>104</sup> Bei dem hapax legomenon *kuttipaśaṃ* handelt es sich wahrscheinlich um ein Kompositum. Wenn man es aber als zwei asyndetisch koordinierte Wörter analysiert, enthält die Koordination drei Koordinanden (vgl. zur genauen Diskussion dieser Stelle WINTER 2003: 530f.).

<sup>105</sup> Pāda c und d im Metrum von 14/11/11/11 Silben (a: 7|7, bcd: 7|4).

<sup>106</sup> Metrum von 4 x 12 Silben (5|7).

(153) *ṣamānenne wat aśiyaine wat*

‘among monks or nuns’ THT 522 a2 (ADAMS 1999: 575)

Wie bei B *ṣpā* steht *wat* häufig nach dem ersten Wort eines Koordinanden, wenn dieser aus mehreren Wörtern besteht, vgl. Beispiele (154) und (155) sowie (147) oben:

(154) *mand ra lwāsamem | pretenmem laitaṃ | śāmnāmem wat laitaṃ wtentse |*

*tānmaskentrā nānok yśāma*<sup>107</sup>

‘Likewise [if] they fall out of the [existence as] animals [and] of the [existence as] ghosts, or [if] they fall out of the [existence as] humans, they will a second time be reborn among humans.’ PK AS 7G a2 (PINAULT in CEToM: s.v.)

(155) *māksu no ṣamāne • pañāktentse*<sup>a5</sup>*wāstsintse yarmtsa watsi yamītrā • oṃṣṣap*

*wat pañāktāññe wāstsimeṃ • ipāṣṣeñca*

‘Welcher Mönch aber sich nach dem Maß des Gewandes vom Buddha [sein] Gewand macht oder mehr [an Maß] als das Gewand des Buddha, [für den tritt] pātayantika[-dharma ein]’ IOL Toch 247 b4f. (THOMAS 1954: 762)

In multipler Koordination ist die unmarkierte Struktur A B ... N-wat, d.h. B wat steht einmal nach dem letzten Koordinanden, vgl. Beispiel (156):

(156) | *ṣuk(t)*<sup>b1</sup>*okt śak wat satāṣṣā(m) :*

*ṣkas piś ṅu wat no ṣaṃṣtār | mā po solme*<sup>:108</sup>

‘Sieben-, acht- oder zehn[mal] atmet er aus, aber er zählt [nur] sechs, fünf oder neun’ THT 41 a8f. (THOMAS 1997: 115)

<sup>107</sup> Metrum von 4 x 25 Silben (5|5|8|7).

<sup>108</sup> Metrum von 14/11/11/11 Silben (a: 7|7, bcd: 7|4). Statt ‘fünf’ müsste man eigentlich ‘sieben’ erwarten (THOMAS 1997: 115 Anm. 234).

Die Tilgung aller Koordinatoren außer dem letzten in der multiplen Koordination ist aber nicht zwingend, wie Beispiel (157) veranschaulicht:

- (157) *walo cew enkormem • pyāsi-ne<sup>a5</sup>(śan)māṣṣi-(n)e wat ypoymem wat lyucī-ne • māntrākka wat cew weñi<sup>109</sup>*  
‘... so dass ein König, ihn ergriffen habend, ihn schlagen oder ihn binden oder ihn des Landes verweisen oder so zu ihm sprechen würde’ IOL Toch 127 a4f. (SCHMIDT 1969: 361f.)

Zusammen mit der westtocharischen Negation *mā* kann *wat* als negative emphatische Disjunktion verwendet werden, vgl. Beispiel (158):

- (158) *mā cpī taurā mā tweye | kektseñāśc ma wa= tswetär nta<sup>110</sup>*  
‘No dust nor ashes does ever stick to [his] body’ PK AS 7J a3 (PINAULT in *CEToM*: s.v.)

Die Koordinanden, die durch *wat* verbunden werden, müssen nicht zwingend mit demselben Kasus markiert sein, solange sie dieselbe semantische Rolle haben, vgl. Beispiele (159)-(161):

- (159) *añmamem po palskosa (wa)t*  
‘aus [sich] selbst oder mit ganzem Herzen’ THT 331 a4 (THOMAS 1972: 431 Anm.1, 446 Anm. 7)

- (160) *meleṃtsa yaipwa ye<sup>b6</sup>ntem | korne stamṣām :*  
*arañcne keleś paiñe | mokocne wat<sup>111</sup>*

---

<sup>109</sup> Zu den parallelen Stellen im Sanskrit und Pāli vgl. THOMAS (1974: 102 mit Anm. 85 und 86).

<sup>110</sup> Metrum von 4 x 15 Silben (7|8 oder 8|7); *wa* steht für *wat* vor einem folgenden mit *t* anlautenden Wort (SIEG 1938: 45, PINAULT in *CEToM*: s.v.).

<sup>111</sup> Pāda c und d im Metrum von 14/11/11/11 Silben (a: 7|7, bcd: 7|4). Es fällt auf, dass die Lokative auf *-ne* keine Gruppenflexion zulassen außer bei *paiñe mokocne*, da beide Wörter einen Koordinanden bilden.

‘Die durch die Nase eingetretenen Winde stellt er in der Kehle fest, im Herzen, nach dem Nabel hin oder in der großen Fußzehe.’ THT 41 b5f.  
(*TochSprR(B) I*: 61)

(161) *nandem ālts(i)ś pūñākte | ṣ(amā)neṃ māntrākk= ālyenkā(m)*  
*wertsiyaine orotsai | wat* <sup>bzw(e)ña</sup> *ṣkas tom ślokanma*<sup>112</sup>

‘In order to restrain Nanda, the Buddha lord told these six stanzas in the same manner to other monks or in a large assembly’ PK AS 6B b1f.  
(PINAULT in *CEToM*: s.v.)

An Beispiel (161) ist auffällig, dass *wat* direkt hinter der Zäsur steht. Offensichtlich sind die möglichen Positionen von *wat* in metrischen Texten weniger eingeschränkt als beispielsweise bei *ṣpā*. Die Belege, in denen *wat* am Pādaende oder vor der Zäsur steht, überwiegen aber deutlich. Für eine wahrscheinlich metrisch bedingte Umstellung von *wat* lassen sich noch andere Belege anführen. Die Position von *wat* hinter dem zweiten von insgesamt drei Koordinanden in Beispiel (162) ist wahrscheinlich einer Binnenzäsur nach *wat* geschuldet, die den Achter in fünf und drei Silben einteilt:

(162) *k<sub>u</sub>se sw aśāw= omte | yare krāke wat kārweñi : ///*<sup>113</sup>

‘Das, was hier grob [ist]: Kies, Schmutz oder Steine ...’ THT 7 a7  
(*TochSprR(B) I*: 12)

Schließlich sei noch auf die Interaktion von *wat* ‘oder’ und *ṣpā* ‘und’ hingewiesen. Beispiel (163) zeigt *ṣp* als Satzkoordinator und *wat* als NP-Koordinator. In Beispiel (164) findet sich eine Koordination von drei Substantiven. Die ersten beiden sind durch *ṣpā* verbunden, während das dritte mit *wat* angeschlossen ist. Strukturell handelt es sich also wohl um [A B-*ṣpā*] C-*wat*.

<sup>112</sup> Metrum von 4 x 15 Silben (7|8 bzw. 4|3|3|5).

<sup>113</sup> Metrum von 4 x 13 + 21 Silben (abcd: 5|8, d: 8|8|5). THOMAS (1972: 434 Anm. 1) geht davon aus, dass mit *yare* ein Fünferabschnitt beginnt. Durch die Versinterpunktion nach *kārweñi* scheint es aber wahrscheinlicher, die ganze Zeile als Pāda von 13 Silben zu analysieren.

(163) */// arkwina ka **ʃp** •*

*aiśmw akn(ā)tsa **wat** āṃtpi ksa **ʃp** | mā= lām mäskentār<sup>114</sup>*

‘... und die Knochen sind nur weiße, und Weiser oder Tor, alle beide sind nicht verschieden’ THT 28 b3 (*TochSprR(B) I: 47*)

(164) *waike waṣe **ʃpā** käskor **wat** | wentsi klyin-ne po weṣṣām | śwātsintse pernesa<sup>115</sup>*

‘wenn er Lug und Trug oder Ausrede[n] sagen müsste, um der Speise willen sagt er alles’ THT 31 b4 (THOMAS 1967: 166 Anm. 3, 1997: 84)

Wie an den Beispielen (153) und (160) oben deutlich wird, ist die Anwendung der Gruppenflexion in der Koordination mit overtem Koordinator im Tocharischen nicht üblich. Daneben liegt aber in Beispiel (165) ein klarer Beleg für Gruppenflexion zwischen den Koordinanden vor.

(165) *(k<sub>u</sub>se ṣamāne ytā)ri yaṃ • waṣik kälpaṣṣukim yoñiyai ṣparkäṣṣukim  
kāryorccempa **wat** • yaṃ pāyti kättānkām*

‘(Welcher Mönch einen We)g geht mit Erlangern von waṣik (?), mit Zerstörern der Umgebung (?) oder mit Händlern, [der] begeht ein Pāyti[-Vergehen]’ THT 330 a5 (COUVREUR 1954: 47 Anm. 27, vgl. auch WINTER 1961a: 93f.)

Alle bisher genannten Belege sind eindeutig Beispiele für die Standarddisjunktion. Für die interrogative Disjunktion ist es schwieriger, eindeutige Belege zu finden, da Satzfragen im Westtocharischen nicht durch einen overt Marker gekennzeichnet sind, sondern sich wohl nur in der Intonation von Aussagesätzen unterscheiden. Abgesehen davon muss aus dem Kontext erkennbar sein, dass der Sprecher eine Entscheidung zwischen den präsentierten Alternativen vom Angesprochenen erwartet und es sich nicht um eine polare Frage handelt. Dies trifft meines Erachtens zu bei den Beispielen (166) und (167):

---

<sup>114</sup> Metrum von 4 x 15 Silben (7|8 oder 8|7, d.h. die Zäsur kann auch nach *āṃtpi* liegen.). Am Ende des Pādas fehlen zwei Silben (*TochSprR(B) I: 47* Anm. 23).

<sup>115</sup> Pāda b im Metrum von 21/21/18/13 Silben (ab: 8|7|6, c: 9|9 oder 4|5|4|5, d: 7|6). Derselbe Wortlaut findet sich in THT 32 a6.

(166) *pañākte kapilavā<sup>b2</sup>stune māskītrā • pañāktentse procer nānde ñem • kr<sub>u</sub>i sāñne  
yapi sklokacci śamāni ywārc māskīyentrā • pañākte **wat** yopsa <sup>b3</sup>nānde **wat** • wi  
lakṣānāñc • pañāktemeṃ nandentse meñki śai<sup>116</sup> • śtwāra praroṃ pañāktemeṃ  
meñki śai • pañāktentse wasti<sup>b4</sup>mpa sām • wasti yamaṣṣitrā •*

‘Der Buddha befand sich in Kapilavastu. [Immer] wenn Buddhas Bruder, Nanda [mit] Namen, in die Gemeinde eintrat, waren zweifelnde Mönche darunter, [die da fragten]: ‚Ist Buddha oder Nanda [soeben] eingetreten?’ Zwei Lakṣaṇas [Hauptmerkmale] hatte Nanda weniger als der Buddha [und] war vier Finger[breiten] kleiner als der Buddha. Er [scil. Nanda] ließ sich anfertigen [wörtl. machte sich] ein dem Gewand des Buddha gleiches [ähnliches] Gewand’ IOL Toch 247 b1-4 (THOMAS 1957: 38)

(167) *y(e)s mākte maś(c)e(r | poñe)s sāsuskaṃ | poñes empreṃ ostmeṃ lantsi |  
camñcer mā **wat** (wesām)mpa<sup>117</sup>*

‘Wie ihr (nun) gehen wollt, (das) sagt, ihr Söhnchen! Sagt die Wahrheit! Könnt ihr mit uns aus dem Hause gehen oder nicht?’ THT 108 a5 (TEB II: 46 Anm. 4, THOMAS 1954: 723)

#### 4.2.2 Etymologie

Die zugrundeliegende Form von *wat* ist /wát/. Dies wird bestätigt durch die Form *wāt* in Beispiel (168), einem Fragment aus der archaischen Periode des Westtocharischen, bevor die klassische Regel /á/ → <a> zwingend wird (PEYROT 2008: 39-41). Obwohl der Kontext nicht erhalten ist, deutet die Partikel *no* darauf hin, dass es sich in der Tat um eine ältere Form von *wat* handelt.

(168) */// (bra)hmāṇe wāt no sa ·ī ///*

THT 135 b8

<sup>116</sup> PEYROT (2007: 247) hat die Lesung *ṣem*.

<sup>117</sup> Metrum von 4 x 25 Silben (5|5|8|7).

Somit ist *wat* – im Gegensatz zu *špä* – in der Lage, einen Akzent zu tragen, was dadurch bestätigt wird, dass es nach einer Zäsur stehen kann (vgl. Beispiel (161) oben).

Durch die Analyse als zugrundeliegendes /wát/ ist es aber ausgeschlossen, B *wat* und die osttocharische Entsprechung A *pat* auf eine gemeinsame urtocharische Form zurückzuführen, da B /ə/ im Osttocharischen ä entsprechen sollte (WINTER 1961b: 272). Dazu kommt noch das Problem des p/w-Wechsels im Anlaut. Zwar lässt sich im Westtocharischen eine Entwicklung von *p* zu *w* feststellen, doch ist dieser Lautwandel ein spätes und umgangssprachliches Phänomen, das auf intervokalische Umgebung oder Position vor den Resonanten *y*, *r*, *l*, und *ly* beschränkt ist (PEYROT 2008: 88-90). Obwohl auch hyperkorrekte Schreibungen *p* für *w* auftreten, bedeutet diese Alternation nicht, dass *p* und *w* in der archaischen und klassischen Periode des Westtocharischen oder sogar im Urtocharischen austauschbar waren.<sup>118</sup>

Das Problem des unterschiedlichen Vokalismus ließe sich beheben, indem man eine Entlehnung vom Westtocharischen ins Osttocharische annimmt (WINTER 1961b: 272). Ein westtocharisches betontes /á/ erscheint in osttocharischen Lehnwörtern nämlich als *a*, vgl. z.B. B *šñašše* /šñəšše/ ‘Verwandter’ >> A *šñašše* ‘id.’ (PEYROT 2010: 139). Der Anlaut von A *pat* kann durch diese Annahme aber nicht erklärt werden, da der Lehneinfluss des Westtocharischen auf das Osttocharische während der klassischen Periode des Westtocharischen stattfand (PEYROT 2010: 138f.). WINTERS Annahme einer „graphic variation *w* ~ *p*“ (l.c.) ist also bedeutungslos, da dieser Lautwandel eben erst später und in anderer lautlicher Umgebung gewirkt hat.<sup>119</sup>

Für B *wat* wurde eine Herleitung aus dem urindogermanischen disjunktiven Koordinator \**u*(*e*) ‘oder’ von MEILLET (1911: 457), VAN WINDEKENS (1941: 154, 1962: 195, 1967: 184, 1976: 349), KLINGENSCHMITT (1994: 340 Anm. 52) und ADAMS (1999: 575f.)

---

<sup>118</sup> Vgl. PEYROT (2008: 90): „The sound change *p* > *w* is clearly of Tocharian B date, since it does not operate in archaic or classical Tocharian B. In my view, the existence of a similar development at earlier stages (i.e. Proto-Tocharian or Pre-Tocharian B) needs to be proven independently. That is to say, the synchronic alternation of *p* and *w* which is often cited to prove that consonantal PIE \**u* can yield Tocharian *p*, or that PIE \**p*, \**b*<sup>h</sup>, (\**b*) can yield Tocharian *w*, is of no value for this argument.“

<sup>119</sup> Noch unplausibler ist die umgekehrte Annahme einer Entlehnung vom Osttocharischen ins Westtocharische, wie sie VAN WINDEKENS (1962: 195, 1967: 184, 1976: 347) vorgebracht hat. Abgesehen von der Tatsache, dass diese Entlehnungsrichtung extrem ungewöhnlich wäre (vgl. WINTER 1961b, 1962c, PEYROT 2010), ist *wat* ja bereits in archaischer Zeit mit anlautendem *w* belegt.

vorgeschlagen. Obwohl diese Etymologie semantisch attraktiv ist, stößt sie auf zwei große Probleme. Zum einen kann nicht erklärt werden, warum der Vokal von \* $\underline{u}$ ( $\acute{e}$ ) das vorangehende w im Westtocharischen nicht zu y palatalisiert hat. Zum anderen muss für das auslautende °t eine Erweiterung mit einem pronominalen Element oder einer Partikel mit anlautendem Dental angenommen werden.<sup>120</sup>

Eine andere Möglichkeit, die semantisch passen würde, ist die Verbindung mit der westtocharischen Ordinalzahl *wate* ‘zweiter, anderer’ (A *wät*). Dieses Wort reflektiert urtoch. \**watæ-* < uridg. \**duito-* (WINTER 1992: 133, RINGE 1996: 64). Diese Formation ist auch im Indoiranischen belegt, vgl. ai. *dvitīya-*, jav. *bitiia-*, ap. *duvitīya-* ‘zweiter’ und ai. *dvitā-* ‘ein weiteres Mal’ (EWAia I: 767f.).

Die Grammatikalisierung eines distalen Elements ist eine häufige Quelle für disjunktive Koordinatoren „by virtue of the inherent duality and exclusivity that characterizes both the notion of alternative and the notion of ‘otherness’“ (MAURI/GIACALONE RAMAT 2011: 662).

Eine ähnliche Entwicklung findet sich im Nordgermanischen. Der disjunktive Koordinator des Dänischen, Norwegischen und Schwedischen *eller* ‘oder’ geht auf an. *elliga, elligar, ella, ellar* ‘andernfalls, sonst’ zurück (FALK/TORP 1910: 187, MAURI/GIACALONE RAMAT 2011: 660). Diese Bildung enthält uridg. \**h<sub>2</sub>eliō-* ‘anderer’ (vgl. got. *aljis*, gr. ἄλλος, lat. *alius*, air. *aile*, toch. A *ālyak*, B *alyek*) und das germanische Adjektivsuffix \**-līka-*, vgl. got. *alja-leikō* ‘anders’, ae. *ellicor, elcor* ‘sonst’, ahd. *ellichōr* ‘ferner’ (DE VRIES 1962: 100f.).

Die genaue lautliche Entwicklung von *wat* festzustellen, gestaltet sich etwas schwieriger. Der Themavokal von uridg. \**duito-* bzw. urtoch. \**watæ-* sollte im Westtocharischen eigentlich als *e* erhalten bleiben (wie in B *wate* ‘zweiter’). Man könnte allerdings annehmen, dass es durch die Grammatikalisierung zum disjunktiven Koordinator zu lautlicher Reduktion gekommen und das auslautende *e* dadurch geschwunden ist.

---

<sup>120</sup> MEILLET (1911: 457) und VAN WINDEKENS (1941: 154, 1962: 195) vergleichen ai. *u-tá* und lat. *aut*, VAN WINDEKENS (1967: 184, 1976: 347) und KLINGENSCHMITT (1994: 340 Anm. 52) gehen vom Demonstrativum uridg. \**tod* aus und ADAMS (1999: 575f.) von „*tu (vel sim.)*“.

#### 4.2.3 Vergleich mit A *pat*

Syntaktisch und semantisch stimmen A *pat* und B *wat* überein. Diese Tatsache findet ihre Bestätigung auch darin, dass der häufigen Verbindung B *wat no* im Osttocharischen *pat nu* entspricht (SSS: 308f.)

Alle etymologischen Vorschläge für A *pat* gehen davon aus, dass A *pat* und B *wat* nicht nur funktional übereinstimmen, sondern auch etymologisch zusammengehören. Diese Vorschläge und die damit verbundenen lautlichen Probleme wurden im vorhergehenden Kapitel diskutiert.

Vielleicht muss man aber eher wie bei den konjunktiven Koordinatoren A *śkaṃ* und B *spä* sowie A *yo* und B *wai* davon ausgehen, dass die beiden tocharischen Sprachen unterschiedliches lexikalisches Material für dieselbe Funktion verwenden.

### 4.3 B *epe*

#### 4.3.1 Funktion

Der zweite disjunktive Koordinator im Westtocharischen ist B *epe*. Aufgrund der Tatsache, dass die Belege für *epe* weit weniger zahlreich sind als für *wat*, stellt sich die Frage nach dem funktionalen Unterschied zwischen den beiden Koordinatoren.

Das Fragment THT 107 enthält drei Beispiele für *epe*, die sicher als interrogative Disjunktion klassifiziert werden müssen. Der Sprecher ist jeweils der Bodhisattva, der vor der Erleuchtung von den Schwestern Brei erhält (vgl. SIEG/SIEGLING 1925, SCHMIDT 2008).

(169) *ṣeṣkāna ṅi ai<sup>a9</sup>ścer ce pinwāt epe se ṅṅissa śpālmeṃ tākaṃ cwi aiścer*  
‘Ihr Schwestern, gebt ihr mir dieses Almosen? Oder gebt ihr [es dem],  
der besser als ich sein sollte?’ THT 107 a8f. (SCHMIDT 2008: 332)

(170) *ṣeṣkāna : se ṅisa śpālmeṃ ṛṣāke tākaṃ cwi aiścer epe tuwak ṅi aiścer*  
‘Ihr Schwestern, der Ṛṣi, der etwa besser sein sollte als ich, gebt ihr es  
dem? Oder gebt ihr es gerade mir?’ THT 107 b1 (SCHMIDT 2008: 332)

(171) *ṣeṣkāna se nomiyeṣṣe bhājaṃ rerinu star-me epe mā*  
‘Ihr Schwestern, ist (mir) diese Edelsteinschale von euch überlassen oder  
nicht?’ THT 107 b8 (SCHMIDT 2008: 333)

In den Beispielen (169) und (170) steht in der Sanskritvorlage *āhosvit*<sup>121</sup> für B *epe*,  
Beispiel (171) ist keine wörtliche Übersetzung der Sanskritvorlage.

In Beispiel (172) ist wie im vorhergehenden Beispiel der zweite Koordinand die  
negierte analiptische Version des ersten Koordinanden. Hier fragt der Schüler den  
Lehrer in der Geschichte von dem die Tiere unterweisenden Bodhisattva-Löwen:

---

<sup>121</sup> Skt. *kiṃ mamānuprayacchatha āhosvid yo mamāntikāt prativiśiṣṭatarah* ‘Gebt ihr [es] mir oder [dem],  
der besser [ist] als ich?’ (SCHMIDT 2008: 325) für Beispiel (169) und skt. *kiṃ mamānuprayacchatha*  
*āhosvid yo mamāntikāt prativiśiṣṭatarah* ‘Gebt ihr [es] mir oder [dem], der besser [ist] als ich?’ (SCHMIDT  
2008: 325) für Beispiel (170).

(172) *kārsanoyeṃ toy<sup>a4</sup>tu epe mā*

‘Verstanden [wörtl. wussten] sie [die Tiere] das oder nicht?’ THT 575 a3f.

(THOMAS 1957: 82)

In vielen Belegen steht *epe* nicht allein, sondern wird verstärkt durch B *wat* bzw. *wat no* (A *pat* bzw. *pat nu*). Das folgende Beispiel aus dem Wagengleichnis lässt deutlich erkennen, dass *epe* die Position A *epe*-B hat, da es am Pādaanfang nach einem Interpunktionszeichen steht.

(173) *mai ñi tākaṃ lailañe | wrocc= asānmeṃ lamntuññe :*

*epe wat no śaulantse | ñyātse ñi ste nesalle<sup>122</sup>*

‘Wird mir etwa Herabfallen von dem großen Königsthron sein? Oder kann mir gar Gefahr des Lebens bevorstehen?’ THT 5 a4 (TEB I: 88,

THOMAS 1952: 29 mit Anm. 4)

Beispiel (174) stellt den einzigen Beleg für eine doppelte Verwendung von *epe* dar.

(174) */// (e)pe saswe wess eñtrā epe brāhmaṇeṃ mā ra tsak wes co(mp)<sup>123</sup> ///*

‘Ob der Herr uns behält oder den Brahmanen, wir (sind) jedenfalls auch nicht (imstande), jenen ...’ THT 79, 5 (SCHMIDT 2001: 305)

Es handelt sich hier wohl um eine emphatische Verwendung von *epe* (*epe*-A *epe*-B), die in der Übersetzung mit ‘ob ... oder’ wiedergegeben werden kann. Eine Übersetzung ‘Behält der Herr entweder uns oder den Brahmanen?’ in direkter Rede ist aber genauso möglich.

Diese Passage aus dem Araṇemi-Jātaka hat eine Parallele im Osttocharischen (THOMAS 1993: 196):

(175) *āmāsāñ trānkiñc mā te nātāk<sup>b3</sup> caṃ brā(maṃ) e(pe) mā te was entsatrā was nū  
taṃne-wkāmnyo nātkis yāsluntaśśāl mā cāmplye (na)s(amās caṃ ypeyaṃ  
mäskatsi)<sup>124</sup>*

<sup>122</sup> Metrum von 4 x 14 Silben (7|7).

<sup>123</sup> Ergänzungen nach *TochSprR(B) II*: 18.

‘Die Minister sprechen: Ob der Herr diesen Brahmanen oder uns behält, wir aber (sind) nicht imstande, mit einem derartigen Feind des Herrn (in diesem Lande zu bleiben (?)).’ A 342 b2f.<sup>125</sup> (SCHMIDT 1969: 398, Ergänzung nach *TEB II*: 35 Anm. 8)

Im Vergleich der Paralleltexte scheint A *mā te ... epe mā te* B *epe ... epe* zu entsprechen (*TEB II*: 106). Nach THOMAS (1993: 196 Anm. 119) kann A *mā te* mit der Verwendung von lat. *nōn-ne* verglichen werden, was eine Satzfrage mit der erwarteten Antwort ‘Ja’ einleitet.<sup>126</sup>

Im Osttocharischen ist außerdem ein Beispiel mit fünf Koordinanden belegt, bei dem alle außer den ersten beiden mit *epe* koordiniert werden. Die Struktur ist [A B] *epe*-C *epe*-D *epe*-E.

(176) *ṣar ckācar epe śām epe spaktānik epe nṣākk oki lokit kakmus nām :*

‘(ist sie) Schwester, Tochter oder Frau oder Dienerin oder wie ich als Gast gekommen?’ A 6 a3 (*TEB II*: 20)

Die Blutsverwandtschaft (‘Schwester’ und ‘Tochter’) ist asyndetisch verbunden, danach folgen ‘Frau’, ‘Dienerin’ und ‘Gast’ mit overtem Koordinator.

Die bisher besprochenen Beispiele bestätigen, dass *epe* im Tocharischen als Koordinator für die interrogative Disjunktion verwendet werden kann. Bei den Beispielen (169)-(176) handelt es sich jeweils um eine Satzfrage, in der eine Entscheidung für eine der präsentierten Alternativen erwartet wird. Die folgenden Beispiele sind weniger klar. Das liegt daran, dass im Westtocharischen keine morphologischen oder syntaktischen Mittel zur Markierung einer Satzfrage existieren. Es liegt also in der Interpretation des Übersetzers, ob ein beliebiger Satz

---

<sup>124</sup> Ergänzung nach *TEB II*: 35 und SCHMIDT (1969: 398). *TochSprR(A)*: 189 hat beidesmal *ne* statt *te*.

<sup>125</sup> SCHMIDT (1969: 398) gibt die Stelle als A 342 a2f. an, doch „das Fragment 342 ist bekanntlich umzudrehen“ (THOMAS 1993: 197).

<sup>126</sup> Bei diesem Beispiel ist aber problematisch, dass die Negation *mā* nicht übersetzt ist. LÜHR (1997: 93f.) übersetzt die Stelle als Aussagesatz und die Fragepartikel *te* mit ‘unter diesen Umständen, so’: „Der Herr soll unter diesen Umständen diesen Brahmanen nicht behalten, oder (= andernfalls, d.h. behält er diesen Brahmanen): er soll unter diesen Umständen uns nicht behalten, wir jedenfalls [sind] nicht imstande, mit einem derartigen Feind des Herrn (in diesem Lande zu bleiben(?))“.

als Satzfrage oder Aussagesatz zu verstehen ist. Dies ist insbesondere dann schwierig, wenn der Kontext nur fragmentarisch erhalten ist, vgl. die Beispiele (177) und (178):

(177) /// (samudtārsa) kātkaṛe **epe wat no** sumersa tapre tākoy-ñ.<sup>127</sup>  
 ‘... möge mir tiefer (als der Ozean) oder auch höher als der Sumeru sein’  
 THT 268 a1 (THOMAS 1958: 138)

(178) /// mts· cew | läklenta štwāra  
 trey **epe** wi kete | no kca mäskētār še | lāre ś(aul) – – ///<sup>128</sup>  
 ‘... the four sufferings (crush?) him. Whoever has three or two [i.e., lives?], one dear l(ife) remains ...’ PK AS 7L b5 (PINAULT in CEToM: s.v.)

Außer in der Verbindung *epe wat (no)* können *epe* und *wat* auch als eigenständige Koordinatoren im selben Satz auftreten. Diese Belege sind natürlich von besonderem Interesse, falls ein funktionaler Unterschied zwischen den beiden Koordinatoren bestehen sollte.

(179) nraimeṃ laitontrā | lwāsane **wat no** | pret(e)nne **wat** tänmaskentrā | **epe**  
 yñakteṃ yśāmna **wat**<sup>129</sup>  
 ‘Sie fallen aus der Hölle [und] werden bei den Tieren oder bei den Gespenstern [wieder]geboren oder bei den Göttern oder den Menschen.’  
 PK AS 7G a5 (SCHMIDT 1969: 112)

Beispiel (179) zeigt eine interessante Verteilung von *epe* und *wat*. Die insgesamt vier Koordinanden werden durch *epe* in zwei größere Koordinanden eingeteilt, die jeweils durch *wat* koordiniert sind. Die Struktur ist [A-wat no B-wat] *epe*-[C D-wat]. Die ersten beiden Koordinanden (‘Tiere’ und ‘Gespenster’) sind durch emphatisches *wat no ... wat* koordiniert, die übrigen beiden Koordinanden (‘Götter’ und

<sup>127</sup> Ergänzung nach *TochSprR(B) II*: 163. Es handelt sich wahrscheinlich um eine metrische Passage, wie die metrische Form *wnoImeṃmpa* in der nächsten Zeile zeigt.

<sup>128</sup> Metrum von 4 x 17 Silben (5|7|5 oder 6|6|5).

<sup>129</sup> Metrum von 4 x 25 Silben (5|5|8|7).

‘Menschen’) durch einfaches *wat*. Diese Aufteilung wird durch einen Vergleich mit den buddhistischen Zahlenreihen bestätigt (vgl. KLIMKEIT 1990: 220f.): Die drei schlechten Existenzformen (*durgati*) sind die Existenzen in der Hölle (*naraka*), als Tier (*tirañc*) oder als Hungergespens (pretas).<sup>130</sup> Die drei guten Existenzformen (*sugati*) sind die Existenzen als Gott (*deva*), als Halbgott (*asura*) oder als Mensch (*manuṣya*).<sup>131</sup> Diese Teilung zwischen der Existenz in der Hölle, als Tier und als Hungergespens auf der einen und als Mensch, als Halbgott und als Gott auf der anderen Seite findet man häufig in den tocharischen Texten.<sup>132</sup>

Beispiel (180) enthält die vier Stufen der religiösen Entwicklung, vgl. PINAULT (in *CEToM*: s.v.): „Skt. *srotāpanna* ‘who has entered the stream’, *sakṛdāgāmin* ‘who is destined to return once’, *anāgāmin* ‘who is destined to return no more’, *arhat* ‘venerable’“.

- (180) ... | (*mäfte*) *tākoṃ karsalyi* :  
*srotāpann= epe* | *sakṛdāg(āmi* | *anāgāmi) arhante wat* | ...  
‘How would they be recognized? The *srotāpanna*, or the *sakṛdāgāmin*,  
[or] the *anāgāmin*, or the *arhat*’ PK AS 7G b1 (PINAULT in *CEToM*: s.v.)

<sup>130</sup> Zu dieser Verbindung vgl. z.B. osttocharisch /// *ñare lwā pretāñ kaṣṭ yok(e)yo kakārnuṣ ṣeñc* ‘... Höllen[bewohner], Tiere [und] Hungergespensster waren von Hunger [und] Durst gequält’ A 320 a5 (THOMAS 1957: 303), /// *lwā yo pretāñ puk klopanṭ mrasar* ‘... Tiere und Hungergespensster, alle vergaßen die Leiden’ A 320 b5 (THOMAS 1966[1967]: 267) sowie westtocharisch *nrai lwāsa pretenne snai keṣ empelona lkāṣṣām lākṣenta* ‘In der Hölle, bei den Tieren [und] Pretas sieht er zahllose schreckliche Leiden’ THT 42 b2 (CARLING 2000: 142), *nrai lwāsa pr(e)t* /// THT 522 b2, (*t)aisa ñiś yāmorṣṣe śerkne ñākcīyana sāmñana rūpanma sātkaṣamai taisa nrai lwāsa preteṣṣana* ‘... Thus I have pervaded divine and human forms in this string of deed[s], thus [also] hell, animal and preta [forms]’ IOL Toch 4 b5 (PEYROT in *CEToM*: s.v.).

<sup>131</sup> Zu dieser Verbindung vgl. z.B. osttocharisch *tṣaṃ spārtweñc kälkeñc ñāktas napemsaṃ* ‘Hier werden sie umdrehen und unter Götter und Menschen gehen’ A 62 b1 (CARLING 2000: 229) sowie westtocharisch *ce<sub>u</sub> tu yāknesa ñakteṃ sāmñane śpālmeṃ onolmeṃ : ṣek wināṣṣi* ‘... ein solches derartiges unter Göttern und Menschen vorzüglichstes Wesen soll man ständig verehren’ THT 30 b4 (l.c.) und Beispiel (118) oben.

<sup>132</sup> Vgl. osttocharisch *ñare (l)w(ā) pretāsaṃ (ñākta)s napem(sa)ṃ* ‘bei Höllen[bewohnern], Tieren [und] Hungergespensstern, bei (Göttern) [und] Menschen’ A 314 b8 (SIEG 1952: 31), *ñare (l)w(ā) pretāsaṃ ñāktas (napemsaṃ)* ‘id.’ A 371 b5, wo die beiden größeren Einheiten durch die Verwendung der Gruppenflexion deutlich voneinander getrennt sind, sowie westtocharisch Beispiel (106) und (117) oben. Vgl. außerdem SSS: 218 und THOMAS (1966[1967]: 267 mit Anm. 18-20) sowie Beispiel (143) oben.

Wenn man das Muster von Beispiel (179) auf diesen Beleg überträgt, würde das bedeuten, dass die vier Koordinanden wieder durch *epe* in zwei größere Koordinanden eingeteilt sind (A *epe*-[B C D-*wat*]): *srotāpanna* auf der einen Seite, *sakṛdāgāmin*, *anāgāmin* und *arhat* auf der anderen Seite.

Schließlich kann festgehalten werden, dass *epe* sowohl NPs als auch VPs koordiniert und in metrischen Texten nicht auf bestimmte Positionen festgelegt ist. Es ist sowohl die Stellung am Pādanfang (Beispiel (173)) als auch die vor einer Zäsur (Beispiel (180)) belegt. Die Belege von *epe* sind außerdem nicht festgelegt auf einen bestimmten Fundort oder eine bestimmte sprachliche Stufe des Westtocharischen.

Die Frage nach dem funktionalen Unterschied zwischen *epe* und *wat* kann nicht abschließend geklärt werden. Auch wenn auffällig viele eindeutige Belege für *epe* in der Funktion als disjunktiver Koordinator existieren, ist es in Ermangelung eines sicheren formalen Kriteriums zur Bestimmung von Satzfragen zu unsicher, ein endgültiges Urteil zu fällen. Auch die restlichen 14 Belege von *epe* können für den Moment nichts Bedeutsames beisteuern, da sie zu fragmentarisch belegt bzw. bisher unübersetzt sind.<sup>133</sup>

### 4.3.2 Etymologie

A *epe* und B *epe* können nicht auf eine gemeinsame urtocharische Vorform zurückgeführt werden (WINTER 1961b: 272). Der Grund dafür ist der *e*-Vokalismus, der im Osttocharischen nur aus einem monophthongierten *i*-Diphthong, im Westtocharischen nur aus urtoch. \**æ* (< uridg. \**o*) kommen kann.

Da die Formen in beiden tocharischen Sprachen identisch sind, wird üblicherweise angenommen, dass das osttocharische Wort aus dem Westtocharischen entlehnt wurde (VAN WINDEKENS 1962: 195, 1967: 180f., 1976: 180, ADAMS 1999: 90, CARLING 2009:

---

<sup>133</sup> Es handelt sich um IOL Toch 94 b1, THT 69 a4, THT 101, 6, THT 102, 4, THT 118 b7, THT 126 b6, THT 127 a4, THT 178 a4, THT 269 b1, THT 273 b5, THT 522 a3 und THT 528 a4 sowie vielleicht LP 115 a1 und THT 200 a1 (vgl. ADAMS 1999: 88).

74).<sup>134</sup> Für die Etymologie von *epe* muss also die westtocharische Form als Ausgangspunkt genommen werden.

Alle mir bekannten etymologischen Vorschläge für *epe* nehmen den urindogermanischen disjunktiven Koordinator  $*\underline{u}(\bar{e})$  'oder' als Ausgangspunkt, vgl. POUCHA (1955: 40), *TEB I*: 57, VAN WINDEKENS (1941: 21, 1962: 195, 1967: 180f., 1976: 180) und KLINGENSCHMITT (1994: 340 Anm. 52). Für diesen Vorschlag muss mit einer Kombination aus dem Pronominalstamm  $*h_1e/o-$  und dem Koordinator  $*\underline{u}(\bar{e})$  gerechnet werden. Als Vergleich wird das griechische Wort für 'oder' angeführt, das bei Homer ἦέ lautet und auf uridg.  $*h_1\bar{e}-\bar{u}e$  zurückgeführt wird (*GEW I*: 619, BEEKES 2010: 507).

Eine so rekonstruierte urindogermanische Vorform  $*h_1o-\bar{u}\bar{e}$  kann aber nicht lautgesetzlich zu B *epe* werden. Da sich uridg.  $*\underline{u}$  nicht zu urtoch.  $*p$  entwickeln kann (vgl. die Ausführungen in Punkt 4.2.2 oben mit Anm. 118), sondern in dieser Umgebung im Westtocharischen zu *y* palatalisiert werden sollte, muss diese Etymologie aufgegeben werden (vgl. ADAMS 1999: 90).

Das westtocharische *p* muss stattdessen auf einen urindogermanischen labialen Verschlusslaut  $*p$ ,  $*b^h$  oder  $*b$  zurückgehen.

Eine Formation, die man vielleicht mit *epe* vergleichen kann, findet sich in den germanischen Wörtern für 'wenn, ob', deren extrem hohe Formvarianz in den germanischen Sprachen von LÜHR (1976) diskutiert wird. Belegt sind got. *jabai*, *-ba*, *iba*, *ibai*, awn. *ef*, *if*, ae. *gif*, *gyf*, afr. *ief*, *gef*, *iof*, *ef*, *of*, as. *gef*, *geþ*, *ef*, *of*, *af* und ahd. *oba*, *ubi*, *ube*, *ibu* (vgl. LÜHR 1976: 80-82). Alle diese Formen sind mithilfe einer urindogermanischen „Partikel der Beteuerung und Hervorhebung“  $*b^he/o-$  gebildet (LÜHR 1976: 82 mit Anm. 30).<sup>135</sup> Vor dieser Partikel stehen Fortsetzer von uridg.  $*\bar{i}e-$ ,  $*\bar{i}o-$ ,  $*h_1e-$ ,  $*i-$  und der urgermanischen Fragepartikel  $*u$  (LÜHR 1976: 91f. Anm. 33).

Wenn man den Vergleich mit den germanischen Formen sucht, müsste man uridg.  $*h_1o-b^ho$  oder  $*h_1o-b^heh_1$  'wenn, ob' als Rekonstrukt für B *epe* ansetzen. Ein uridg.  $*h_1o-b^ho$  würde genau zu as. *af* 'ob' passen, falls man nicht annehmen will, dass es

---

<sup>134</sup> Entlehnungen aus dem Westtocharischen ins Osttocharische sind ein häufiges Phänomen (vgl. WINTER 1961b, 1962c, PEYROT 2010).

<sup>135</sup> Vgl. die hervorhebenden Partikeln av. *bā*, *bāṭ*, *bē*, *bōiṭ*, arm. *ba*, *bay*, lit. *bà* 'ja, freilich', aksl. *bo* 'denn' (*IEW*: 113).

sekundär durch Analogie zu as. *of* 'ob' nach dem Muster der Präposition *af*, *of* 'aus etwas heraus, von' gebildet wurde (LÜHR 1976: 90 Anm. 27).

Die Entwicklung von einer Interrogativpartikel zu einem disjunktiven Koordinator ist trivial (MAURI 2008b: 43, MAURI/GIACALONE RAMAT 2011: 662), vgl. auch den disjunktiven Koordinator im Niederländischen *of* 'oder' (emphatisch *of ... of*), der auf as. *of* 'ob' zurückgeht.<sup>136</sup>

Das hier vorgeschlagene Szenario muss aber trotzdem in gewissem Maße fraglich bleiben, da die hohe innergermanische Formenvarianz darauf hindeutet, dass es sich um relativ junge Bildungen handelt.

#### 4.3.3 Vergleich mit A *epe*

Für A *epe* sind mir nur vier Belege bekannt. Die Beispiele (181) und (182) sind sehr fragmentarisch erhalten und enthalten nur die Verbindung *epe pat nu*, der im Westtocharischen *epe wat no* entspricht.

(181) *epe pat nu ś. ///*

A 428 a4

(182) *epe pat nu ///*

A 428 b2

Die anderen beiden Belege wurden oben als Beispiele (175) und (176) diskutiert. Wie unter Punkt 4.3.2 besprochen, handelt sich bei A *epe* um eine Entlehnung aus dem Westtocharischen (vgl. WINTER 1961b: 272, CARLING 2009: 74)

---

<sup>136</sup> Vgl. auch das polnische Beispiel (132)b. oben. Der Koordinator für die interrogative Disjunktion ist homonym mit der Fragepartikel *czy* (MAURI 2008a: 43, MAURI/GIACALONE RAMAT 2011: 660).

## 5 Schlussbemerkungen

An dieser Stelle sollen die wichtigsten Ergebnisse dieser Arbeit zusammengefasst werden. Das Westtocharische kennt außer der asyndetischen Koordination mehrere Möglichkeiten zum Ausdruck der Koordination: Für die Konjunktion steht außer dem Allzweckkoordinator *špä* noch das auf NPs beschränkte *wai* und das aus komitativer Koordination entstandene *śale/śle* zur Verfügung. Disjunktion wird üblicherweise mit *wat* ausgedrückt, daneben existiert aber auch *epe*, was möglicherweise als Koordinator für die interrogative Disjunktion einzustufen ist.

Dabei variieren die Koordinatoren in ihrer Position. Die am häufigsten belegten Koordinatoren sind *špä* und *wat*, die beide postpositiv nach dem zweiten Koordinanden stehen (A B-co). Diese Tendenz bestätigt die Generalisierung von STASSEN (2000: 15) und HASPELMATH (2007: 9), dass Sprachen mit Verbletzstellung in unmarkierten Aussagesätzen zu postpositiven Koordinatoren tendieren.

Es muss außerdem festgehalten werden, dass das Tocharische keine Fortsetzer der üblicherweise für das Urindogermanische rekonstruierten Koordinatoren bewahrt hat.<sup>137</sup> Es handelt sich um uridg. *\*k<sup>w</sup>e* ‘und’ und uridg. *\*u̯(ē)* ‘oder’, die enklitisch hinter dem letzten Koordinanden (A B-co) oder emphatisch nach jedem Koordinanden stehen (A-co B-co):

- (183) a. *\*k<sup>w</sup>e* > heth. *ku*, gr. -*τε*, lat. -*que*, ai. *ca*, av. *ca*, got. -*h*  
b. *\*u̯(ē)* > gr. ἡ-(*φ*)*έ*, lat. -*ve*, ai. *vā*, av. *vā*, ap. *vā*, air. *vá*

Der Verlust der urindogermanischen Koordinatoren im Tocharischen kann dadurch gefördert worden sein, dass das Sprachareal um die tocharischen Sprachen herum eine Vorliebe für asyndetische Koordination aufweist (vgl. AALTO 1960). Koordinatoren sind aber in jedem Fall anfällig für sprachlichen Wandel, vgl. FORTSON (2010: 149): „Conjunctions tend not to be stable vocabulary items; new ones get created afresh out of other words.“

Die Koordinatoren des Tocharischen scheinen alle relativ junge Bildungen zu sein. Dies wird deutlich an der Tatsache, dass sie nicht obligatorisch sind und teilweise

---

<sup>137</sup> Dies gilt natürlich nur, wenn die in dieser Arbeit getätigten Aussagen zu den Etymologien der einzelnen Koordinatoren zutreffen.

miteinander kombiniert werden können (vgl. *epe wat no, ślek spä*). Deshalb könnte man auch erwägen, dass die Entwicklung mehrerer niedrig grammatikalisierte Koordinatoren durch die Einführung der Schriftlichkeit gefördert wurde (vgl. MITHUN 1988: 352, 356).

Außerdem fällt auf, dass die Koordinatoren, die im Tocharischen neu grammatikalisiert wurden, im Ost- und Westtocharischen fast nie lexikalisch übereinstimmen. Diese Tatsache überrascht umso mehr, wenn man bedenkt, dass die ost- und westtocharischen Koordinatoren funktional weitgehend identisch sind. Wie PEYROT (2010: 142ff.) bemerkt, ist bei der Rekonstruktion der urtocharischen Syntax Vorsicht geboten, da nicht ausgeschlossen ist, dass die Gemeinsamkeiten zwischen dem Ost- und Westtocharischen auf Sprachkontakt zwischen den beiden nah verwandten Sprachen oder auf Einfluss einer gemeinsamen Kontaktsprache zurückzuführen sind.

Für den möglichen Einfluss einer gemeinsamen Kontaktsprache kann das tocharische Kasussystem als Vergleich herangezogen werden. Beide tocharischen Sprachen haben ein „zweistöckiges Kasussystem“. Die primären Kasus werden flexivisch gebildet, und setzen größtenteils die indogermanischen Verhältnisse fort. Die sekundären Kasus werden agglutinatив vom Obliquus gebildet. Die Ausbildung des sekundären Kasussystems muss sich aber in nachurtocharischer Zeit vollzogen haben, da die sekundären Kasusaffixe in beiden tocharischen Sprachen hauptsächlich aus unterschiedlichem lexikalischem Material aufgebaut sind (GIPPERT 1987, PEYROT 2010: 144).

Dass das Westtocharische erheblichen Einfluss auf das Osttocharische ausgeübt hat, ist so deutlich, dass schon vorgeschlagen wurde, das Osttocharische sei zur Zeit seiner Dokumentation eine rein liturgische Sprache gewesen (LANE 1966: 226f., SCHINDLER 1967) oder jedenfalls von Sprechern des Westtocharischen niedergeschrieben worden (PEYROT 2010: 136ff.). Gerade im Bereich der Syntax sind die Unterschiede zwischen den tocharischen Sprachen so gering, dass eine gegenseitige Beeinflussung ernsthaft in Betracht gezogen werden muss, auch wenn es schwierig ist, eine solche Beeinflussung sicher nachzuweisen.

Was auch immer der Status des Osttocharischen war, ist es durchaus möglich, dass die funktionalen Übereinstimmungen zwischen den tocharischen Sprachen durch Substrateinfluss des Westtocharischen auf das Osttocharische zu erklären sind. Im

Fall von *epe* ist dies am deutlichsten, da hier mit Sicherheit eine Entlehnung ins Osttocharische stattgefunden hat.

## 6 Zitierte und abgekürzte Literatur

- AALTO, Pentti. 1964. Word-pairs in Tokharian and other languages. *Linguistics* 2,5. 69-78.
- ADAMS, Douglas Q[ueentin]. 1999. *A Dictionary of Tocharian B* (Leiden Studies in Indo-European 10). Amsterdam–Atlanta: Rodopi.
- BADER, Françoise. 1975. Une isoglosse gréco-tokharienne: \*yo affixe casuel et particule d'énumération. *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris* 70. 27-89.
- BEEKES, Robert [Stephen Paul]. 2010. *Etymological Dictionary of Greek. With the assistance of Lucien van Beek*. 2 Bände (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 10). Leiden–Boston: Brill.
- DE BERNARDO STEMPEL, Patrizia. 1999. *Nominale Wortbildung des älteren Irischen. Stammbildung und Derivation* (Buchreihe der Zeitschrift für Celtische Philologie 15). Tübingen: Niemeyer.
- BERNHARD, Franz. 1958. *Die Nominalkomposition im Tocharischen*. Diss. Göttingen.
- CARLING, Gerd. 2000. *Die Funktionen der lokalen Kasus im Tocharischen*. Berlin–New York: Mouton de Gruyter.
- . 2009. *Dictionary and Thesaurus of Tocharian A. Volume 1: A–J*. In *Collaboration with Georges-Jean Pinault and Werner Winter*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- CEToM = MALZAHN, Melanie / PEYROT, Michaël. 2012. *A Comprehensive Edition of Tocharian Manuscripts*, URL: <http://www.univie.ac.at/tocharian/> (Zugriff im Sommer 2012).
- CHAFE, Wallace. 1988. Linking intonation units in spoken English. In *Clause Combining in Grammar and Discourse*, hrsg. John Haiman, Sandra A. Thompson (Typological Studies in Language 18). Amsterdam–Philadelphia: Benjamins. 1-27.
- COUVREUR, Walter. 1950. B-Tocharische Etymologien. *Archiv Orientalní* 18. 126-130.
- . 1954. Kutschische Vinaya- und Prätimokṣa-Fragmente aus der Sammlung Hoernle. In *Asiatica. Festschrift Friedrich Weller. Zum 65. Geburtstag gewidmet von seinen Freunden, Kollegen und Schülern*, hrsg. Johannes Schubert, Ulrich Schneider. Leipzig: Harrassowitz. 43-52.
- DIK, Simon C[ornelis]. 1968. *Coordination. Its implications for the theory of general linguistics*. Amsterdam: North-Holland.
- EICHNER, Heiner. 1982. *Studien zu den indogermanischen Numeralia. Rekonstruktion des urindogermanischen Formensystems und Dokumentation seiner einzelsprachlichen Vertretung bei den niederen Kardinalia 'zwei' bis 'fünf'*. Habil. Regensburg.
- EWAia = MAYRHOFER, Manfred. 1992-2001. *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*. 3 Bände. Heidelberg: Winter.
- FALK, H[jalmar] S[ejersted] / TORP, Alf. 1910. *Norwegisch-Dänisches Etymologisches Wörterbuch. Auf Grund der Übersetzung von Dr. H. Davidsen neu bearbeitete deutsche Ausgabe mit Literaturnachweisen strittiger Etymologien sowie deutschem und altnordischem Wörterverzeichnis. Erster Teil. A–O*. Heidelberg: Winter.

- FORTSON, Benjamin W[ynn], IV. 2010. *Indo-European Language and Culture. An Introduction. Second Edition* (Blackwell Textbooks in Linguistics 19). Malden, MA–Oxford: Wiley-Blackwell.
- FRAENKEL, Ernst. 1932. Zur tocharischen Grammatik. *Indogermanische Forschungen* 50. 1-20, 97-108, 220-231.
- GEW I = FRISK, Hjalmar. 1960. *Griechisches Etymologisches Wörterbuch*. Band I: A-Ko. Heidelberg: Winter.
- GIPPERT, Jost. 1987. Zu den sekundären Kasusaffixen des Tocharischen. *Tocharian and Indo-European Studies* 1. 22-39.
- HACKSTEIN, Olav. 1995. *Untersuchungen zu den sigmatischen Präsensstambildungen des Tocharischen* (Historische Sprachforschung, Ergänzungsheft 38). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- 1997. Präverb, Post- und Präposition im Tocharischen: Ein Beitrag zur Rekonstruktion urindogermanischer Syntax. *Tocharian and Indo-European Studies* 7. 35-60.
- HASPELMATH, Martin. 2007. Coordination. In *Language Typology and Syntactic Description. Volume II: Complex Constructions. Second Edition*, hrsg. Timothy Shopen. Cambridge: Cambridge University Press. 1-51.
- HEINE, Bernd / KUTEVA, Tania. 2002. *World Lexicon of Grammaticalization*. Cambridge: Cambridge University Press.
- HILMARSSON, Jörundur [Garðar]. 1989. *The Dual Forms of Nouns and Pronouns in Tocharian* (Tocharian and Indo-European Studies, Supplementary Series 1). Reykjavík: Málsvísindastofnun Háskóla Íslands.
- IEW = POKORNY, Julius. 1959. *Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch*. Bern–München: Francke.
- KATZ, Joshua Timothy. 1998. *Topics in Indo-European Personal Pronouns*. Diss. Harvard.
- KIM, Ronald I. 2009. Tocharian B -ñ '(to) me', -c '(to) you', paṣ 'go!'. *Tocharian and Indo-European Studies* 11. 49-61.
- KLIMKEIT, Hans-Joachim. 1990. *Der Buddha. Leben und Lehre* (Urban-Taschenbücher 438). Stuttgart–Berlin–Köln: Kohlhammer.
- KLINGENSCHMITT, Gert. 1994. Das Tocharische in indogermanistischer Sicht. In *Tocharisch. Akten der Fachtagung [recte: Arbeitstagung] der Indogermanischen Gesellschaft. Berlin, September 1990*, hrsg. Bernfried Schlerath (Tocharian and Indo-European Studies, Supplementary Series 4). Reykjavík: Málsvísindastofnun Háskóla Íslands. 310-411. [= KLINGENSCHMITT 2005: 353-435]
- 2005. *Aufsätze zur Indogermanistik*, hrsg. Michael Janda, Rosemarie Lühr, Joachim Matzinger, Stefan Schaffner (Philologia 74). Hamburg: Kovač.
- LANE, George S[herman]. 1966. On the interrelationship of the Tocharian dialects. In *Ancient Indo-European Dialects. Proceedings of the Conference on Indo-European Linguistics. Held at the University of California, Los Angeles. April 25-27, 1963*, hrsg. Henrik Birnbaum, Jaan Puhvel. Berkeley–Los Angeles: University of California Press.

- LÉVI, Sylvain / MEILLET, Antoine. 1913. Remarques sur les formes grammaticales de quelques textes en tokharien B (suite et fin.). II. Formes nominales. *Mémoires de la Société de Linguistique de Paris* 18/6. 381-423.
- LIV<sup>2</sup> = RIX, Helmut. 2001. *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen. Bearbeitet von Martin Kümmel, Thomas Zehnder, Reiner Lipp, Brigitte Schirmer. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage bearbeitet von Martin Kümmel und Helmut Rix.* Wiesbaden: Reichert.
- LIV<sup>2</sup> add. = KÜMMEL, Martin Joachim. 2012. *Addenda et Corrigenda zu LIV<sup>2</sup>.* URL: <http://www.liv.uni-freiburg.de/liv2add.html> (Version vom 12.08.2012).
- LÜHR, Rosemarie. 1976. Die Wörter für 'oder' in den germanischen Sprachen. *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 34. 77-94.
- 1997. Zur osttocharischen Fragepartikel *te*. *Tocharian and Indo-European Studies* 7. 89-119.
- MALZAHN, Melanie. 2010. *The Tocharian Verbal System* (Brill's Studies in Indo-European Languages & Linguistics 3). Leiden-Boston: Brill.
- MAURI, Caterina. 2008a. The irrealis of alternatives. Towards a typology of disjunction. *Studies in Language* 32,1. 22-55.
- 2008b. *Coordination Relations in the Languages of Europe and Beyond* (Empirical Approaches to Language Typology 42). Berlin: Mouton de Gruyter.
- MAURI, Caterina / GIACALONE RAMAT, Anna. 2011. The grammaticalization of coordinating interclausal connectives. In *The Oxford Handbook of Grammaticalization* (Oxford Handbooks in Linguistics), hrsg. Heiko Narrog, Bernd Heine. Oxford: Oxford University Press. 656-667.
- MEILLET, Antoine. 1911. Étude des documents tokhariens de la mission Pelliot. Remarques linguistiques. *Journal Asiatique* 17. 449-464.
- 1915-1916. Le renouvellement des conjonctions. In: *École pratique des Hautes Études, Section des sciences historiques et philologique. Annuaire 1915-1916.* 9-28. [= MEILLET 1948: 159-174]
- 1948. *Linguistique historique et linguistique générale* (Collection linguistique publiée par la société de linguistique de Paris 8). Paris: Champion.
- MITHUN, Marianne. 1988. The grammaticization of coordination. In *Clause Combining in Grammar and Discourse*, hrsg. John Haiman, Sandra A. Thompson (Typological Studies in Language 18). Amsterdam-Philadelphia: Benjamins. 331-359.
- NIL = WODTKO, Dagmar S. / IRSLINGER, Britta [Sofie] / SCHNEIDER, Carolin. 2008. *Nomina im Indogermanischen Lexikon.* Heidelberg: Winter.
- PEDERSEN, Holger. 1941. *Tocharisch vom Gesichtspunkt der indoeuropäischen Sprachvergleichung* (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab, Historisk-filologiske Meddelelser XXVIII, 1). København: Munksgaard.
- PENNEY, J[ohn] H. W. 1989. Preverbs and Postpositions in Tocharian. *Transactions of the Philological Society* 87,1. 54-74.

- PEYROT, Michaël. 2007. *An edition of the Tocharian fragments IOL Toch 1 – IOL Toch 822 in the India Office Library, London*. London: International Dunhuang Project. URL: <http://idp.bl.uk> (Zugriff im Sommer 2012).
- . 2008. *Variation and Change in Tocharian B* (Leiden Studies in Indo-European 15). Amsterdam–New York: Rodopi.
- . 2010. Proto-Tocharian Syntax and the Status of Tocharian A. *The Journal of Indo-European Studies* 38. 132-146.
- PINAULT, Georges-Jean. 1987. Épigraphie koutchéenne. I. Laissez-passer de caravanes. II. Graffites et inscriptions. In *Sites divers de la région de Koutcha*, hrsg. Chao Huashan, Simone Gaulier, Monique Maillard, Georges[-Jean] Pinault (Mission Paul Pelliot 8). Paris: Collège de France. 59-196.
- . 2007. Concordance des manuscrits tokhariens du fonds Pelliot. In *Instrumenta Tocharica*, hrsg. Melanie Malzahn. Heidelberg: Winter. 163-219.
- POUCHA, Pavel. 1955. *Institutiones linguae Tocharicae. Pars I. Thesaurus linguae Tocharicae dialecti A* (Monografie Archivu Orientálního 15). Praha: Státní Pedagogické Nakladatelství.
- PRONK, Tijmen [C]. 2009. Reflexes of the deletion and insertion of Proto-Tocharian \*ä in Tocharian B. *Tocharian and Indo-European Studies* 11. 73-123.
- RINGE, Don[ald A., Jr.]. 1996. *On the Chronology of Sound Changes in Tocharian. Volume 1: From Proto-Indo-European to Proto-Tocharian* (American Oriental Series 80). New Haven: American Oriental Society.
- . 2002. Tocharian B *sp* 'and'. In *Indo-European Perspectives*, hrsg. Mark R. V. Southern (Journal of Indo-European Studies Monograph 43). Washington D.C.: Institute for the Study of Man. 265-266.
- RIX, Helmut. 1992. *Historische Grammatik des Griechischen. Laut- und Formenlehre. 2., korrigierte Auflage*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- SCHINDLER, Jochem. 1966. Idg. \**du-* im Tocharischen. *Indogermanische Forschungen* 71. 236-238.
- . 1967. Rezension von LANE 1966. *Die Sprache* 13. 94-95.
- SCHMIDT, Klaus T[otila]. 1969. *Die Gebrauchsweisen des Mediums im Tocharischen*. Diss. Göttingen.
- . 2001. Die westtocharische Version des Araṇemi-Jātakas in deutscher Übersetzung. In *De Dunhuang à Istanbul. Hommage à James Russell Hamilton*, hrsg. Louis Bazin et Peter Zieme (Silk Road Studies 5). Turnhout: Brepols. 299-327.
- . 2008. THT 107 „Die Speisung des Bodhisattva vor der Erleuchtung“. Die westtocharische Version im Vergleich mit der Sanskritfassung der Mūlasarvāstivādin. In *Aspects of Research into Central Asian Buddhism. In memoriam Kōgi Kudara*, hrsg. Peter Zieme (Silk Road Studies 16). Turnhout: Brepols. 309-342.
- SIEG, Emil. 1938. Die Kutschischen Karmavibhaṅga-Texte der Bibliothèque Nationale in Paris. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen [KZ]* 65. 1-54.

- 1952. *Übersetzungen aus dem Tocharischen II. Aus dem Nachlass herausgegeben von Werner Thomas* (Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst, Jahrgang 1951 Nr. 1). Berlin: Akademie.
- SIEG, Emil / SIEGLING, Wilhelm. 1925. Die Speisung des Bodhisattva vor der Erleuchtung. Nach einem in Turfan gefundenen Handschriftenblatt in der B-Mundart des Tocharischen. *Asia Major* 2. 277-283.
- SSS = SIEG, Emil / SIEGLING, Wilhelm / SCHULZE, Wilhelm [Emil Heinrich]. 1931. *Tocharische Grammatik* (Göttinger Sammlung indogermanischer Grammatiken 8). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- STASSEN, Leon. 2000. AND-languages and WITH-languages. *Linguistic Typology* 4. 1-54.
- 2001. Noun phrase coordination. In *Language Typology and Language Universals / Sprachtypologie und sprachliche Universalien / La typologie des langues et universaux linguistiques. An International Handbook / Ein internationales Handbuch / Manuel international. Volume 2 / 2. Halbband / Tome 2*, hrsg. Martin Haspelmath, Ekkehard König, Wulf Oesterreicher, Wolfgang Raible (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 20.2). Berlin-New York: de Gruyter. 1105-1111.
- STÜBER, Karin. 2002. *Die primären s-Stämme des Indogermanischen*. Wiesbaden: Reichert.
- STUMPF, Peter. 1971. Der vokalische Sandhi im Tocharischen. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung [KZ]* 85. 96-133.
- SZEMERÉNYI, Oswald. 1960. *Studies in the Indo-European System of Numerals*. Heidelberg: Winter.
- TEB I = KRAUSE, Wolfgang / THOMAS, Werner. 1960. *Tocharisches Elementarbuch. Band I. Grammatik*. Heidelberg: Winter.
- TEB II = THOMAS, Werner. 1964. *Tocharisches Elementarbuch. Band II. Texte und Glossar*. Heidelberg: Winter.
- THOMAS, Werner. 1952. *Die tocharischen Verbaladjektive auf -l. Eine syntaktische Untersuchung* (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Orientforschung, Veröffentlichung Nr. 9). Berlin: Akademie-Verlag.
- 1954. Die Infinitive im Tocharischen. In *Asiatica. Festschrift Friedrich Weller. Zum 65. Geburtstag gewidmet von seinen Freunden, Kollegen und Schülern*, hrsg. Johannes Schubert, Ulrich Schneider. Leipzig: Harrassowitz. 701-764.
- 1957. *Der Gebrauch der Vergangenheitstempora im Tocharischen*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- 1958. Zum Ausdruck der Komparation beim tocharischen Adjektiv. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen [KZ]* 75. 129-169.
- 1966[1967]. Bemerkungen zum Gebrauch von *toch. A yo* und *B wai*. *Central Asiatic Journal* 11. 264-274.
- 1967. Zu wortverbindendem *toch. A škam/B spä*. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen [KZ]* 81. 161-180.
- 1970. Zu einer stilistischen Besonderheit im Tocharischen. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung [KZ]* 84. 254-280.

- 1972. Zweigliedrige Wortverbindungen im Tocharischen. *Orbis* 21. 429-470.
- 1974. Zu einigen weiteren sanskrit-tocharischen Udānavarga-Fragmenten. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung [KZ]* 88. 77-105.
- 1975[1976]. Zur Konjunktion *yo* und Instrumentalaffix *-yo* in Tocharisch A. *Indogermanische Forschungen* 80. 71-79.
- 1979a. Zur Verwendung von A *śla*, B *śale*, *śle* im Tocharischen. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung [KZ]* 93. 150-173.
- 1979b. *Formale Besonderheiten in metrischen Texten des Tocharischen: Zur Verteilung von B tane/tne „hier“ und B ñake/ñke „jetzt“* (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Jg. 1979, Nr. 15). Mainz: Steiner.
- 1993. *Parallele Texte im Tocharischen und ihre Bewertung* (Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Band 30, 5). Stuttgart: Steiner.
- 1997. *Interpretationsprobleme im Tocharischen. Unflektiertes A puk, B po „ganz, all, jeder“* (Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Bd. 35, Nr. 3). Stuttgart: Steiner.

TochSprR(A) = SIEG, Emil / SIEGLING, Wilhelm. 1921. *Tocharische Sprachreste. I. Band. Die Texte. A. Transcription*. Berlin–Leipzig: de Gruyter & Co.

TochSprR(B) I = SIEG, Emil / †SIEGLING, Wilhelm. 1949. *Tocharische Sprachreste. Sprache B. Heft 1. Die Udānālaṅkāra-Fragmente. Text, Übersetzung und Glossar*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

TochSprR(B) II = SIEG, Emil / SIEGLING, Wilhelm. 1953. *Tocharische Sprachreste. Sprache B. Heft 2. Fragmente Nr. 71-633*, aus dem Nachlaß hrsg. von Werner Thomas. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

VAN WINDEKENS, A[lbert]-J[oris]. 1941. *Lexique étymologique des dialectes tokhariens* (Bibliothèque du Muséon 11). Louvain: Bureaux du Muséon.

—— 1962. Études de phonétique tokharienne II. *Orbis* 11. 179-198.

—— 1967. Sur l'origine indo-européenne de quelques mots tokhariens IV. *Orbis* 16. 180-184.

—— 1976. *Le tokharien confronté avec les autres langues indo-européennes. Vol. 1: La phonétique et le vocabulaire* (Travaux publiés par le Centre International de Dialectologie Générale de l'Université Catholique Néerlandaise de Louvain 11). Louvain: Centre International de Dialectologie Générale.

DE VRIES, Jan. 1962. *Altnordisches etymologisches Wörterbuch. Zweite, verbesserte Auflage*. Leiden: Brill.

WÄLCHLI, Bernhard. 2005. *Co-compounds and Natural Coordination* (Oxford Studies in Typology and Linguistic Theory). Oxford: Oxford University Press.

WIDMER, Paul. 2006. La métrique tokharienne: L'influence Indienne et quelques développements Tokhariens. In *La langue poétique Indo-Européenne. Actes du Colloque de travail de la Société des Études Indo-Européennes (Indogermanische Gesellschaft/Society for Indo-European Studies. Paris 22-24 octobre 2003)*, hrsg. Georges-Jean Pinault, Daniel Petit (Société de Linguistique de Paris, Collection Linguistique 91). Leuven–Paris: Peeters. 523-535.

- WINTER, Werner. 1959. Zur „tocharischen“ Metrik. In *Akten des XXIV. Internationalen Orientalistenkongresses München 1957*. 520-521. [= WINTER 2005: 26-27]
- 1961a. Zum sogenannten Durativum in Tocharisch B. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen [KZ]* 77. 89-96. [= WINTER 1984a: 160-168 = WINTER 2005: 28-35]
- 1961b. Lexical Interchange between “Tocharian” A and B. *Journal of the American Oriental Society* 81. 271-280. [= WINTER 1984a: 65-85 = WINTER 2005: 36-45]
- 1962a. Nominal and pronominal dual in Tocharian. *Language* 38. 111-134. [= WINTER 1984a: 124-159 = WINTER 2005: 69-92]
- 1962b. Die Vertretung indogermanischer Dentale im Tocharischen. *Indogermanische Forschungen* 67. 16-35. [= WINTER 1984a: 258-277 = WINTER 2005: 46-65]
- 1962c. Further Evidence of Inter-Tocharian Lexical Borrowing. *Journal of the American Oriental Society* 82.71-73. [= WINTER 1984a: 86-90 = WINTER 2005: 66-68]
- 1980[1981]. Rezension von VAN WINDEKENS 1976. *Kratylos* 25. 125-132.
- 1984a. *Studia Tocharica. Selected Writings. Ausgewählte Beiträge*. Poznań: Uniwersytet Im. Adama Mickiewicza.
- 1984b. B *śka*, A *śkā*; B *e*; B *ecce*, A *aci*. In *Studia Tocharica. Selected Writings. Ausgewählte Beiträge*. Poznań: Uniwersytet Im. Adama Mickiewicza. 117-123. [= WINTER 2005: 262-268]
- 1990. The importance of fine points in spelling: deletion of accented vowels in Tocharian B. In *Historical Linguistics and Philology*, hrsg. Jacek Fisiak (Trends in Linguistics, Studies and Monographs 46). Berlin-New York: Mouton de Gruyter. 371-391. [= WINTER 2005: 393-413]
- 1992. Tocharian. In *Indo-European Numerals*, hrsg. Jadranka Gvozdanović (Trends in Linguistics, Studies and Monographs 57). Berlin-New York: Mouton de Gruyter. 97-161.
- 2003. A new look at a Tocharian B text. *Tocharian and Indo-European Studies* 10. 105-125. [= WINTER 2005: 528-543]
- 2005. *Kleine Schriften. Selected Writings. Festgabe aus Anlass des 80. Geburtstags*, hrsg. Olav Hackstein. 2 Bände. Bremen: Hempen.
- WTG = KRAUSE, Wolfgang. 1952. *Westtocharische Grammatik. Band I. Das Verbum*. Heidelberg: Winter.

## 7 Verzeichnis der tocharischen Stellen

A 6 a3 .....	78	IOL Toch 246 a2 .....	66	THT 17 a4.....	22, 48
A 62 b1 .....	80	IOL Toch 247 b1-4.....	72	THT 20 b3.....	47
A 149 a1 .....	20	IOL Toch 247 b4f.....	68	THT 20 b6.....	45
A 254 b2 .....	52	IOL Toch 248 b2f.....	22	THT 23 a4.....	48
A 262 a2 .....	20	IOL Toch 307 a5 .....	18	THT 24 a2.....	37
A 272 a4 .....	52	LP 1 a4-6.....	29	THT 25 a3f.....	64
A 311 b1 .....	20	LP 11 a1 .....	29	THT 28 b2.....	23
A 314 b8 .....	80	LP 115 a1.....	81	THT 28 b3.....	71
A 320 a5 .....	80	PK AS 2C a4f. ....	23	THT 30 a2.....	22
A 320 b5 .....	80	PK AS 3A a4 .....	49	THT 30 a5f.....	23
A 342 b2f.....	78	PK AS 4A b2f.....	25	THT 30 b4.....	80
A 371 b5 .....	80	PK AS 6B b1f.....	70	THT 30 b5.....	45
A 428 a4 .....	83	PK AS 7B b3 .....	67	THT 30 b8.....	16
A 428 b2 .....	83	PK AS 7E a3.....	23	THT 31 a7.....	46
Dd 5.3, 4 .....	37	PK AS 7G a2 .....	68	THT 31 a8.....	17
G Qa 2 .....	34	PK AS 7G a5 .....	79	THT 31 b4.....	71
G Qm 5 .....	34	PK AS 7G b1 .....	80	THT 31 b5f. ....	25
G Qm 7 .....	35	PK AS 7H b1.....	25	THT 31 b6.....	18
G Qm 12, 1 .....	34	PK AS 7I a3.....	26	THT 32 a6.....	71
G Su 2 .....	18	PK AS 7I b1-3.....	27	THT 33 b4f. ....	67
G Su 3 .....	33	PK AS 7J a3.....	69	THT 41 a8f.....	68
G Su 4 .....	33	PK AS 7J a6f. ....	67	THT 41 b1f. ....	66
G Su 17 .....	35	PK AS 7L b5.....	79	THT 41 b2f. ....	66
G Su 25 A.....	34	PK AS 7N a2 .....	27	THT 41 b4f. ....	67
G Su 35 .....	34	PK AS 8B a6.....	35	THT 41 b5f. ....	70
IOL Toch 2 b2 .....	46	PK AS 8C a7.....	35	THT 42 b2.....	80
IOL Toch 4 b5 .....	80	PK NS 32 a2.....	50	THT 46 b5.....	50
IOL Toch 4 b6 .....	45	PK NS 32 b4 .....	20	THT 50 a3.....	46
IOL Toch 6 b6.....	37	PK NS 54 b4 .....	44	THT 63 b8.....	45
IOL Toch 80 b3 .....	49	THT 5 a4.....	77	THT 69 a4.....	81
IOL Toch 94 b1 .....	81	THT 5 b5.....	17	THT 79, 5.....	77
IOL Toch 127 a4f.....	69	THT 7 a7.....	70	THT 85 b6.....	22

THT 88 a4 .....	44	THT 197 a3.....	16	THT 394 b1.....	27
THT 88 b3 .....	21	THT 200 a1.....	81	THT 396 b7.....	47
THT 101, 6 .....	81	THT 220 a2.....	45	THT 407 a5-7 .....	21
THT 102, 4 .....	81	THT 220 a3.....	49	THT 408 a3f.....	48
THT 105, 2 .....	18	THT 229 b1f.....	24	THT 461, 1.....	36
THT 107 a7 .....	17	THT 239 a4.....	17	THT 511 a1.....	52
THT 107 a8f.....	76	THT 268 a1.....	79	THT 511 b3.....	23
THT 107 b1 .....	76	THT 269 b1 .....	81	THT 512 b3.....	36
THT 107 b8 .....	76	THT 273 b5 .....	81	THT 521 a3.....	26, 50
THT 108 a3 .....	44	THT 282 a6.....	26	THT 522 a2.....	68
THT 108 a5 .....	72	THT 284 a6.....	51	THT 522 a3.....	81
THT 108 b4f.....	22	THT 284 b2 .....	27	THT 522 a4.....	16
THT 113 b2 .....	37	THT 284 b3f.....	49	THT 522 b2.....	80
THT 118 b7 .....	81	THT 295 b4f.....	25	THT 528 a4.....	81
THT 126 b6 .....	81	THT 295 b5 .....	28	THT 560 a4f.....	21
THT 127 a4 .....	81	THT 295 b7 .....	28	THT 573 b6.....	27
THT 133 a3 .....	24	THT 306 a6.....	37	THT 575 a3f.....	77
THT 133 b1 .....	27	THT 315 b3 .....	37	THT 587 a4.....	46
THT 135 b8 .....	72	THT 330 a5.....	71	THT 591 b4.....	37
THT 137 a7 .....	46	THT 331 a1.....	67	THT 592 a6.....	22
THT 146 b7 .....	46	THT 331 a4.....	69	THT 600 a1.....	36
THT 172 b1 .....	35	THT 343 a3.....	49	THT 600 b4.....	37
THT 178 a4 .....	81	THT 366 b4 .....	50	THT 600 b5.....	36
THT 178 b4 .....	36	THT 369 b1 .....	36	THT 1574 a2.....	50
THT 197 a2 .....	35	THT 375 b1 .....	16		

## Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Hausarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt, alle benutzten Quellen und Hilfsmittel angegeben und Zitate als solche kenntlich gemacht habe.

Ich versichere ferner, dass ich die Arbeit weder für eine Prüfung an einer weiteren Hochschule noch für eine staatliche Prüfung eingereicht habe.

München, den 27.09.2012

Christoph Bross  
Ährenweg 28  
85375 Neufahrn  
christophbross@gmail.com

## Lebenslauf

29.10.1988	Geburt in Balingen
21.06.2007	Abitur am Kolleg St. Blasien
15.10.2007	Beginn des Studiums der Indogermanischen Sprachwissenschaft, Allgemeinen Sprachwissenschaft und Lateinischen Philologie (ab 2008 Germanistische Linguistik) an der LMU München